Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 71. Morgen=Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Sonnabend, den 12. Februar 1881.**

Gute Christen, schlechte Musikanten.

Welch ein Elend für England, für die Sache der Freiheit im allgemeinen und für Gladstone persönlich, daß er nicht ein wenig mehr vor der eigenen Thür gekehrt, anstatt alle seine Sorge auf die interessanten Stämme der Balkanhalbinsel zu verwenden! So wie die Dinge liegen, und zwar durch Gladstone's Schuld, droht sein zweites Ministerium nicht blos, alle jene überreiche Saat thatkräftigster und freisinnigster Reformen wett zu machen, welche seine frühere Regierung dem eigenen Vaterlande und der Menschheit errungen. Er erinnert mit seiner Zärtlichkeit für Bulgaren und Montenegriner, welche in Irland die Agitation der Homeruler bis zur offenen Anarchie anwachsen läßt, geradezu an die Wirthschaft bei den Missis Jollyby in Dicken's Blackhouse, die Strümpfe stricken für die Hottentotten=Mission, während zu Hause Alles drunter und drüber geht. Von vorne herein hatte Gladstone sich durch seinen verrannten Doctrinarismus und seine schrullenhafte Querköpfigkeit betreffs der Orientfrage in eine völlig unhaltbare Lage gebracht, die für ihn und für die ganze Menschheit die Quelle alles weiteren und zwar ganz unabsehbaren Uebels geworden ist. Denn vergeblich wäre es, sich darüber täuschen zu wollen, eine solche Leuchte des Liberalismus, die dessen Banner für Poerio und Genossen hell aufstrahlen ließ, als auf dem ganzen Continente der Mann des 2. December und König Bomba's Politik für mustergiltige Wegweiser der frischen und frommen Reaction galten, ein solcher Stern ersten Ranges erlischt nicht, ohne daß die Menschheit das hereinbrechende Dunkel schmerzlich empfindet. Nicht nur Gladstone's gesammte Vergangenheit als Führer der Manchesterpartei wiesen ihn darauf hin, der inneren Reformpolitik wieder einen breiteren Spielraum auf Kosten der auswärtigen Beziehungen zu gewähren. Er mußte sich auch dessen bewußt sein, wie Disraeli's unerwarteter Sturz und seine eigene unverhoffte Erhebung vor allen Dingen dem Umstande zu danken war, daß die Masse der Wähler der „Imperial" und „spirited policy", der kaiserlichen, animirten, namentlich durch Einmischungen aller Art ausgreifenden Politik Beaconsfield's von ganzem Herzen satt war. Indem er sich aber in seine Wuth gegen den unaussprechlichen Türken und in seine Affenliebe für die interessanten Balkanstämme verbiß, entrollte er das Programm einer Politik, die, in der Vertreibung der Moslim aus Europa gipfelnd, ein wahrer Riese gegen alles war, was Disraeli jemals geplant . . . und die demungeachtet — Zeuge des die famose „gemischte" Flottendemonstration! — durch ihren grellen Widerspruch zwischen den großsprecherischen Zielen und den kümmerlichen Erfolgen inen geradezu komischen Anstrich imposant thuender Zwerghaftigkeit erhielt. Diese durchaus schiefe und zwitterhafte Situation war es, die in Irland „Elend ließ zu hohen Jahren kommen."

Ein glorreiches Reform=Ministerium glaubte John Bull, in Erinnerung an Gladstones Amtirung von 1868 bis 1875, in den Sattel gehoben zu haben. Statt dessen hatte Gladstone alle Hände voll zu thun mit der Durchlöcherung des Berliner Vertrages unter dem Vorwande seiner strictesten Ausführung. Während er eine Haupt= und Staatsaffaire daraus machte, daß die Montenegriner doch nur ja das elende Nest Dulcigno erhielten, versäumte er den richtigen Augenblick, wo die Wogen der Homeruler=Agitation noch durch gleichzeitige Concessionen und energische Repressionsmaßregeln nach dem Principe des „principiis obsta" — den Anfängen Widerstand leisten! — leicht zu glätten gewesen wären. Und das über alle Beschreibung schmerzliche Ende? Englands größter, energischester, ehrlichster Liberaler — der Staatsmann, der das verfängliche Wort zu Schanden gemacht, daß die Tories immer berufen sind, die Fortschritte auszuführen, von denen die Whigs schwatzen, so lange sie in der Opposition sind, muß am Abend seines Lebens, wie er selber erklärt, den bittersten Wermuthskelch leeren, der ihm überhaupt credenzt werden konnte. Was ist die Spectakelscene in der französischen Kammer mit Baudry d'Asson gegen die Suspendirung der 30 Homeruler durch den sergeant at arms! Zu liberalen Reformen ans Ruder berufen, muß Gladstone den Parlamentarismus und das Recht der freien Rede durch einen beispiellosen Gewaltact mit Füßen treten, wie er nicht vorgekommen, seitdem Cromwell, auf die mace des Sprechers zeigend, seinen „Eisenrippen" zurief, das „Narrenspielzeug" fortzunehmen. Wir wollen hier nicht auf Detail=Controversen eingehen. Genug, daß Gladstones Resolutionen, über Nacht zurechtgeflickt und durch das Haus gepeitscht, gegen den ärgerlichsten Mißbrauch gar keine ausreichenden Garantien bieten können; denn selbst bei dieser flüchtigen Votirung, der kaum eine Berathung voranging, wurden so drastische Mängel hervorgehoben, daß Gladstone in hochbedeutsame Amendements willigen mußte. Nicht blos die Redefreiheit ist beschränkt und beschnitten, auch die Würde des Parlamentes ist arg geschädigt, indem ohne jede Vorbereitung in verblüffender Hast dem Sprecher eine völlig neue Stellung eingeräumt ist, die ihn vom ersten Würdenträger zum Herrn der Gemeinen macht, ja, ihm in Verbindung mit der jeweiligen Regierung eine Dictatur von ganz unabsehbaren Consequenzen einräumt. Nicht einmal die neue Geschäftsordnung selber ist das Hauptübel, sondern die Art, wie sie zu Stande gekommen. Dieselbe ist weit gefährlicher, als selbst Cromwells Gewaltthat, die als solche eben ein Act brutalen Macht=Mißbrauches war und blieb. Gladstone aber hat den parlamentarischen Staatsstreich als ein legalisirtes Mittel der Gesetzgebung sanctionirt, womit man auch in constitutionellen Staaten dreinfahren darf, wenn man momentan keinen anderen Hebel weiß, um den Karren von der Stelle zu bringen. Deshalb wird der vergebliche Schreckens= und Wuthruf der abgeführten Irländer: „privilege! privilege!" nicht blos auf beiden Seiten des St. Georgscanals ein klagendes Echo wecken.

Selbst in England werden Generationen kommen und gehen müssen, ehe sich mit Sicherheit sagen läßt, daß die gefährliche Perspective, die in der Nacht des 3. Februar dem Imperial Parliament sich eröffnet, ohne weiteren Schaden, den das so geschaffene Präcedenz angerichtet, glücklich wieder geschlossen ist. Nun aber erst die Nachwirkungen für den gebrechlichen Constitutionalismus des Continentes! Welch' ein Fund für die dritte Auflage von Herrn Geheimraths Bucher „Parlamentarismus wie er ist". Daß selbst ein radical angehauchter Liberaler vom Range Gladstones, dazu ein Staatsmann, der in Allem und Jedem der individuellen Freiheit den weitesten Spielraum lassen möchte, mit der parlamentarischen Mustermaschine, wie „die Erbweisheit von Jahrhunderten" sie geschaffen, nicht auskommen kann, ohne ihr durch einen autokratischen Handstreich in echt imperialistischer Manier einen Stoß zu geben, der Alles wieder in die Richte bringt und sie hindert, den Staat in den Abgrund zu stürzen! — welch' ein Triumph für die überwuchernde Doctrin der hero-worship, der Heldenanbetung, der zufolge die Massen der Bevölkerung nur zu dem Behufe existiren, um still abzuwarten, was einzelne bevorzugte Wesen, wirthschaftlich wie politisch über ihr Geschick beschließen werden; der Parlamentarismus also gar keinen andern Zweck haben kann noch darf, als den, den souveränen, unabänderlichen Willen jener Einzelnen ein populäres Mäntelchen umzuhängen. Die englischen Blätter empfinden das selber; dem ersten unwillkürlichen Siegesfrohlocken, daß das Parlament das Alpdrücken abgeschüttelt, das ihm die keltischen Unholde verursacht, ist ein lebhaftes Schamgefühl gefolgt — „wer sich die Nase abschneidet, verschimpfirt sein Angesicht!" Natürlich wollen wir bei Leibe nicht sagen, daß ein wohlgeordneter Parlamentarismus mit den Cloture nicht bestehen kann. Aber mit dem Rechte, die Debatte nach Belieben zu schließen, wenn es ganz neu und zu dem ausdrücklichen Zweck ins Leben gerufen wird, einer, sei es auch mit der Redefreiheit Mißbrauch treibenden Minorität, das Wort abzuschneiden, wird jedenfalls ein gutes Stück jener parlamentarischen Autorität zu Grabe getragen, die ohne den geheiligten Schutz der Minderheit nicht bestehen kann. Was die 30 Homeruler trieben, war schmählicher Abusus, aber wenn im österreichischen Reichsrathe eine zweistimmige Majorität der Rechten ausgebeutet wurde, um der Verfassungspartei den Maulkorb anzulegen und Anträge nicht einmal zur ersten Lesung zuzulassen, die von der Hälfte des Hauses unterzeichnet sind, ist das nicht noch zehnmal empörender? Vom 21. Februar bis 14. April 1872 redete die Linke im ungarischen Reichstage die Wahl Lonyays todt; denn mit letzterem Datum ging die Legislaturperiode zu Ende, es fiel aber den Deakisten nicht ein, die Cloture deswegen einzuführen, und gar im Wege eines Staatsstreiches! Als Tisza sich darauf berief, er thue nur was erlaubt sei, entgegnete ihm Deak: als Student habe er selber einmal einen Bauern in einem Dorfe mit Strohhäusern gefragt, ob man hier rauchen dürfe? und die Antwort erhalten, verboten sei es nicht, aber ein anständiger Mensch thue es nicht! Bisher hat man im englischen Parlamente irische und andere Obstructionisten auch immer nach diesem Grundsatze behandelt — so ist man selbst mit O'Connell und der Repeal=Bewegung fertig geworden. Wenn Gladstone gegen Parnell und die Homeruler zu drakonischeren Mitteln greifen muß, weil ihm das Feuer in Irland auf den Nägeln brennt, so hat er nur sich selber wegen der Zeit, die er um Bulgariens, Griechenlands und Montenegros willen vergeudet, anzuklagen!

Breslau, 11. Februar.

Es hat lange nichts so großes Aufsehen erregt, als der Beschluß der Budget=Commission des Herrenhauses, dem Gesetzentwurf über den dauernden Erlaß an Klassen= und klassificirte Einkommensteuer die Genehmigung zu versagen. Wie bereits telegraphisch gemeldet worden, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." darüber ganz officiell:

> Wenn dieser Beschluß im Plenum angenommen werden sollte, so würde nicht nur der Abschluß der jetzigen Vorlage, sondern demnächst auch die Durchführung der von der Regierung seit Jahren geplanten Steuerreform wesentlich erschwert werden. Da anzunehmen ist, daß letztere die Billigung der Mehrheit des Herrenhauses findet, so steht zu hoffen, daß das Plenum sich die Anträge der Commission nicht aneignen wird.

Wie man in Abgeordneten=Kreisen wissen wollte, ist in der Budget=

Auf dem Ocean. I.

Von **Gr. Richmann.**

Von einer befreundeten Familie, die in Adelaide, in Australien, lebte, hatte ich verschiedentlich Einladungen und später auch Reisegeld erhalten, um derselben einen Besuch abstatten zu können.

In Hamburg schiffte ich mich also ein. — Zur Zeit waren die Suezcanalarbeiten noch nicht beendet, wir mußten daher die alte Route um's Cap der guten Hoffnung nehmen.

Das dritte Signal zur Abfahrt, es hatte seine eherne Stimme vor wenigen Stunden erst durch den Mastenwald dahin über die Fluthen gesendet, als wir auch schon Glückstadt und Cuxhafen im Rücken hatten.

Nach zwei Tagen hatten wir in Havre Station gemacht, und noch Passagiere und Poststücke an Bord genommen.

In den ersten Tagen haben die meisten der Passagiere so viel mit den verschiedenen Stadien der Seekrankheit zu kämpfen, daß Keiner vom Andern Notiz nimmt. Da dies schon meine dritte Seereise war, so gehörte ich zu den auserwählten Verschonten und hatte Muße, alle die mich umgebenden wechselreichen Bilder in mich aufzunehmen.

Es ist ein ganz eigenartiger Eindruck, den man empfängt, wenn der letzte blaue Streifen der heimathlichen Küste sich auflöst, und man nichts um und über sich, als Wasser und Himmel, und unter sich Balken sieht.

Neben dem Kompaßhäuschen, das auf dem Verdeck sich befand, und über demselben waren weißlackirte, bequeme Bänke angebracht. Dort brachte ich die ersten Tage, in denen ich noch keinen Anschluß gefunden hatte, zu, an einer Stickerei oder in meinem Tagebuch arbeitend. Zuweilen holte ich mir auch Lectüre aus dem Bibliothekzimmer. — Mit was ich mich aber auch beschäftigen mochte, die Arbeit sank mir stets bald in den Schooß. Ich gab mich voll und gern den Eindrücken der Allgewalt der Naturschönheiten hin — und verträumte manche Stunde, in der ich dem Flüstern der Wogen, — dem Gesang der Winde lauschte. Piano, auch heiter und mäßig bewegt, war er bisher gewesen. — Wir sollten ihn auch Furioso kennen lernen.

Als wir erst in der offenen See waren, nahmen wir unsern Cours südwärts und steuerten immer an der Küste Frankreichs und Portugals entlang, und nach 8 Tagen machten wir in Lissabon Station auf 4 Stunden, um Trinkwasser an Bord zu nehmen.

Von da ab ging's unaufhaltsam weiter nach Capstadt.

Nach und nach hatte sich die Geselligkeit auf dem Schiffe mehr und mehr entwickelt. An mich speciell hatte sich eine junge Engländerin, die 19 Jahre zählte, angeschlossen. Es war eine jener graciösen, feinen und doch kräftigen Gestalten, wie sie nur im Stammreich der Queen gedeihen. Sie war so schön, so „ladylike", daß ich mich mit rückhaltloser Bewunderung ihr zu eigen gab. So reservirt die englische Nation überhaupt, und im Auslande im Allgemeinen ist, dennoch hatte es nur weniger Tage bedurft, um das Herz der Waise (sie trauerte noch um ihre Eltern, welche sie beide innerhalb 8 Tage verloren hatte, und befand sich gleich mir auf dem Wege nach Australien, wo Verwandte von ihr sich der Elternlosen annehmen wollten) — mir vertraut zu machen, als wären wir Schwestern.

Bald hatte ich mit Vergnügen bemerkt, daß ein junger Münchener Maler, dessen Genrebilder meine lieben Leserinnen zur Zeit gewiß mit Interesse ihrer Lebenswahrheit halber auf den Kunstausstellungen betrachtet haben, sich für die von mir angeschwärmte Namensschwester Peggy (das ist im Englischen dieselbe Abkürzung für Margarethe, wie bei uns Gretchen) lebhaft interessirte.

Er hatte das Bischen unpraktische Schulenglisch schon längst „verschwitzt" und sie gestand seufzend ein: I am sorry, very sorry, „J would give much if I could speak german." (Ich bin traurig, sehr traurig, ich wollte viel darum geben, wenn ich Deutsch sprechen könnte.) So war es denn mein Amt Dolmetscher der Liebenden (denn daß seine Neigung heimlich erwidert wurde, hatte mir Peg, wie ich sie kurzweg nannte, schon längst anvertraut) abzugeben; was meinem Selbstgefühle, an welcher Krankheit bekanntlich alle Backfische laboriren, nicht wenig imponirte.

Das „i dank' Ihne" seinerseits und das „I thank you very much" ihrerseits, es kam bei Beiden aus aufrichtigen Herzen, als ich mich zum Zeitvertreib erbot, ihm Unterricht in der englischen und ihr Unterricht in der deutschen Sprache zu geben. Nicht 14 Tage dauerte es, da konnte ich mich schon ergötzen an der originellsten Gemengselconversation, hinter der die Liebesleutchen vergeblich ihre Neigung zu verstecken suchten.

Peg hatte eine wunderbar süße Stimme — und ich schloß mich ihr mit meinem Alt gewöhnlich an, wenn wir an sternhellen Abenden auf dem Verdeck saßen. Große Freude hatte es meinem Liebling verursacht, daß ich einige der wehmüthigen, schottischen Hochlandsweisen noch von meiner Kindheit her im Gedächtniß behalten. So sangen wir denn fast jeden Abend miteinander und hatten an der Mannschaft und auch an den Passagieren ein lautlos lauschendes Auditorium. Die Andacht ging manchmal so weit, daß die nothwendigen Commandos pantomimisch ertheilt wurden. Einer der Schiffsjungen hatte eine Ziehharmonika an Bord, und es war ihm bald gelungen, sich unsere Weisen einzuüben, um uns begleiten zu können. Wenn der gute alte Capitain seine Sonntagsnachmittagslaune hatte, spendirte er auch wohl einige bengalische Flammen.

Es waren dies schöne Abende, wenn das Meer um uns her auf Momente wie ein großer Smaragd, Rubin oder Saphir leuchtete, um dann gleich darauf wieder den blaßbläulichen Schein anzunehmen, den das silberne Mondlicht ihm verlieh. Wenn nicht selbstredend jede Vegetation gemangelt hätte, hätten Einen die verschiedenen malerisch um uns her gelagerten Gruppen, welche momentan intensiv beleuchtet wurden, um dann sogleich wieder hinter den bleichen Meernebeln zu verschwinden, wohl auf den Gedanken bringen können, daß man mitten in eine italienische Nacht hineingerathen sei.

Eines Abends nun hatten wir gemeinschaftlich die wundersam süße und doch so rührend einfache Melodie des bekannten Liedchens The Evening-Bells (die Abendglocken) vorgetragen. In letzten zitternden Tönen, gleich fernen Abendglocken, trug der Wind es leise vibrirend über den Meeresspiegel,

> „While other bards shall walk these dells
> And sing your praise, sweet evening-bells!"
> (Während andere Sänger in diesem Erdenthale wandern werden,
> Und Euer Lob singen, süße Abendglocken.)

Wir waren alle weich gestimmt worden.

> „My poor heart is like the sea"
> (Mein armes Herz, es gleicht dem Meer!)

stimmte Peg an, ich fiel ein. Doch als wir an die Strophe kamen:

> „J am allone and sorry,
> My parents, they are dead,
> How painful is my story!"
> (Ich bin allein und traurig!
> Meine Eltern, sie sind todt!
> Wie schmerzvoll ist meine Geschichte!)

da brach die Stimme des armen „orphan girl" (Waisenmädchen) vom so lange verhaltenen Weinen, und heftig schluchzend barg sie ihr Haupt an meiner Brust.

Der Maler war vor ihr auf die Kniee gesunken und bedeckte ihre Hände mit Küssen. Das Eis war gebrochen. Dem Impulse seiner glühenden Künstlernatur folgend, ließ er nun den rührendsten und originellsten Heirathsantrag in Gegenwart sämmtlicher Passagiere folgen, den ich je vernommen. Es war herzergreifend und rührend zugleich, wie er ihr halb englisch, halb deutsch von seiner heißen, treuen Liebe vorstammelte, wie er ihr versprach, daß sie in seinem Herzen Eltern= und Geschwisterliebe finden sollte, vereint mit der Liebe des Mannes, wenn sie ihm als sein treues Weib in seine Heimath folgen wolle. Nicht minder rührend war es, wie sie ihm verschämt, und unter Thränen lächelnd im gebrochenen Deutsch gestand, daß auch sie ihn liebe und an seiner starken treuen Brust ihre Heimath finden wolle fortan.

Allen war das Auge feucht geworden; selbst der greise, wetterharte Schiffszimmermann wischte verstohlen mit dem Rockärmel über das Gesicht.

Der übermüthige Sohn Bavaria's konnte nach diesem Geständniß sein Glück nicht still tragen. Mit einem weithin schallenden Jodler schloß er seine geliebte Miss „nightingale" (Frl. Nachtigall), wie sie allgenannt wurde, in seine Arme, und erstickte sie bald mit seinen Küssen. Jetzt wischte sich der alte Schiffszimmerer vergnügt schmunzelnd den Mund, indem die Pfeife schon längst außer Brand gerathen war.

„Da sie sich so um unser Glück verdient gemacht haben, Fräulein, sollten Sie doch auch unseren Bund segnen", scherzte der Maler.

Ich mochte wohl wenig matronenhafte Würde zur Schau getragen haben, als ich in meiner kindisch närrischen Freude wie ein junges Hündchen um das Paar herumgehüpft war.

Eine junge Frau, deren ich später noch Erwähnung thun werde,

Commission des Herrenhauses dieser Beschluß, den dauernden Erlaß von 14 Mill. abzulehnen, mit 10 gegen 4 Stimmen gefaßt worden; insbesondere habe der frühere Justizminister Graf Lippe dafür gewirkt. Abgeordnete, welche besondere Fühlung mit den Herrenhaus-Mitgliedern haben, versichern, daß auch das Plenum sich mit der Budget-Commission einverstanden erklären würde; wir sind auch dieser Ansicht, und es würde also dann die Durchführung der von der Regierung seit Jahren geplanten Steuerreform sehr erschwert werden. Das Plenum des Herrenhauses läßt sich nicht berechnen; zu den blinden Anhängern der Regierung kann man die Mitglieder nicht rechnen.

Wie der „Köln. Ztg." aus Rom geschrieben wird, ist in der Stimmung des Papstes seit Kurzem ein Rückschlag eingetreten. Die Kampfpartei hat die neueste Windthorst'sche Agitation und Bennigsens Rede benutzt, um dem Papste einzureden, die preußische Regierung verlange Uebermäßiges, ohne selbst Concessionen zu machen. Demzufolge dürfte für die nächste Zeit ein Fortschreiten auf dem Wege der Versöhnlichkeit nicht erwartet werden.

In Frankreich beschäftigt man sich jetzt in hervorragendem Maße mit der Wiederherstellung des Listen-Scrutiniums für die Deputirtenwahlen. Im Allgemeinen herrscht die Ueberzeugung vor, daß das System der Arrondissements-Wahlen aufgegeben werden muß. Nur fragt es sich, wie das neue System der departementsweisen Abstimmung angewendet werden soll, ob die ganze Kammer wie bisher alle vier Jahre neu zu wählen oder aber in kürzeren Zeitabschnitten nur theilweise zu erneuern sei. Wie gewöhnlich wünscht alle Welt zu wissen, was Gambetta will, und es wird in dieser Beziehung erzählt, er habe anfangs einem Vorschlage Guillots zugestimmt, wonach jedes Jahr ein Viertel der Landesvertretung mittelst Listen-Scrutiniums neu zu wählen wäre. Da jedoch vielfach eingewendet worden ist, daß durch allzu häufige Wahlen das Land ermüdet würde, so soll jetzt Gambetta vorgeschlagen haben, alle zwei Jahre ein Drittel der Kammer neu zu wählen. Der Antrag Bardoux' proponirt, daß jedes Departement als einziger Wahlbezirk alle vier Jahre für je 70,000 Einwohner und für jeden Bruchtheil über 35,000 Einwohner je einen Deputirten im Listen-Scrutinium zu wählen hat. Erst wenn zwei Vacanzen in einem Departement eingetreten sind, wird der Wahlkörper wieder einberufen.

Der Wechsel im **spanischen** Cabinete erregt besonders in Frankreich große Befriedigung, da man Canovas stets antifranzösischer Tendenzen beschuldigte. Jedenfalls spricht zu Gunsten des neuen Ministeriums entschieden der Umstand, daß die ultramontanen Blätter dasselbe auf das Entschiedenste anfeinden. Der „Monde" schreibt, daß die Revolution mit vollen Segeln in's Conseil Alfonso's einfahre. Der „Univers" prophezeit in seiner Wuth, daß das Ministerium Sagasta das letzte des Königs sein werde.

Deutschland.

= **Berlin**, 10. Febr. [Vorlage über gerichtliche Verfolgung von Militärpersonen wegen Diensthandlungen.] Bezüglich des an den Bundesrath gelangten, anderweit bekannt gewordenen Gesetzentwurfes über die gerichtliche Verfolgung von Personen des Soldatenstandes wegen Diensthandlungen bemerken die eingehenden Motive, daß nach gegenwärtiger Lage der Reichsgesetzgebung der Rechtsweg vor den Civilgerichten in Preußen ausgeschlossen werden kann, während in den übrigen Bundesstaaten eine solche Möglichkeit nicht gegeben ist; eine Verschiedenartigkeit der Gesetzgebung, welche weder dem Geist der Verfassung noch den Interessen des Reiches entspricht. Die Verfassung sei von dem Gedanken eines einheitlichen Zustandes des gesammten Militärwesens getragen. „Hierauf beruht insbesondere die Vorschrift des Artikel 61, der Verfassung, zufolge welcher nach Publikation der Verfassung im ganzen Reiche zunächst die gesammte preußische Militärgesetzgebung ungesäumt einzuführen ist. Mit einer solchen Einheitlichkeit verträgt es sich nicht, wenn derselbe Militär-Befehlshaber, welchem die preußische Gesetzgebung die Gewähr bietet, daß er für seine militärischen Maßnahmen innerhalb des preußischen Staatsgebietes nur seinen militärischen Vorgesetzten Rechenschaft zu geben hat, wegen der in gleicher Lage und unter gleichen Umständen im Gebiete eines anderen Bundesstaates getroffenen Maßregeln vor den betreffenden Landesgerichten sich verantworten muß und dies selbst dann, wenn es sich um Ausführung von Befehlen des obersten Kriegsherrn oder um Acte der Kriegsführung des Reichs handelt. Ein solcher Rechtszustand ist auch mit den Interessen des Reiches unvereinbar, denn er ist geeignet, auf die Energie der den Kriegszustand Handhabenden lähmend einzuwirken und unter Umständen die Sicherheit des Reiches zu gefährden." Der Entwurf soll die Rechtseinheit für das Reich mit Rücksicht auf Art. 61 der Reichsverfassung auf Grundlage des preußischen Gesetzes und des § 11 des Einführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetz herbeiführen. Der Entwurf erstreckt sich nur auf solche Personen des Soldatenstandes, welche nach der Reichsgesetzgebung zum deutschen Heere oder zur kaiserlichen Marine gehören, dagegen nicht auf die Militärbeamten noch auf Landgendarmen. Er umfaßt 15 Paragraphen von denen die §§ 1 bis 14 diejenigen Fälle behandeln, in welchen im Wege des Civilprozesses wegen einer dienstlichen Handlung oder deren Unterlassung Klage gegen eine Person des Soldatenstandes erhoben wird.

Berlin, 10. Febr. [Die Friedensfrage und die allgemeine Situation.] Unter den vielen Aussprüchen des Reichskanzlers in seiner großen Rede ist keiner mit größerer und allgemeinerer Befriedigung aufgenommen worden als die Zuversicht eines festen Friedens und die Erwartung, daß wir für lange Zeit keine kriegerische Verwickelung zu erwarten haben. Dieser Ausspruch gewinnt um so mehr Bedeutung, wenn man die fast gleichzeitige und gleichlautende Versicherung des französischen Ministers Barthelemy de St. Hilaire damit vergleicht. Man muß unwillkührlich auf den Gedanken kommen, daß diese Aeußerungen des Reichskanzlers, sowohl als die des französischen Ministers, eine bestimmte Bedeutung haben. Zieht man dazu noch den hiesigen Besuch des englischen Botschafters Goschen in Betracht, so zeigt sich darin eine große Wandlung, ja, ein vollständiger Umschlag der Politik. Wir wissen nämlich, daß England noch vor Kurzem eine Anfrage an Frankreich gerichtet hat, was dieses nun, nachdem das Schiedsgericht abgelehnt sei, zu thun beabsichtige, worauf dann, wie man versichert, die Antwort erfolgt ist, die französische Regierung würde keine weiteren Schritte in dieser Sache thun, und England würde zweckmäßiger und praktischer handeln, sich mit Deutschland über die weiteren Schritte in Einvernehmen zu setzen. Hält man dazu noch die Erklärung, welche vor Kurzem der englische Minister des Auswärtigen, Lord Northcote, abgegeben hat, England müsse alle Verantwortlichkeit für die weitere Entwickelung ablehnen und könne keinerlei Verbindlichkeiten auf sich laden, so zeigt sich darin das vollständige Fiasco, welches die Gladstone'sche Politik gemacht hat. Bekanntlich stellte der englische Premierminister als Programm seiner auswärtigen Politik die Lösung der orientalischen Frage, die Auflösung der Türkei, die Vergrößerung Griechenlands und die Selbstständigkeit aller slavischen Völker auf der Balkanhalbinsel auf. Dabei äußerte er sich in sehr scharfen, ja feindseligen Ausdrücken, sowohl gegen die österreichische, als gegen die deutsche Politik; sein Plan ging darauf hinaus, eine Coalition zwischen England, Frankreich und Rußland herzustellen und die Bismarck'sche Politik aus dem Sattel zu heben. Er befolgte damit gerade die entgegengesetzte Politik seines Vorgängers, welcher noch kurz vor seinem Rücktritt in Wien und Berlin vertraulich hatte anfragen lassen, ob nicht England als Dritter in den Bund eintreten könne. Diese Anfrage wurde damals sehr freundlich und sehr höflich abgelehnt, entweder weil Fürst Bismarck die Situation des Tory-Cabinets damals schon richtig beurtheilte, oder weil er eine Allianz mit England überhaupt für sehr bedenklich hielt wegen des dortigen parlamentarischen Regiments und des leichten Wechsels der Stimmung und der Situation. Diese Auffassung hat sich jedenfalls als eine durchaus richtige herausgestellt; eben so wenig aber, wie es Lord Beaconsfield glückte, eine Allianz zwischen England, Deutschland und Oesterreich zu bewirken, eben so wenig ist es Gladstone geglückt, ein solches zwischen England, Frankreich und Rußland herbeizuführen. Rußland hat die Freundschaftsbezeugungen Englands sehr gern entgegengenommen, aber ihnen weiter keine Bedeutung beigelegt, vielmehr im Geheimen fortwährend bei Deutschland und Oesterreich Versicherungen abgegeben, daß ihm vielmehr daran gelegen sei, mit diesen beiden Mächten in einem innigeren Verhältniß zu stehen, so daß man ja schon so weit ging, von Wiederherstellung des Dreikaiserbündnisses zu reden, wenngleich ohne Grund. Inzwischen hatte Rußland die gute Meinung, Gladstone's für dasselbe sehr geschickt auszunutzen verstanden, indem es seine Machtsphäre in Central-Asien bedeutend erweiterte. Während die Engländer ihre Positionen in Afghanistan aufgaben und Kandahar räumten, sind die Russen in das Tekethal vorgerückt und haben Geoktepe erobert, dasselbe bereits durch eine Eisenbahn mit dem kaspischen See verbunden und rüsten sich jetzt Merw zu erobern, welches in Beziehung auf den Islam eine größere Rolle spielt als selbst Konstantinopel, weil es der Mittelpunkt der strengsten und fanatischsten muselmanischen Richtung ist. Da Merw nur ungefähr 20 Meilen von Geoktepe abliegt, kann man sich darauf gefaßt machen, daß in kurzer Zeit auch vor Merw der Kampf entbrennen wird. Nach der Eroberung dieser Stadt würde aber das ganze turkmenische Gebiet in den Händen der Russen sein und es würde ihnen dann nicht schwer fallen, sich Herats zu bemächtigen, was sie auch wohl beabsichtigen. Gleichzeitig haben sie es verstanden, den englischen Einfluß in Persien vollständig brach zu legen; schon seit längerer Zeit weilt dort ein russischer Militärbevollmächtigter, welcher den größten Einfluß auf den Schah von Persien gewonnen und es verstanden hat, demselben begreiflich zu machen, daß es sein Kismet, seine Bestimmung sei, auch Herr von Afghanistan zu werden. Der Schah soll sich daher auch mit dem Gedanken tragen, Afghanistan anzugreifen und würde denn Beides, der russische Zug gegen Herat und die persische Expedition gegen Afghanistan zusammentreffen. Was das für England und seine Position in Indien bedeuten würde, brauchen wir nicht erst zu sagen, es liegt auf der Hand. Nehmen wir dazu die Verwickelungen in Süd-Afrika, welche täglich größere Dimensionen annehmen, da nach den neuesten Nachrichten auch die Boers Partei für ihre Stammesgenossen in Transvaal nehmen und ein Theil der englischen Söldnertruppen sich geweigert hat zu marschiren und massenweis zu den Boers desertiren; und rechnet man dazu die Schwierigkeiten in Irland, so sieht man, daß England jetzt mehr Verlegenheiten hat, als irgend eine andere Macht und daß es daher jetzt sehr natürlich ist, daß es bei seiner sehr schwachen Militärmacht sich nicht auf andere, europäische, Unternehmungen einlassen kann. Um aber die Situation vollständig im Zusammenhang zu erfassen, müssen wir noch erwägen, daß gleich nachdem Gladstone ans Ruder gekommen, von Bismarck versucht worden ist, Italien zu dem Bündniß mit Oesterreich heranzuziehen, indem ihm Aussichten auf afrikanische Besitzungen, namentlich auf Tunis, gemacht wurden; Italien aber zog es vor, eine zweideutige Haltung anzunehmen, indem es wohl das Eine annehmen, das andere aber, das Territorium von Triest, nicht aufgeben wollte, und so spielte Italien, indem es die Irredenta aufmunterte, eine ganz zweideutige Rolle, es liebäugelte fortwährend mit Rußland, Frankreich, England, wodurch das Verhältniß von Deutschland und Oesterreich zu Italien nicht nur ein kaltes, sondern sehr bald sogar ein geradezu unfreundliches wurde. Seitdem ist es nun dem Reichskanzler gelungen, Frankreich von England vollständig loszulösen, indem wiederholt Frankreich darauf aufmerksam gemacht wurde, daß es nicht in seinem Interesse liegen könne, daß England sich im Mittelmeere immer mehr festsetze und dasselbe beherrsche. Und darum hat Frankreich die aggressive Politik, das Zusammengehen mit England, die Unterstützung Griechenlands vollständig aufgegeben. Es beschäftigt sich sehr eifrig mit der Ausdehnung seiner Macht in Afrika, zunächst als Protectorat über Tunis und Tripolis, event. später einer Einverleibung derselben und hat sich in Betreff der Lösung der türkischen Frage durchaus an die Politik Deutschlands angeschlossen. Aus diesem Grunde also konnte der Reichskanzler mit Recht sagen, daß der Frieden gesichert ist; denn wenn Griechenland auch noch so viel rüstet, glaubt man in Regierungskreisen doch nicht, daß es wagen werde, ohne Unterstützung irgend einer europäischen Macht einen Krieg mit der Pforte zu beginnen. Frankreich hat jetzt ein bestimmtes Ziel für

---

sagte lächelnd zum Capitain: „Die „Kleine" strahlt vor Glück, als ob sie selbst die Braut wäre."

Der Angeredete, zu dem ich mit kindlichem Vertrauen emporblickte, strich mir schmunzelnd über das Haar.

Die „Kleine" nämlich, beste Leserin, war ich zu meinem größten Kummer. Und wenn ich mich auch noch so sehr auf den Zehen erhob, ich war und blieb für die Passagiere, deren Liebling ich bald geworden war, stereotyp die „Kleine."

Heut nun focht mich die vermeinte Degradation gar nicht an. Ich antwortete auf die väterliche Liebkosung des Capitains mit dem vertraulichen Bekenntniß, daß ich alle Mal, selbst in den Geschichten „entsetzlich froh" sei, — „wenn sie sich kriegen."

Bisher hatten wir die günstigste Brise, die glücklichste Fahrt gehabt, die man sich nur wünschen kann. — Bald waren wir daran, die Linie zu passiren. — Die Hitze war zur Gluth geworden, zur sengenden Gluth. Es war nachgerade unmöglich, sich am Tage auf dem Deck aufzuhalten. Die für ihren Teint besorgten Damen brachten die meiste Zeit in den Hängematten zu, halbe Tage lang Siesta haltend. Abends fand sich die Gesellschaft in den Schiffssalons zusammen, wo manchmal Gesellschaftsspiele, zumeist aber sogenannte Schiffsbälle arrangirt wurden.

Ich, Hans in allen Gassen, und unbekümmert wegen der etwaigen Zartheit oder Gebräuntheit meines Gesichtes, trieb mich in allen Ecken umher und war das einzige weibliche Wesen, welches es wagte, zur Zeit, wenn die Sonne im Zenith stand, aufs Deck zu kommen.

So hatte ich denn mit Verwunderung wahrgenommen, daß wir uns jetzt kaum mit dem vierten Theil der früher so rapiden Schnelligkeit fortbewegten; und doch glaubte ich bemerkt zu haben, daß der Maschine mehrfach vergrößerte Portionen coals zugeführt wurden, und daß die Dampfkraft der Maschine aufs Aeußerste gespannt war. Auch die täglich mehr umwölkte, sorgenvolle Stirn des Schiffscommandanten war mir nicht entgangen.

Wieder einmal Abends athmete Alt und Jung auf. Man erholte sich im Musiksalon bei einem kleinen Tänzchen von den Strapazen der Tagesruhe.

Mich litt es nicht in der schwülen, dunsterfüllten Atmosphäre. Ein unerklärliches Etwas trieb mich nach oben.

Dort, beim Steuerrade stand der Capitain mit der Uhr in der Hand, abwechselnd auf diese und den Meilenmesser sehend. Mit trübem Kopfschütteln steckte er endlich erstere ein und vertiefte sich in das Studium der Seekarten.

Leise trat ich hinzu. — „Capitain, was ist's", fragte ich geängstigt.

„Kind, erschrecken Sie nicht, wir sind in der „Seestille."

„In der Seestille?" Damals verstand ich die Tragweite jenes unheilreichen Wortes noch nicht.

Es war ein fast taghellet Abend.

Horch, was war das?! — Ein dumpfer Ton klang über das Meer, lang und grollend zugleich, wie ferner Donner.

„Ein Nothsignal" murmelte der Capitain vor sich hin.

„Segel in Sicht, Flagge Norwegen!' scholl es von oben herab.

„Boote in See", commandirte der Capitain, der das Fernrohr zur Hand genommen hatte.

„Nicht nöthig", rief der Maat von Oben. „Der Dreimaster setzt selbst Schaluppen aus."

Der Capitain commandirte jetzt: „Curs südwestwärts."

Dann stellte er das Fernrohr für mich und sagte: „Sehen Sie nur, wie schlaff die Segel hängen!"

In der halben Dunkelheit konnte ich bemerken, wie sich nach und nach fünf dunkle Punkte von dem Fahrzeug loslösten und sich auf unseren Dampfer zu bewegten.

Wenige Minuten darauf ertönte es in nächster Nähe „Boote ohoi." Es waren fünf Boote gewesen. Hinter ihnen bemerkte ich ein sehr starkes Tau, das mit dem Segelschiff in Verbindung zu stehen schien.

Es war in der That so, ich hatte mich nicht getäuscht. Als die Kähne bei der Schiffstreppe anlangten, warfen sie zuerst eine große Rolle Tau empor, die von unserer Mannschaft geschickt aufgefangen und am Hintertheil des Schiffes befestigt wurde, wodurch das in der Entfernung von einer halben Seemeile sich befindende Segelschiff in Schlepptau genommen wurde.

Dann kamen die Norweger an Bord, der Capitain des fremden Schiffes war glücklicherweise der französischen Sprache mächtig, daher war eine Verständigung bald ermöglicht.

Die Norweger berichteten, daß sie schon 14 Tage an derselben Stelle zugebracht hätten, ohne daß auch nur das leiseste Lüftchen die Segel berührt hätte.

Von unten her schallte Musik, und alle Anzeichen der ahnungslosesten Hingabe an die Vergnügungen des Tanzes und der Geselligkeit; während oben ernste Männer über die entsetzliche Lage beriethen. Der Contrast war schneidend. Der Dampfer konnte zwar nicht gänzlich stillstehen, wie das Segelschiff, aber der Trinkwasservorrath war nur noch gering — die Maschine stark mitgenommen, auch konnten vor Capstadt keine coals eingenommen werden.

Die fröhliche Gesellschaft war schon längst zur Ruhe gegangen, da maßen die beiden Schiffsführer noch immer aufgeregt das Verdeck mit ihren Schritten, während die beiderseitigen Mannschaften scheu und ängstlich flüsterten.

Es waren muthige Männer darunter, gewöhnt, dem Tode ins hohle Auge zu schauen; aber es ist doch immer ein anderes Ding, mit dem Feinde oder den Elementen zu ringen um das Leben, als nach und nach langsam zu verhungern.

Als ich am nächsten Morgen, gleich nach Sonnenaufgang auf's Verdeck kam, fand ich die beiden Männer, die noch kein Auge zugethan hatten, noch immer von Beobachtungen in Anspruch genommen.

Ich hatte ein Blättchen Papier in der Hand. Als ich die Männer noch oben so sorgenschwer wiederfand, als ich sie verlassen, warf ich es, nachdem ich es in der Hand zerdrückt hatte, achtlos fort.

Siehe da; — der fremde Capitain stürzt dem Blättchen mit einem jauchzenden Ausruf nach; — ein Luftzug hatte dasselbe erfaßt und ließ es in halber Höhe über den Schiffsbohlen tanzen.

Als wären die alten Sagen, in denen versteinte Männer Leben und Bewegung erhalten, durch eine Zauberformel, wieder aufgelebt, so erschien mir jetzt meine Umgebung.

In den vorher theils resignirten, theils düstern Zügen spiegelte sich jetzt so frisch erwachter Lebensmuth, als habe eine Sturzwelle alle die trüben Wolken, die vorher auf jeder Stirn gethront, hinweggespült.

Vor dieser jähen Umwandlung stand ich verständnißlos. Der Capitain hatte meinen fragenden Blick aufgefangen; er drückte mir jetzt gerührt beide Hände: „Kind, danken Sie Gott mit und für uns, es weht eine frische Brise."

Daher also die Freude!

Unser Schiffscommandant nahm jetzt seine Seemannsmütze vom Haupt und die Hände faltend, variirte er in Worten, die vom Herzen kamen und zum Herzen gingen, die herrliche Stelle: — „In wie viel Noth hat nicht der gnädige Gott über uns Flügel gebreitet."

Wir lauschten andächtig und bewegt. Als später der Schiffsprediger sich Morpheus Umschlingungen entzogen hatte, fand er schon alles mit neu belebtem Muthe an der fröhlich von Statten gehenden Arbeit.

Der Capitain hatte, nachdem er noch „Curs südwärts" commandirt hatte, die wohlverdiente Ruhe aufgesucht.

Als später beim Diner bekannt wurde, in welcher Gefahr wir geschwebt hatten, da fielen abwechslungshalber einige von den zartbesaiteten Dämchen in Ohnmacht. Leider wurde die interessante Situation derselben in der allgemeinen Erregung nicht gebührend gewürdigt.

Am Nachmittag des zweiten Tages wurde das norwegische Segelschiff vom Schlepptau gelöst und, nachdem der fremde Capitain sich bei dem unsern aufs Wärmste bedankt hatte, steuerte er mit günstigster Brise seinen eignen Curs.

„Stopp" ertönte das Commando wenige Tage darauf. St. Helena war in Sicht. Es war ein graues, düsteres Eiland. Wie mag es hier Napoleon zu Muthe gewesen sein, als ihm, der seine Fangarme über die ganze Welt strecken wollte, als ihm hier, auf dieser kleinen öden Felseninsel, das Meer eine Grenze setzte.

Es wurde frisches Trinkwasser hier eingenommen.

Vermittelst des Fernrohrs hatte mir der Capitain die verschiedenen hervorragenden Plätze, die Grabstätte des todten Emperor, sein Wohnhaus u. s. w. gezeigt. Ich sprach den Wunsch aus, selbst für ein oder zwei Stunden ans Land zu gehen, um alles aus der Nähe in Augenschein nehmen zu können. Der Capitain sagte auch zu, mit dem Maler, Miß Nightingale und mir am Nachmittag hinüber rudern zu wollen.

seine Politik, Rußland ist beschäftigt in Asien, England zu gleicher Zeit in Irland und Afrika und wahrscheinlich bald auch in Asien, diese drei Mächte sind also nach allen Seiten hin fest engagirt, theils mit gegenwärtigen Verwickelungen, theils mit zukünftigen Unternehmungen und darum eben ist eine europäische Conflagration auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben, wie der Reichskanzler gesagt hat.

* **Berlin**, 10. Februar. [**Berliner Neuigkeiten.**] Das glänzend erleuchtete Entree des königlichen Palais nahm gestern Abend von 8½ Uhr an unausgesetzt festlich geschmückte Damen und Träger goldgestickter Civil- und Militär-Uniformen auf, welche zu dem Balle geladen waren. Wie in ein Meer von Licht getaucht, schreibt die „Voss. Ztg.", der wir die nachfolgende Schilderung entnehmen, erschien der Kuppelsaal, der den Versammlungsort für den tanzenden Theil der Gesellschaft bildete, während das Corps diplomatique, die activen Staatsminister, die Fürsten und Fürstinnen, die Generalität, die Obersten Hof-, Ober-Hof- und Hof-Chargen, die Staatswürdenträger u. s. w. in der Flucht der nach den Linden zu gelegenen Gemächer sich versammelt hatten, und die Mitglieder der königlichen Familie im Malachitzimmer das Eintreten der Majestäten erwarteten. Im Tanzsaal herrschte ein überaus lebendiges Treiben; immer lauter wurde die Conversation, immer fröhlicher das Lachen unten im Saale, da klingt der Marschallstab auf das Parquet, und sofort ist Ruhe hergestellt; die Gesellschaft formirt sich in einen Halbkreis und läßt einen großen freien Raum für den Eintritt der Majestäten. Der Kaiser, welcher die Uniform des 1. Garde-Regiments z. F. trug und überraschend wohl aussah, begrüßte im Vorübergehen die fürstlichen Damen, welche links von den für den Hof bestimmten Sitzen sich aufgestellt hatten, trat dann zu den Gemahlinnen der Botschafter und begrüßte zunächst Lady Odo Russell, nach ihr sich zu Frau v. Saburoff und Gräfin Szechenyi wendend, dann seinen Rundgang weiter ausdehnend, während die Kaiserin, nachdem sie gleichfalls mit der Gemahlin des großbritannischen Botschafters gesprochen, sich auf die kleine, die mittlere Nische einnehmende rothseidene Causeuse niederließ. Die hohe Frau hatte eine jener Toiletten gewählt, die fürstliche Pracht und feinsten Geschmack zur Schau tragen. In wundervoller Harmonie waren in derselben hellblauer und vieil-or-Atlas mit Goldspitzen vereinigt und blaue Federnbouquets als Ausputz gewählt. Köstlicher Brillantschmuck glänzte im Haar, an Hals und Armen. Den Majestäten waren unmittelbar die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses in den Tanzsaal gefolgt, und zwar nahm die Kronprinzessin neben der Kaiserin Platz. Die beiden anderen fürstlichen Frauen, Prinzessin Friedrich Carl und Erbprinzessin Charlotte von Meiningen, reihten sich an deren Seiten. Beide trugen Hellblau; erstere Atlas und Damast, letztere ein leichtes weißes Ueberkleid über blauseidenem Unterkleide. Die Kronprinzessin hatte eine lila Seidenrobe von hellster Nüance, die Schleppe von Brocat mit eingewirktem dunklen Federmuster gewählt, auf welchem sich eine Garnitur von breiten weißen Spitzen effectvoll abhob. Ein Veilchenkranz, aus welchem feurige Brillanten hervorblitzten, legte sich um das Haar. Die Klänge des Strauß'schen Walzers „An der schönen blauen Donau" hatten das Signal zum Beginn des Tanzes gegeben, den der langjährige Vortänzer, Premier-Lieutenant von Hülsen, mit Comtesse Elisabeth Perponcher eröffnete. Eine vielumworbene Tänzerin war die Tochter des Fürsten und der Fürstin Anton Radziwill, deren jugendliche Erscheinung in einem weißen Tüllkleide, das jedes anderen Schmuckes entbehrte, ungemein liebreizend erschien; ein dreifacher Goldreif lag im dunklen Haar. Die Mutter der Prinzessin war in schweren weißen Atlas gekleidet. Prinzessin Biron in eine prachtvolle lichtgrüne Atlasrobe mit eingewirkten hellen Rosen, Gräfin zu Stolberg-Wernigerode trug über einem weißen Unterkleide von kostbaren Spitzen Corsage und Schleppe von blauem Atlas. Unter den Botschafterinnen glänzte besonders Lady Odo Russell in einer aparten Toilette. Ein weißes Unterkleid mit orangegelb umsäumten Volants und darüber fallender Schleppe von hellblauem Damast auf orange Untergrund, dazu gelbe Stiefmütterchen im Haar; Gräfin Szechenyi trug über hellgrünem Atlas weißen Crêp de Chine, Frau von Saburoff himmelblauen Atlas und Crème und blauen Damast in sehr geschmackvollem Arrangement. Nach der ersten Quadrille, welche die Erbprinzessin von Meiningen mit ihrem Vetter, dem Erbgroßherzog von Baden, Prinz Wilhelm mit Gräfin Hohenau, — diese in einer ganz charmanten Toilette von hellblauem Atlas mit Tüll und Besatz von Bronceperlen, — tanzte, erhob sich die Kaiserin, um in den Nebensälen mit mehreren ihrer Gäste Gespräche anzuknüpfen; unter diesen war es vornehmlich der Präsident der Rheinprovinz, v. Bardeleben, welcher sich einer längeren Ansprache zu erfreuen hatte. Auch sah man den Oberbürgermeister v. Forckenbeck, mehrere Stadtverordnete in ihrer Amtstracht, — mit Dr. Straßmann vertiefte sich der Kronprinz in eine langandauernde Conversation —, den Rector der Universität, Professor Dr. Hofmann, in seinem violetten, goldgestickten Sammetmantel, die Professoren Lepsius, Curtius, Anton von Werner, Geheimrath Schöne, Adolf Menzel, August von Heyden. Dem zweiten Contretanz sah der Kaiser zu, und mögen die Quarrés, welche von den Offizieren immer regimenterweise gebildet wurden, sein Interesse erweckt haben. Da die Gesellschaft sich getheilt und auch in dem angrenzenden, durch das Säulenportal getrennten gelben Salon getanzt wurde, begab sich das Kaiserpaar auch dahin, um dem Tanze zuzusehen. Unermüdlich bewegte sich der Kaiser unter seinen Gästen, hier ein scherzhaftes, dort ein ernstes Gespräch anknüpfend. General-Feldmarschall Graf Moltke bildete mit den beiden General-Aerzten v. Langenbeck und v. Lauer eine Gruppe; in animirter Conversation befanden sich Lord Russell und der Kriegsminister v. Kameke. In der Uniform der Blücher-Husaren war Fürst Blücher mit seinen beiden Töchtern Marie und Caroline zu bemerken, ferner General à la suite Prinz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen, Fürst Salm-Reifferscheidt-Dyk, Fürst Putbus. Gegen 11 Uhr wurde zum Souper aufgebrochen, welches der Kaiser mit der Kaiserin und den übrigen Prinzen und Prinzessinnen, mit Ausnahme der Kronprinzessin, die sich vorher zurückzog, im Adlersaale einnahm. Gegen 1 Uhr entließen die Majestäten ihre Gäste. — **Lord Clarendon** wird, wie die „Nat.-Ztg." erfährt, im Auftrage der Königin Victoria von Großbritannien als außerordentlicher Gesandter zur Beiwohnung der Vermählungs-Feierlichkeiten am 24. d. Mts. aus London hier eintreffen. — Auf Einladung des Ober-Bauraths Hobrecht, des Vorsitzenden des **Central-Vereins für die Einzugs-Feierlichkeiten**, und des Comites für die Spalierbildung fand am Mittwoch, Abends 7 Uhr, im Rathhause eine Versammlung statt, bei der circa 150 Personen, sämmtlich Repräsentanten hiesiger Corporationen, Vereine, Gruppen, Studenten, zugegen waren. Zur Aufstellung wurden angemeldet und angenommen circa 45,000 Personen, darunter 10,000 den Kriegervereinen und 10,000 den Innungen angehörig, die übrigen 25,000 bestehen aus den Studirenden sämmtlicher hiesigen Hochschulen, den Mitgliedern der Berliner und Moabiter Schützengilde, den Turnern und mehreren Tausend Maschinenbauern. Sämmtliche Gruppen erscheinen mit Musikchören, Fahnen und resp. Waffen. Für den Zug und die Spalierbildung ist bis jetzt angeordnet, daß die Schlächter-Innung, deren Mitglieder sämmtlich beritten, unter den Klängen der Regimentsmusik des Garde-Kürassier-Regiments dem Wagen, in dem sich die Prinzessin-Braut befindet, von Schloß Bellevue bis zum kleinen Stern das Geleit giebt. Hier wird der Zug unter Fahnenschwenken, Hochrufen und den Klängen der preußischen Nationalhymne rechts und links von den Spalier bildenden Innungen empfangen. Den Innungen schließen sich bis zum Brandenburger Thor die Gewerke an und folgen sodann die Straße Unter den Linden entlang bis zum Schloß die Studenten, Turner, Schützen und zum Schluß die Kriegervereine. Sämmtliche Vereine mit Waffen salutiren und schwenken die Fahnen beim Herannahen des Zuges, während die Capellen die preußische Nationalhymne intoniren. Die Gruppen, an denen der Brautwagen vorbei gekommen ist, schließen sich am Zuge hinten an. Die nicht uniformirten Theilnehmer des Zuges sollen als Abzeichen einen grünen Tannenzweig im Knopfloch und am Hut und außerdem die schleswig-holsteinischen Landesfarben, blau-weiß-carmoisinroth, tragen. Sehr beachtenswerth ist noch ein Antrag, der dahin lautet, daß zur Aufrechterhaltung der Ordnung nicht, wie sonst, Polizeikräfte verwendet werden, sondern daß es diesmal bei der rein bürgerlichen Feier den Bürgern resp. den Spalierbildenden überlassen bleibe, die via triumphalis frei zu halten. In den verschiedensten Gruppen der Bürgerschaft bildet zur Zeit der bevorstehende Einzug bei Gelegenheit der Hochzeit des Prinzen Wilhelm den Hauptgegenstand der Berathungen. Auch im Verein Berliner Gastwirthe war der größte Theil der letzten Tagesordnung dieser Frage gewidmet. — Die Zimmergesellen werden an dem Festtage besonders glänzen; sie erhalten für die Zwecke der Einholung durch die General-Intendanz der Schauspiele 100 Bärenmützen geliefert, die sich auf den Häuptern dieser meist herkulischen Gestalten jedenfalls nicht übel ausnehmen werden. — Prinz **Wilhelm** hat einen vom Capellmeister Sachse zu seiner Vermählung componirten **Festmarsch** angenommen. — Eine schöne Erinnerung für den **Prinzen Wilhelm** an seinen Aufenthalt in Bonn, wo er bekanntlich seine Universitätsstudien gemacht hat, enthält gegenwärtig die permanente Ausstellung des Vereins Berliner Künstler in dem Industrie-Gebäude der Commandantenstraße. Es ist dies eine hervorragende Landschaft des Düsseldorfer Meisters Flamm; sie zeigt das herrliche Panorama des sanft dahinfluthenden Rheins in weiter Fernsicht auf seine lieblichen Ufer, wie es sich von der hochgelegenen Villa aus, die der Prinz seiner Zeit bewohnte, dem Blicke darbietet. Die Villa selbst ist nur in einem Theile der Façade angedeutet, um den Standpunkt des Malers zu bezeichnen; die landschaftliche Darstellung läßt in ihrem warmtönigen Colorit, in dem zarten Duftton der Luft und in der eleganten Behandlung des Wasserspiegels alle Vorzüge des Meisters erkennen. Das Gemälde scheint als Wandschmuck für das neue Heim des Prinzen bestimmt zu sein, da es als in seinem Besitze befindlich bezeichnet ist. — Die musikalische Abend-Unterhaltung beim Oberst-Kämmerer **Grafen Redern** wird erst am Sonnabend, den 19. Februar, stattfinden. — Das **Ballfest des österreichischen Botschafters, Grafen Széchenyi**, welches am nächsten Sonnabend stattfinden sollte und zu dem die Einladungen bereits ergangen sind, ist aus Anlaß des Ablebens der Prinzessin Elisabeth von Braganza in Frage gestellt. — Die **Bevölkerung Berlins** zählte am 15. Januar einschließlich der nachträglichen An- und Abmeldungen 1,128,488 Einwohner. — Die allgemeine Theilnahme, welche sich bei Gelegenheit des **Chamisso-Festes** hier und in ganz Deutschland für den gefeierten Dichter kund gegeben hat, ist Veranlassung geworden, seinem Gedächtnisse ein dauerndes Denkmal zu stiften. So ist der Wunsch ausgesprochen worden, eine Straße und einen Platz in der Gegend des Botanischen Gartens nach Chamisso's Namen zu nennen und dort eine Büste desselben zu errichten. Wahrscheinlich werden die städtischen Behörden selbst in dieser Sache vorgehen.

[**Parlamentarisches.**] Die Commission für das **Verwendungsgesetz** hat am Mittwoch ihre Arbeiten begonnen. Sie trat zunächst in eine Generaldiscussion über die Vorlage. Aus derselben ist hervorzuheben, daß von mehreren Seiten der Mangel statistischen Materials in den Motiven bemängelt wurde. Ein Antrag des Abg. Rickert verlangte vor Allem eine Mittheilung über die Steuerverhältnisse der Kreise in Betreff der Staats- und Communalabgaben. Die Vertreter der Staatsregierung erklärten sich bereit, das Material, so weit das jetzt noch möglich sei, zu beschaffen. Bemerkenswerth war die Erklärung des Abg. Frhrn. von Huene Namens des Centrums, daß er und seine Freunde zwar zu dem Zustandekommen des Gesetzes im Einzelnen, vorbehaltlich der Schlußabstimmung über das Ganze, mitwirken wollten, daß sie aber damit keineswegs eine Verpflichtung übernehmen, im Reichstage neue Steuern zu bewilligen. Die „Nordd. Allg. Ztg." hat bekanntlich in diesen Tagen diesen Connex ausdrücklich betont. Eine längere Discussion erhob sich über die Bedeutung der Bestimmung des Entwurfes, daß die an Preußen überwiesenen Erträge der im Reich etwa zu bewilligenden neuen Steuern „**unverkürzt**" zu den im Gesetz bezeichneten Zwecken verwendet werden sollen. Auf Anfrage gab der Vertreter der königlichen Staatsregierung die Erklärung ab, unter „unverkürzter" Verwendung sei zu verstehen, daß die in Folge der Einführung neuer oder der Erhöhung bestehender Reichssteuern zu überweisenden Mittel **unter Ausschluß der Verwendung zu Staatsausgaben** und ohne Rücksicht und unabhängig von einer etwaigen Erhöhung der **Matricular-Beiträge** zu den im Verwendungsgesetz angegebenen Zwecken verwendet werden sollen. (Aus dieser Erklärung geht u. A. hervor, daß, falls die Ausgaben in Preußen steigen und anderweitige Deckungsmittel nicht vorhanden sind, die dazu erforderlichen Mittel nicht aus den vom Reich kommenden Steuerüberschüssen, sondern durch **neue** und zwar **directe** Steuern gedeckt werden müssen.) Am Sonnabend wird die Commission in die Specialberathung eintreten.

[**Die Conservativen und die Steuerreform.**] Einen charakteristischen Beitrag zu der gerühmten Verständigung der **conservativen Partei** des Abgeordnetenhauses über die Fragen der Steuerreform liefert die „Conservative Correspondenz", indem sie gegenüber den in der „Nordd. Allg. Ztg." publicirten Artikeln „Fürst Bismarck und das conservative Steuerprogramm" constatirt, daß „ein nicht unwesentlicher Theil der Conservativen" nach wie vor dem Ueberweisungsgedanken bezüglich der Grund- und Gebäudesteuer und nicht dem **Erlaß**bestreben zugethan ist. Ob die Majorität oder die Minorität der Partei 33½ Millionen Grund- und Ge-

---

Während des Mittags jedoch zogen schwarze, schwere Wolken am Himmel empor; und nicht lange darauf brach mit so immenser, wüthender Gewalt ein Orkan los, daß mit fieberhafter Schnelligkeit die Anker an Bord gezogen werden, und westwärts in die See gesteuert werden mußte, wenn das Fahrzeug, das von den haushoch gehenden Wogen wie ein Spielball umhergeworfen wurde, nicht an den zahllosen Riffen, die dort unter den trügerischen Fluthen tückisch lauern, zerschellt werden sollte.

In solchen Stunden lernt man seine Umgebung, sei die Maske sonst auch noch so geschickt getragen, aus dem Grunde kennen.

Die Einen weinten und beteten. Andere fluchten, tobten und lästerten Gott.

Zu der verschwindend kleinen Zahl, die stumm und ergeben sich dem Rathschluß des Höchsten fügten, gehörte auch das Brautpaar. Die Liebenden hatten sich fest umschlungen. Ich hatte mich auf Rath des Capitains lang auf den Planken des Dampfers ausgestreckt.

36 Stunden kämpften Schiff und Mannschaft verzweifelt, dann war die Macht der Elemente gebrochen. Als der Capitain meiner ansichtig wurde, klopfte er mir die Wange.

„Gott sei Lob, kleines Mädchen, wir haben das Aergste überstanden."

Von da ab hatten wir keine Gefahren mehr zu überstehen und liefen nach siebenwöchentlicher Fahrt in Kapstadt ein. Dort wurden einige Ausbesserungen, die uns zwei Tage aufhielten, vorgenommen. Ich sah mir, unter Führung der deutschen Consulfamilie, die Stadt, Umgebung und vor allem den weltberühmten Zoologischen Garten an. Nachdem wir Pökelfleisch, cakes, coals u. s. w. an Bord genommen hatten, ging es weiter nach Adelaide.

Vielleicht schildere ich ein anderes Mal die Erlebnisse der zweiten Hälfte der Reise.

Naturwissenschaft in der Dichtung.

Naturwissenschaft und Dichtung — giebt es wohl zwei unverträglichere Gebiete? Das Wesen der ersten ist, wie das jeder echten Wissenschaft — Wahrheit, das Wesen der Dichtung Täuschung. Beide beschäftigen sich mit der Natur, aber wie verschieden sind sie in ihrem Verhältnisse zum Universum. Die Naturwissenschaft kennt keinen Unterschied von schön oder unschön im Geiste der Aesthetik, vor ihr ist alles gleichberechtigt, der Mensch wie die Pflanze sind ihr in gewissem Sinne gleichwerthig, sie betrachtet beide als Theilchen eines ungeheuren, unendlichen Ganzen und forscht nur nach dem Verhältnisse dieser Theile zu einander, und nach den unabänderlichen Gesetzen, welche dieses Verhältniß regeln. Die Poesie zieht nur das Schöne in den Bereich ihrer Betrachtung. Ihr gilt das höchstbegabte Geschöpf mehr, als das von ihm beherrschte Thier. Die unbelebte Welt erhält durch sie Leben. Sie stellt längst erkannte Naturgesetze auf den Kopf und kümmert sich wenig um den Einspruch der Wissenschaft. Ihre Herrschaft ist so mächtig, daß wir ihr in den einfachsten Wendungen der Alltagssprache unterliegen. Obwohl wir die Wahrheit einer Bewegung der **Erde** anerkennen, gebrauchen wir doch den bildlich-poetischen Ausdruck eines Sonnen-Auf- und Untergangs.

Am meisten springt dieser Widerstreit der wissenschaftlichen und poetischen Naturbetrachtung bei den allergewöhnlichsten, alltäglichsten Erscheinungen ins Auge. Es sind dieselben Erscheinungen, deren Beobachtung der Phantasie junger Völker den Stoff zu Mythen und Sagen lieferte, die nun wieder von der Wissenschaft zergliedert und auf ihren Entstehungsgrund zurückgeführt werden. Die keusche Luna ist der Naturwissenschaft ein Weltkörper wie unsere Erde. Phöbus mit seinen Pfeilen verschwindet, und an seine Stelle tritt eine todte Feuerkugel und aus der schönen Herde, die der liebliche Mond allnächtlich weidete, wird eine Unzahl von Welten. — Man sollte meinen, nichts entzöge sich mehr der poetischen Behandlung, als die Betrachtung der Natur, wie sie die Wissenschaft fordert. Und doch hat es ein Dichter gewagt, die allerprosaischsten Ergebnisse naturwissenschaftlicher Forschung in das Gewand der Dichtung zu kleiden, und es ist ihm gelungen, die beiden Feindinnen zu versöhnen.

Schon in dem Titel der nicht sehr umfangreichen Sammlung ist dieser Versöhnungsversuch ausgedrückt. Sie nennt sich „**Kosmische Lieder**" und ihr Verfasser ist der böhmische Dichter „**Jan Neruda**"*).

Neruda ist im Jahre 1834 zu Prag geboren und ist heute Feuilletonredacteur der „Narodni Listy". Er gilt seinen Landsleuten als ihr bester Feuilletonist; daß er aber auch ein großer, eigenartiger Dichter ist, beweist die jüngste Sammlung seiner Dichtungen. In einer Reihe von 38 kleinen Liedern werden alle Empfindungen des Menschen dem majestätischen Kosmos gegenüber geschildert. Der Dichter beginnt mit lyrischen Stimmungsbildern, erhebt sich allmälig zu einer begeisterten Apostrophe an den „Dichter der Welt", führt uns alle Herrlichkeit, Größe, Schönheit und Schrecknis der Schöpfung vor, überall unser Verhältniß zum Universum im Auge behaltend. Der Conflict ist unvermeidlich, das Bewußtsein der Schwäche, des eigenen Unwerths muß eintreten, bis die letzten Lieder uns die Versöhnung bringen.

Die Leyer dieses originellen Dichters ist reich besaitet und selbst in dieser kleinen Reihe der „Kosmischen Lieder" werden die mannigfachsten Töne angeschlagen. Alles bei ihm ist neu. Wir meinen weniger die Gedanken, als die Art ihrer Verknüpfung. Wo man gewohnt war, ein Axiom der Wissenschaft zu finden, eröffnet uns Neruda eine Goldader der Poesie, und je tiefer wir eindringen, desto reicher und heller erglänzt es in diesem unerschöpflichen Schacht. Man höre z. B. folgende Variation eines einfachen wissenschaftlichen Satzes:

> Dichter der Welt! Dein Lied ist ohne Ende,
> Und jede Strophe hat ihr eig'nes Leben;
> Ist es verblüht, dann wird zurückgegeben
> Die Leiche als ein neuer Stoff in deine Hände!

*) Neruda's Kosmische Lieder. Aus dem Böhmischen übersetzt von Gustav Pawikowski. Leipzig. Wilhelm Friedrich.

Sonne, Mond und Sterne werden zu poetischen Vergleichen herangezogen, aber nicht nach jener Art der mythusbildenden Einbildungskraft, sondern in ihrem wahren Sein, in ihrem Leben, wie es von den erkannten Naturgesetzen geregelt wird. Man findet hier überall überraschende neue Wendungen, wie ja überhaupt die ganze Behandlungsweise eine neue ist. Des Dichters Art hätte manchen Minderbefähigten auf den gefährlichen Weg gereimter Prosa geführt, Neruda hält sich aber überall frei von Trivialem. Wie von selbst bieten sich die Beziehungen, die zwischen den Leichen des Olymps, um in einer oben citirten Wendung des Dichters zu sprechen, und dem Menschen angeknüpft werden und die todte Sonne, wie der Mond scheinen kaum weniger poetisches Leben zu besitzen, als die heitere Götterwelt, die den Himmel der Alten bevölkerte. Es ergiebt sich von selbst, daß in den „Kosmischen Liedern" das reflectirende Element nicht fehlen kann. Aber die Reflexion tritt nie anspruchsvoll hervor, sie ist vielmehr die Dienerin der Stimmung und wird zu einem Mittel der Lyrik. Wir haben oben einige Zeilen citirt, in welchen diese innige Vermählung von Denken und Dichten Ausdruck findet, und wollen dem Leser zum Schluß noch eine kleine Probe dieser neuen, so ganz individuellen Art Neruda's geben. Erschöpfend charakterisiren läßt sie sich kaum — wie denn überhaupt bei lyrischen Dichtungen die Vorführung eines einzigen Liedes eine klarere Vorstellung von dem Dichter giebt, als ausführliche Erörterungen.

> Ich kenne schon alle die Sünden mein:
> Ich nahm, wann ich konnt', um die Mitten
> Die Mädchen; das that ich von Herzen gern,
> Doch lieber noch hab' ich gestritten.
>
> Ich weiß wohl: sehr schön ist der Cölibat,
> Und achte die Humanisten,
> Die sich zum Frieden zu bringen bemühn,
> Zum „ewigen" Heiden und Christen.
>
> Doch hatte dies uns're Mutter wohl,
> Die Sonne ganz anders im Sinne,
> Die zwischen den Mars und die Venus gestellt,
> Die Erde so mitten darinne.
>
> Und alle die Lehren, sie sind umsonst,
> Und alle die Arbeit vergebens,
> Weil's uns von den Sternen bestimmt schon ist
> Zu lieben, zu kämpfen zeitlebens.

R. L.

—ch. [**Graf von Hochbergs romantische Oper „Der Wärwolf"**] findet in Dresden solchen Beifall, daß die Intendanz am Donnerstag statt des angesetzten „Oberon" den „Wärwolf" zum dritten Male in der Woche hat aufführen lassen. In dem scenischen Arrangement sind noch einige Aenderungen getroffen, welche die Wirkung erhöhen. L. Hartmann, der Kritiker der „Dresd. Nach.", gesteht, trotzdem er der Hochbergschen musikalischen Richtung als Anhänger Wagners fremd gegenübersteht, daß von den in Dresden aufgeführten neueren Opern keine so durchschlagenden Erfolg gehabt hat, wie „Der Wärwolf". Graf Hochberg hat übrigens seine Tantièmeansprüche ein für allemal der Pensionskasse des sächsischen Hoftheaters überwiesen.

bäudesteuer erlassen und durch andere directe oder indirecte Steuern ersetzt wissen will, an denen nicht nur die Grundbesitzer zu tragen hätten, wird sorgsam verschwiegen. „Es führen eben mehrere Wege nach Rom", meint die „Cons. Corr.". Die Differerenz der Auffassung betrifft also nur die Mittel, — nicht aber das Ziel: nämlich die Entlastung des Großgrundbesitzes auf Kosten der Gesammtheit. Von diesem Geständniß ist Act zu nehmen.

[Deutsche Chronik.] In offiziellen Berliner Kreisen war am Donnerstag das Gerücht von dem Abscheiden der Königin Olga von Würtemberg verbreitet. Auf telegraphische Anfragen ist eine Bestätigung bis jetzt noch nicht eingetroffen. — Wie die „Kieler Ztg." schreibt, befindet sich Geh. Med.-Rath Professor Dr. Esmarch, welcher einige Zeit leidend gewesen ist, jetzt in erfreulicher Besserung und wird demnächst, wie das genannte Blatt hört, eine kleine Erholungsreise antreten. — Der durch die von ihm behauptete „Dreieinigkeit des Teufels" bekannte mecklenburgische Pastor Pleß in Serrahn war vom Landgerichte zu Güstrow zu acht Tagen Gefängniß verurtheilt worden, weil er ein fälschlich des Diebstahls bezichtigtes zwölfjähriges Schulmädchen an einem ungehörigen Orte eingesperrt und geprügelt hatte, um ein Geständniß zu erzwingen. Der Großherzog hat den Verurtheilten — zu 40 M. Geldbuße begnadigt. — Wie in Baiern gegen die Antisemiten-Agitation vorgegangen wird, geht daraus hervor, daß die Bezirksämter in Unterfranken darüber Recherchen anstellen, ob und welche Versuche zur antisemitischen Bewegung bereits vorgekommen und ob Unterschriften gesammelt worden sind. — In Mannheim ist an Stelle des kürzlich in hohem Alter gestorbenen Hofmalers Weller der bisher in München lebende Maler Roux, ein geborener Badener, zum Galeridirector ernannt worden.

□ Alzey, 8. Febr. [Freiprotestantisches und Freireligiöses.] Wenn auch selten in den Zeitungen von den freiprotestantischen Gemeinden die Rede ist, so soll man doch nicht glauben, daß die Bewegung allmälig wieder im Sande verlaufe. Die Gemeinden sind vielmehr geistig rege und erfreuen sich eines stetigen, wenn auch langsamen Wachsthums. Auf einer Ende v. Mts. hierselbst stattgefundenen General-Versammlung, stellte es sich heraus, daß in den zum Verbande gehörenden Gemeinden in den vier Jahren des Bestehens der Gemeinschaft die Mitgliederzahl um mindestens 500 Seelen zugenommen hat, trotzdem daß namentlich im Kreise Worms auch manche Rücktritte geschehen sind. Getauft wurden 629 Kinder, Confirmirt 438. Die Zahl der Communikanten betrug 5680. Trauungen fanden 27 statt (die meisten Ehen werden ohne religiösen Act geschlossen) und Beerdigungen 197. Prediger Elßner allein hat im vorigen Jahre 116 Erbauungen und wissenschaftliche Abendvorträge gehalten. Die General-Versammlung vollzog auch die alle drei Jahre erfolgende Neuwahl des Gesammt-Vorstandes. Die meisten der seitherigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt; es traten nur einige neu hinzu. Beschlossen wurde die sofortige Anstellung eines Religionslehrers. Bewerbungen um die Stelle, für die ein Gehalt von 1800 Mark ausgesetzt ist, sind zu richten an den Präsidenten des Gesammtvorstandes, Landtagsabgeordneten Pfarrer a. D. Matty hierselbst.

—ch. Von der sächsischen Grenze, 11. Februar. [Der Reichs-Verein für Sachsen über die Bismarck'schen Steuerprojecte. — Eine Kritik des Unfallversicherungsgesetzes. — Das sächsische Deficit.] Der den Kern der sächsischen Nationalliberalen enthaltende Reichsverein hat Stellung zu den Steuerprojecten des Reichskanzlers genommen, und wenn die sächsischen Nationalliberalen den dort ausgesprochenen Ansichten treu bleiben, so ist auf ihre Stimmen seitens des Reichskanzlers nicht zu zählen. Bürgermeister Stephany selbst hatte in der in Leipzig abgehaltenen Versammlung das Referat und außer ihm sprach noch der Landtagsabgeordnete Dr. Krause in völliger Uebereinstimmung mit ihm. Die Nothwendigkeit, die Zölle auf Getreide und Fleisch wieder zu beseitigen, betonten beide, ja, Dr. Krause bezeichnete dies als die Voraussetzung jeder Steuerreform. Dr. Stephany erklärte sich gegen das Tabaksmonopol, die Wehrsteuer, die Quittungssteuer, und wollte die Erhöhung der Brausteuer von der der Branntweinsteuer abhängig gemacht wissen, verlangte aber vor allen den Nachweis, daß neue Steuern nothwendig sind. Die von ihm beantragte und mit allen gegen eine Stimme angenommene Resolution lautet wörtlich: „Für eine Verwilligung neuer Reichssteuern, für welche, wenn sie nothwendig sind, die Form indirecter Steuern, mit Ausnahme solcher auf nothwendige Lebensbedürfnisse, sich empfiehlt, ist der vorgängige Nachweis neuen Bedürfnisses nothwendige Voraussetzung. Bei Bemessung der Höhe neuer Deckungsmittel ist die in Aussicht stehende Steigerung der Reichseinnahmen in Folge der 1879er Gesetzgebung in Rechnung zu ziehen. Der Plan, neue inditecte Reichssteuern an die Stelle von bestehenden directen Landessteuern zu setzen, erscheint in seiner bisherigen bruchstückweisen Form und ohne einen detaillirten Gesammtplan als keine ausreichende Basis zur Bewilligung neuer Steuern und er würde jedenfalls Sicherstellung in der Richtung voraussetzen, daß die neuen Steuern den Betrag der alten aufzuhebenden nicht übersteigen und nicht eine Verschiebung der Steuerlast zu Ungunsten der minder bemittelten Klassen in sich schließen." — Die stärkste Verurtheilung, welche das Unfallversicherungsgesetz erfahren hat, ist ihm von dem bekannten sächsischen Socialistenbekämpfer, Abg. Carl Roth, in Chemnitz zu Theil geworden. Er findet in demselben den Uebergang zum Socialismus ausgeprägt und macht ihm den Vorwurf, daß von Reichswegen Pflichttreue, Eifer und unverschuldetes Unglück der Trägheit, dem groben Versehen, ja der Bosheit und Tücke gleichgestellt werden. — Die Einnahmen aus den Eisenbahnen im vorigen Jahre reichen, wie versichert wird, hin, um Sachsen vor einem Deficit zu schützen.

Oesterreich-Ungarn.

= Wien, 10. Febr. [Parlamentarisches. — Ein Hochverrathsproceß.] Nach einer Prager Meldung der „Presse" findet zwischen dem Club der Liberalen und dem Club der Fortschrittspartei gegenwärtig ein Meinungsaustausch über die Frage statt, ob nicht eine Vereinigung der beiden Fractionen stattfinden, respective die seinerzeitige Secession der fortschrittlichen Abgeordneten aus dem Club der Liberalen rückgängig gemacht werden könnte. Die Verhandlungen seien schon ziemlich weit gediehen. — Die gestrige Verhandlung des Budgetausschusses über die Prager Universität verlief ziemlich ruhig. Man war auf eine erregte Debatte wie im Vorjahre gefaßt, allein da die Czechen sehr gemäßigt auftraten, brauchte die Discussion keinen stürmischen Charakter anzunehmen. Nachdem Graf Heinrich Clam seine Rede beendigt hatte, sagte er zu dem neben ihm sitzenden Heilsberg: „Heute war ich doch sehr maßvoll", und als Zeithammer den Sitzungssaal verließ, bemerkte er zu einigen Abgeordneten: „Die Berathung ist beendigt, und wir haben Alle unsere Köpfe noch." Die (telegraphisch gemeldeten) Erklärungen des Ministers sollen die czechischen Abgeordneten nicht vollauf befriedigt haben, trotzdem daß Clam, Zeithammer und Jirecek ihre Zufriedenheit äußerten. Auf verfassungstreuer Seite versuchten Süß und Sturm, den Minister zu weitergehenden Erklärungen zu bestimmen, doch bemerkte der Minister wiederholt, daß er seinen, Namens der Regierung abgegebenen Erklärungen nichts beizufügen habe. Der Referent Jirecek bemerkte im Schlußworte, er hoffe, daß die Prager Universitätsfrage eine befriedigende Lösung finden werde. „Mögen sich die Deutschen erinnern, daß Karl IV. die Carolo-Ferdinandea als Sammelpunkt geistigen Lebens in Mitteleuropa geschaffen hat nicht blos für die Deutschen, sondern auch für seine geliebte böhmische Nation." — Heute begann vor den Geschworenen ein Hochverrathsproceß. Es waren 13 Arbeiter angeklagt, weil dieselben am 22. August v. J. einen der in London herausgegebenen „Freiheit" entnommenen hochverrätherischen Artikel drucken und verbreiten ließen. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Der Präsident ersuchte die Vertrauensmänner, sich aller Aufzeichnungen zu enthalten und den Zeitungen keine Berichte zu übergeben.

Italien.

Rom, 7. Februar. [Wahl. — Die Reise des Königspaares. — Das Comitium.] Gestern hatte Rom den Ersatzmann für Bacelli zu wählen. Der Minister selbst wurde mit 1146 von 1150 Stimmen wiedergewählt. Dieses Ergebniß zeigt einerseits die Einmüthigkeit, womit die liberalen Römer zu ihrem engeren Landsmann stehen, andererseits aber auch die straffe Mannszucht der katholischen Partei. Man erinnert sich, daß diese den Papst bewegen wollte, die Erlaubniß zur Abstimmung gegen Bacelli zu geben, man weiß, wie sehr er den Clericalen verhaßt ist und wie diese auch auf die Unterstützung der Moderati rechnen durften; dennoch haben sich nur vier Simmen gegen ihn gefunden, weil der h. Vater die Betheiligung an der Wahl nicht für zweckmäßig erklären wollte. — Die Reise des Königspaares zieht noch einige Schatten nach sich. Der radicale Abg. Cavallotti fragte die Regierung über die Kosten derselben; der Premierminister will ihm bald antworten und dabei die nationale Bedeutung der dargebrachten Huldigungen betonen. Die radicalen Blätter behaupten, daß die Regierung in Sicilien und Calabrien unverhältnißmäßig viel Soldaten aufgewandt habe, theils um der Sicherheit willen, theils um loyale Kundgebungen zu bewirken und das eigentliche Volk abzuhalten. Das „Diritto" erwidert officiös darauf, man habe nicht mehr Militär herbeigezogen, als etwa bei der Reise eines verdienten Generals der Fall sein würde. — Aus Neapel meldet ein Telegramm der Lega, daß 400 Studenten der dortigen Universität ihren Beitritt zum Comitium Comitiorum erklärt, sechs Vertreter gewählt und eine „radicalissime" Tagesordnung genehmigt haben. (K. Z.)

Großbritannien.

A. C. London, 9. Febr. [Die Zustände in Irland.] Ein Dubliner Correspondent der conservativen „St. James Gazette" meldet, daß seit der Verhaftung von Mr. Davitt und den jüngsten Scenen im Unterhause eine merkliche Abnahme der agrarischen Agitation in Irland bemerkbar sei. Als bedeutungsvolle Thatsache sei es zu betrachten, daß in vielen Fällen Pächter, die seit längerer Zeit sich geweigert hätten ihren Zins zu bezahlen, jetzt freiwillig alle Rückstände entrichten. Der jüngste Fall dieser Art sei derjenige der Pächter Mr. Stacpoole's, die sich seit Monaten geweigert mehr als Griffith's Schätzung zu bezahlen und jetzt ihre gesammten Pachtgelder, nebst schweren Kosten entrichtet hätten. Die Pächter von Capitän Thomsons Gut hätten gleichfalls sämmtliche Pachtgelder gezahlt. Die Landliga soll sehr enttäuscht über die spärlichen Protest-Kundgebungen gegen die Verhaftung Davitt's sein; auch sei es aufgefallen, daß ein von der Liga anberaumtes Landmeeting, welches am Sonntag in Ballinasloe abgehalten werden sollte, in Folge einer Berathung mit der Ortsgeistlichkeit auf unbestimmte Zeit vertagt wurde. Inzwischen werde der Versuch gemacht, die in den letzten Zügen liegende Homerule-Liga wieder zu beleben. Die Ratten verlassen das sinkende Schiff. Walsch aus Balle, welcher in den Dubliner Staatsproceß verwickelt war, befindet sich auf dem Wege nach Australien. Brennan steht im Begriff nach Amerika zu gehen, um die Bewegung daselbst zu organisiren und Fonds zu sammeln. Parnell hat sich von Paris nach Frankfurt a. M. begeben, nachdem er mit Mr. Egan Vorkehrungen getroffen hat, um die im Namen der Herren Parnell, Egan und Dillon deponirten Fonds der Landliga zurückzuziehen und dieselben unter den Namen von Personen, die nicht activ mit der Liga in Verbindung stehen, zu deponiren. Angesichts der Zwangsbill schien diese Vorsichtsmaßregel ganz und gar gerechtfertigt. Der Totalbetrag der für die Zwecke der Liga gesammelten Gelder soll sich auf 100,000 Pfd. Sterl. belaufen. Die Hälfte dieser Summe ist in Paris deponirt. In der gestrigen Sitzung der Dubliner Landliga hielt das Parlamentsmitglied Dillon eine Ansprache, in welcher er die zukünftige Politik der Liga skizzirte und erklärte, daß jetzt, nachdem die Zwangsbill so gut wie angenommen zu betrachten sei, die Gutsbesitzer dazu schreiten würden, die Macht der Organisation der Liga zu brechen und das Volk durch Schrecken zur Preisgebung seiner Politik zu bewegen. Falls der Versuch gemacht werden sollte, die Leiter der Landliga in irgend einem Theile des Landes zu verhaften, so müsse demselben mit einer allgemeinen Verweigerung der Zinszahlung und mit allen sonstigen Mitteln begegnet werden, — physische Gewalt ausgenommen, welche das Volk nicht mit Erfolg anwenden könne. Selbst wenn sämmtliche Leiter der Liga verhaftet würden, bliebe ihre Stellung eine uneinnehmbare, falls sie sich beharrlich weigerten den Pachtzins zu bezahlen und sich aller verbrecherischer Handlungen enthielten. Falls ein Gutsherr sich in unconstitutionellen Handlungen gefallen sollte, so müsse ein Strike auf seinem Gute in's Werk gesetzt werden.

[Der Bürgermeister von Athen, Herr Soutze] hat an den Lordmayor von London ein Schreiben gerichtet und demselben Photographien der jüngst in Athen entdeckten „Minerva Nikephores" beigelegt. Er schreibt, daß die Archäologen darin übereinstimmen, daß die Statue nur eine Copie des berühmten Werkes von Phidias sei, aber dennoch einen großen Werth als die getreueste und besterhaltene Reproduction der in Rede stehenden Statue habe.

[Carlyle.] Dechant Stanley brachte die Beisetzung der Leiche Carlyle's in der Westminster-Abtei in Vorschlag. Das Anerbieten wurde indeß von den Hinterbliebenen dankend abgelehnt, weil Carlyle bei Lebzeiten den Wunsch ausgedrückt, daß er neben seiner Gattin in der alten Kathedrale von Haddington beerdigt werde.

London, 9. Febr. [Der geheime Schriftwechsel zwischen Rußland und Afghanistan.] Kurz nach der Eroberung Kabuls durch die Engländer kam aus Indien die Nachricht nach Europa, daß daselbst Schriftstücke aufgefunden worden waren, welche auf die ränkevolle Politik Rußlands gegen England ein außerordentlich schlimmes Licht werfen. Das damalige Ministerium Beaconsfield stellte auf wiederholte Anfragen die Richtigkeit dieser Nachricht zwar nie in Abrede, glaubte jedoch die Veröffentlichung der entdeckten Schriftstücke verweigern zu müssen „um die eben erst wieder hergestellten freundlichen Beziehungen zu Rußland nicht zu gefährden" durch eine neue Verbitterung der englischen Stimmung. Auch später noch, als die Opposition unter Gladstone das Vorhandensein derartiger Schriftstücke oder doch deren Wichtigkeit anzweifelte, bewahrten Lord Beaconsfield und Lord Salisbury darüber tiefes Stillschweigen. Seitdem sind ungefähr zwei Jahre verflossen. Die Beziehungen zu Afghanistan aber sind noch immer nicht endgiltig geregelt, und über die Räthlichkeit von dessen vollständiger Räumung herrscht tiefe Meinungsverschiedenheit nicht nur zwischen Regierung und Opposition, sondern auch in den Reihen der ersteren. Dazu kommt, daß einzelne Mitglieder des Cabinets, insbesondere der heißblütige Herzog von Argyll, immer und immer wieder dem früheren Premier und dem heimgekehrten Lord Lytton die ganze Schuld des afghanischen Krieges aufbürden und die Ränke Rußlands als eine von ihnen erfundene Fabel darstellen, damit durch sie die großen englischen Kinder in ewiger Angst vor Rußland erhalten würden. Nachgerade wurden den Angegriffenen diese Vorwürfe denn doch zu viel. Da in Bälde über die Räumung Kandahars ein Beschluß gefaßt werden und Rußland jüngster Zeit abermals einen tüchtigen Vorstoß gegen Merw und Herat gemacht hat, beantragte Lord Lytton endlich die Veröffentlichung des vielbesprochenen, bisher geheim gehalteoen, in Kabul aufgefundenen russischen Schriftwechsels mit Schir Ali. Lord Granville sah sich genöthigt, sie widerstrebend zuzusagen. Besagte Schriftstücke werden ein Blaubuchheft von ungefähr 50 Folioseiten füllen. Sie fallen in die Zeit vom Juni 1878 bis Februar 1879 und liefern den unumstößlichen Beweis, daß Rußland in Afghanistan schlimme Ränke gegen England schmiedete, nicht bloß zu einer Zeit, wo es dessen Feindseligkeit (während des Krieges gegen die Türkei) befürchtete, sondern noch lange danach, als schon durch den Berliner Congreß diese Furcht beseitigt und ein offen ausgesprochenes friedliches Verhältniß mit England erzielt worden war. Da eine wortgetreue Wiedergabe dieses höchst eigenthümlichen Schriftwechsels ungebührlich viel Raum einnehmen würde, soll hier bloß dessen wesentlicher Inhalt verzeichnet werden. Eröffnet wurde er durch eine Zuschrift des Generals Kaufmann an Schir Ali im Juni 1878, in der er diesem die Anzeige machte, daß er ihm seinen persönlichen Freund, für den auch der Kaiser große Rücksicht fühle, den Generalmajor Stolietew, als Agenten zusendet, der ihm mündlich mittheilen werde, „was in seinem Geiste verborgen ist", und dem er sich anvertrauen möge. Stolietew wurde, wie bekannt, in Kabul mit Ehren aufgenommen. Von da an stand er mit den dortigen Würdenträgern in den vertraulichsten Beziehungen. Alles dies war zu entschuldigen, da Rußland einen Angriff Englands in Europa fürchtete und zu Gegenschritten in Asien berechtigt war. Nicht leicht zu rechtfertigen erscheint jedoch die Haltung Rußlands später, nämlich nach dem Berliner Congresse. Dieser war bekanntlich am 13. Juni 1878 zusammengetreten. Damals besaßen, wohlgemerkt, die Russen schon eine Telegraphenleitung von Petersburg nach Samarkand und Taschkend, somit mußte General Kaufmann von der Einberufung des Berliner Congresses, seinem Verlaufe und Ergebnisse zeitig genug Kenntniß erhalten haben. Trotzdem wurde auch dann noch in Afghanistan gegen England aus aller Macht geschürt. So schrieb General Stolietew noch am 21. September 1880 an den afghanischen Minister des Auswärtigen unter anderm: „Ich hoffe, daß die, welche von Osten in Kabul einrücken wollen (d. h. die Engländer), das Thor geschlossen finden und, so Gott will, zittern werden." Am 8. October desselben Jahres schrieb derselbe an denselben: „Was immer unsere Regierung euch anräth, dem solltet ihr euer Ohr leihen. In Wahrheit, unsere Regierung ist weise wie die Schlange und harmlos wie die Taube .... Nun habe ich mitzutheilen, daß der Feind eurer ruhmreichen Religion mit euch durch den Kaiser der Türkei Frieden schließen will. Deshalb solltet ihr auf eure Brüder schauen, die jenseits des Flusses leben. Wenn Gott diesen das Schwert zum Kampfe in die Hand drückt, dann sollt ihr vorwärts gehen im Namen Gottes; wo aber nicht, dann thut wie die Schlange, d. h. schließt offen Frieden, aber bereitet euch im Geheimen zum Kriege vor. Wenn der Gesandte eures Feindes in euer Land kommen will, dann schickt einen klugen Boten ihm entgegen, der die Zunge einer Schlange besitzt und voll Truges ist, damit er mit süßen Worten den Sinn des Feindes bethöre und ihn vermöge, die Absicht des Krieges aufzugeben." Der Sinn dieser freundlichen Rathschläge ist schwer zu verkennen. Da jedoch die Stellung der Engländer allmälig drohender wurde, wandte sich Schir Ali im October an General Kaufmann in einem eigenhändigen Schreiben um Beistand. Dasselbe that er in einem Schreiben an den Kaiser von Rußland, und nachdem die erwartete Hilfe trotzdem ausblieb, drang er abermals, am 8. December, in General Kaufmann um bewaffneten Beistand, „sowohl wegen der alten Freundschaft, als auf Grund des vor Kurzem mit General Stolietew abgeschlossenen Vertrages". Wie ersichtlich, war somit ein förmlicher Vertrag zwischen ihm und der russischen Regierung abgeschlossen worden. Nun hat sich zwar dieser im Original nicht in Kabul auffinden lassen, aber sein Inhalt wurde später durch den afghanischen Minister des Auswärtigen und durch dessen Bevollmächtigten, den er dem General Stolietew nach Taschkend mitgegeben hatte, der indischen Regierung ziemlich gleichlautend mitgetheilt. Aus zehn Paragraphen bestehend, bestimmte er im Wesentlichen Folgendes: Dauernde Freundschaft zwischen beiden Staaten; Anerkennung des von Schir Ali zu wählenden Thronerben; Verpflichtung Rußlands, dem Emir beizustehen gegen jeden äußeren Feind, dessen er sich allein nicht erwehren könne; Verpflichtung des Emirs, keinen Krieg ohne Erlaubniß Rußlands zu unternehmen; Verpflichtung desselben, die russische Regierung über Alles, was in Afghanistan vorgehe, in Kenntniß zu halten; Verpflichtung Rußlands, die afghanischen Kaufleute auf seinem Gebiete zu schützen. Auch dieser Vertrag läßt über die Absichten der russischen Regierung gegenüber England wenig Zweifel zu. Hervorzuheben aber ist vor Allem auch hier das Datum, nämlich daß General Stolietew mit dem Entwurf zu diesem Vertrage am 13. Juni von Samarkand nach Kabul abreiste, somit genau am Tage der Eröffnung des Berliner Congresses, die dank dem Telegraphen in Samarkand kein Geheimniß sein konnte. Freilich — so ließe sich sagen — war der Zusammentritt des Congresses an sich noch keine Bürgschaft für dessen friedliches Ergebniß und für eine Wiederherstellung freundlicher Beziehungen zwischen England und Rußland. Aber selbst wenn dieses zugestanden wird, so bleibt doch keine Rechtfertigung für die späteren, oben angeführten Rathschläge, die der Emir von Rußland noch Monate nach Abschluß des Congresses empfing. Noch am 2. Januar 1879 schrieb General Kaufmann an den Emir, „daß Rußland ihm „jetzt" wegen des Winters keinen bewaffneten Beistand schicken könne und deshalb „vorderhand" zum Frieden rathen müsse, daß aber die „abgeschlossene" Freundschaft eine ewige sein werde".

Wie wenig dem Emir diese Freundschaft genützt hat, bewiesen die Ereignisse; aber auch die Häupter des jetzigen englischen Ministeriums scheinen — so weit aus ihren öffentlichen Aeußerungen zu schließen ist — aus den ihnen längst bekannten, in Kabul aufgefundenen Schriftstücken noch immer nicht zu der Erkenntniß gelangt zu sein, daß sie in Rußland alles eher denn einen aufrichtigen Freund besitzen. Der Herzog von Argyll verstieg sich vorgestern im Oberhause zu der naiven Aeußerung, daß die Veröffentlichung dieser Schriftstücke einen nachtheiligen Eindruck in England hervorbringen werde. Damit meinte er nachtheilig in Bezug auf die Stimmung des Landes gegen Rußland. Und damit wird er sich schwerlich getäuscht haben. (K. Z.)

Rußland.

[Der südliche Arbeiter-Bund.] Unter diesem Titel besteht in Rußland eine revolutionäre Vereinigung, deren Existenz vor Kurzem entdeckt wurde. Ueber die Natur dieses Bundes giebt der „Kiewljanin" folgende Mittheilung:

„Diese neue verbrecherische Gesellschaft gehört zur äußersten terroristischen Fraction der revolutionären Partei. — Communistische Ziele verfolgend, verwirft der „südliche Arbeiter-Bund" in seinem Programme alle friedlichen Mittel, wie z. B. die schriftliche oder mündliche Propaganda unter den Arbeitern, weil dieselbe, wie die Communisten selbst eingestehen, zu nichts führt; aus demselben Grunde wird auch der Nutzen der Putsche und des offenen Massenkampfes nicht anerkannt. Die Urheber des Programms rathen ferner, in die Hoffnungen und Versprechungen liberaler Reformen keinen Glauben zu setzen, weil diese Reformen mit ihren Zielen nichts gemein haben und nur zur Verstärkung der Macht der Bourgeoisie und der regierenden Klassen beitragen können. Die einzig richtige Art des Kampfes ist nach ihrer Ansicht die jetzt in Irland prakticirte, d. h. geheime Ermordungen der Grundbesitzer, Brandstiftungen ꝛc. Wenn man in dieser Weise wirkt, sagt das Programm, so kann auch eine minderzählige Gruppe große revolutionäre Resultate erreichen .... Diesem Schreckenssystem beabsichtigt der „südliche Arbeiter-Bund" zu folgen. Zu den Einzelheiten übergehend, recommandirt er an erster Stelle den „Fabrik-Terror", d. h. die Fabrikanten oder Verwalter von Fabriken und Werkstätten sollen durch Drohungen gezwungen werden, gewisse Forderungen, die an sie im Namen der Arbeiter gestellt werden, zu erfüllen; wenn Drohungen vergeblich sind, so soll zur Ermordung der betreffenden Personen geschritten werden. Wenn die Fabrikanten sich durch Drohungen einschüchtern lassen und sich zu Concessionen verstehen, so heißt es im Programm, dann werden die Arbeiter von der Macht der Terroristen überzeugt, sich ihnen anschließen und gleichzeitig werden auch die Forderungen der Arbeiter in stetem Wachsen begriffen sein; wenn man aber zum Todtschlag wird greifen müssen, so werden diese Beispiele nur dazu beitragen, den revolutionären Geist unter den Arbeitern auszubilden .... Als zweiten Satz stellt das Programm den „politischen Terror" auf, d. h. die Ermordung verschiedener Personen in amtlicher Stellung, die der Thätigkeit der Verbindung im Wege stehen. Drittens empfehlen die Revolutionäre die Ausnutzung verschiedener localer Verhältnisse, als: Grundbesitz-Streitigkeiten, Mißverständnisse in Fabriken u. s. w., dadurch sollen die Gemüther erhitzt und die Betheiligten zu Morden, Brandstiftungen und anderen Verbrechen hingedrängt werden. Viertens bringt die Gesellschaft in Vorschlag, die Zeitungen, Einrichtung von Lesezimmern, von Vereinen u. dergl. zur Heranbildung der Arbeiter zu benutzen. Dieses Programm ist mit cynischer Offenheit dargelegt, jedes Ding wird bei seinem wahren Namen genannt, man findet nicht einmal einige Phrasen, die die grausige Bedeutung dieser blutigen Pläne abschwächen würden. Man muß annehmen, daß das Programm in dieser empörenden Fassung nicht für die Arbeiter, sondern nur für die Leiter bestimmt war. Die Untersuchung dieser Angelegenheit hat den Beweis geliefert, daß die Verbrecher durchaus nicht die Absicht gehabt haben, sich nur auf Worte zu beschränken, sondern daß sie zur That übergehen wollten. Der Wirkungskreis der Propaganda sollten die Werkstätten des Kriegs-Arsenals bilden, und es wurde dort Alles daran gesetzt, um unter den Arbeitern Unzufriedenheit anzufachen. Eine Gelegenheit dazu bot sich da. Während der Kriegszeit sahen sich die Werkstätten der Arsenale, die mit Kronsaufträgen überhäuft waren, nach Arbeitern um, und es wurden sehr viele für hohen Lohn angestellt. Als später die Militärverwaltung ihre Bestellungen und auch die Preise dafür verringerte, entstand einige Unzufriedenheit unter den Arbeitern; doch wurde die Sache bald geschlichtet. Unterdessen verbreiteten die Agitatoren Proclamationen, in welchen sie bald verschiedene Concessionen von den Leitern der Werkstätten ertrotzt wissen wollten, bald verkündeten, daß die Erfüllung der Forderungen durch ihre Drohungen herbeigeführt worden sei. Als alles dieses nichts fruchtete und die Arbeiter nicht aus ihrer Ruhe zu bringen waren, entschloß man sich zum äußersten Mittel, zum Morde, der die Gesellschaft stark aufregen mußte, und durch Untersuchungen und Verhaftungen unter den Arbeitern zu starken Unruhen Veranlassung geben konnte. Beim Lesen der Bekanntmachung über die (glücklicherweise nicht ausgeführte) Ermordung des Obersten K. geräth man unwillkürlich in Staunen, obgleich man in Bezug auf die Thätigkeit der Terroristen auf Alles gefaßt sein darf. In den früheren Proclamationen über derartige Ereignisse, z. B. die Ermordung des Generals Mesenzow, des Fürsten Krapotkin u. A. suchten die Mörder ihre That wenigstens einigermaßen zu motiviren, führten zum Beweise der Nothwendigkeit Facta an, wenn dieselben auch erlogen waren, u. s. w. Hier aber fehlt sogar das. In Bezug auf den Obersten K. wird kein einziger Mißbrauch angeführt, der eine solche Bezeichnung verdienen würde."

Balkan-Halbinsel.

P. C. Konstantinopel, 4. Febr. [Kriegseifer.] Die Kriegsvorbereitungen haben nun einen ernsten Charakter angenommen. Ghazi Osman Pascha hat den Sultan gebeten, ihm das Commando

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

der Landtruppen anzuvertrauen und hat sich verpflichtet, acht Tage nach dem Ausbruch des Krieges in Athen zu stehen (!). In türkischen Kreisen wird das Märchen verbreitet, der deutsche Generalstab, ja man nennt sogar Moltke persönlich, habe den Feldzugsplan ausgearbeitet, und dieses Gerücht hat den größten Enthusiamus unter den Türken verbreitet. Es ist bezeichnend für die Situation, daß auch die Griechen sich ähnlicher Mittel bedienen, um den Kriegseifer anzuschüren. So wird von den Letzteren erzählt, daß England ihnen maritime Hilfe werde zu Theil werden lassen. Eine griechische Notabilität hat sogar behauptet, daß Admiral Seymour das mittelländische Geschwader beauftragt habe, die Uebungen der griechischen Torpillenboote zu unterstützen, und daß dies bereits ganz im Geheimen geschehen sei. Da die Pforte gleichfalls die Nachricht erhalten hat, daß die englischen Panzerschiffe im Mittelländischen Meere einige geheimgehaltene Experimente mit Torpillenbooten gemacht hätten, so hat H. St. John, der englische Chargé d'Affaires, die Erklärung abgegeben, daß allerdings Manövers dieser Art stattgefunden haben und daß über dieselben kein Bericht veröffentlicht worden sei, weil es überhaupt in der Gewohnheit der englischen Admiralität liege, Dinge dieser Art geheim zu halten. Die Manövers hatten den Zweck, eine neue Art der zur Vertheidigung gegen Torpillen und nicht des Angriffes von Torpillen gegen Panzerschiffe zu erproben. Die Torpillenboote, welche dazu benützt wurden, gehörten der englischen Admiralität, und die Griechen hatten mit denselben gar nichts zu thun. Gerüchte dieser Art bedeuten aber, daß die politische Atmosphäre mit gefährlichen Miasmen geschwängert ist.

Asien.

[Der Groß-Scherif von Mekka.] Nachrichten, welche die „Bohemia" direct aus Dscheddah, an der arabischen Küste des Rothen Meeres, erhält, melden, daß Haschem Pascha, Sohn des Groß-Scherifs von Mekka, plötzlich gestorben und der Groß-Scherif Abdel Montalleb zugleich aus Mekka verschwunden sei. Die Regierung verbreitete den Glauben, derselbe sei, um einer Todesgefahr zu entgehen, zu einem Beduinenstamme geflüchtet. Man glaube aber, daß der Groß-Scherif auch bereits todt sei und sein Tod verheimlicht werde, bis Aun-Ben-Aun, der prädestinirte Nachfolger und zugleich ein Bruder des im März 1880 ermordeten Groß-Scherifs Hassan-Ben-Aun, angekommen sei.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. Februar.

Sonnabend, den 12. Februar, ist der Jahrestag des Todes unseres Holtei, dessen Andenken noch unvergessen in dem Gedächtnisse jedes Schlesiers fortlebt. Bei diesem Anlasse sei hervorgehoben, daß die Angelegenheit des Holtei-Denkmals guten Fortgang nimmt. Das Comite hat sich vor Kurzem definitiv für den Platz auf der Ziegel-Bastion entschieden und hofft dafür die Genehmigung der städtischen Behörden zu erhalten. Die von dem hiesigen Bildhauer Rachner modellirte Büste befindet sich bereits in Berlin zum Guße; die Steinarbeiten werden in der Fabrik von Kulmiz in Saarau angefertigt. Hoffentlich wird das Denkmal noch in diesem Jahre aufgestellt werden können.

Das Vergnügen, Herrn v. Schorlemer in Breslau sprechen zu hören, wird uns „leider" nicht so bald zu Theil. Die „Schlesische Volksztg." theilt ihren Lesen tiefbetrübt mit, daß Herr v. Schorlemer „zeitigstens erst im März hierher zu kommen in der Lage ist". Wir werden versuchen, uns in Geduld zu fassen.

Eine zweckentsprechende und unzweifelhaft sehr dankenswerthe Sicherheitsmaßregel bei eintretendem Hochwasser ist durch eine von dem Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, Herrn von Seydewitz, neuerdings erlassene Verfügung getroffen worden, nach welcher die Telegraphen-Aemter in Kosel und Ratibor ununterbrochen in Thätigkeit bleiben sollen, sobald die Oder in Ratibor eine Höhe von 3,80 Metern erreicht hat; auch die ganze Zeit hindurch, während welcher sie von dieser Höhe im weiteren Steigen begriffen ist, bis sie wieder zu dem oben angegebenen Höhepunkte gefallen ist. Die tiefliegenden Ortschaften und insbesondere die näheren Bewohner der Oder-Ufer werden diese getroffenen Maßnahmen gewiß mit Freuden begrüßen. Ebenso ist während der Zeit des Hochwasserstandes die Einrichtung getroffen worden, daß, wenn ein diesbezüglicher Wunsch dem Telegraphen-Amte zu erkennen gegeben worden ist, das Amt jedes Wasserstands-Telegramm gegen eine geringe Schreibvergütung in Abschrift dem betreffenden Ansuchenden aushändigt. Durch diese lobenswerthe Vorkehrung kann ein so unsägliches Elend, wie dies durch die vorjährige Ueberschwemmung zu Tage gefördert worden ist, unmöglich eintreten und könnte bei rechtzeitigem Bekanntwerden einer eintretenden Wassersnoth wenigstens das Vieh gerettet und die beste Habe der in den Oderniederungen befindlichen Bewohner auf sichere Stellen befördert werden, um sie gänzlichem Verderben zu entziehen.

Am 14. Februar tritt der Termin ein, von welchem ab Hasen nicht mehr verkauft oder zum Verkauf ausgehängt werden dürfen. Es ist dann die 14tägige Frist nach dem Schlusse der Jagd auf Hasen abgelaufen.

=ββ= **[Die Forterhebung der Schlachtsteuer]** als Communalsteuer ist seitens der Herren Minister der Finanzen und des Innern für die Zeit vom 1. April 1881 bis Ende März 1884 weiterhin genehmigt worden. — Gleichzeitig hat der Herr Minister die Erhebung dieser Steuer in Verbindung mit den anderen indirecten Steuern der Stadt Breslau nach Maßgabe des zwischen dem königl. Steuerfiscus und dem Magistrat unterm 14. November 1874 geschlossenen Vertrages in specie gegen Bezug einer Tantième von 9 pCt. von den gesammten, durch die königlichen Organe eingehobenen Steuerbeträgen genehmigt.

W. **[Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung im Jahre 1881.]** Für Gegenstände, welche für die Ausstellung bestimmt sind, wird auf der Königl. Niederschlesisch-Märkischen und auf der Oberschlesischen Eisenbahn eine Transportbegünstigung in der Weise gewährt, daß, während für den Transport nach Breslau die volle tarifmäßige Fracht berechnet wird, der Rücktransport auf derselben Route frachtfrei erfolgt, wenn durch Vorlage des Original-Frachtbriefes für die Hintour, sowie durch Bescheinigung des Ausstellungs-Comites bescheinigt wird, daß die Gegenstände ausgestellt gewesen und unverkauft geblieben sind und ferner die Aufgabe zum Rücktransport ohne Nachnahme resp. ohne Declaration für Werth und Lieferzeit-Interesse innerhalb 4 Wochen nach Schluß der Ausstellung geschieht. Die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn hat eine gleiche Vergünstigung bereits zugebilligt, und von den anderen Privatbahnen ist dieselbe zu erwarten. Da die Ausstellung mit dem 15. Mai eröffnet wird, dürfte voraussichtlich mit Anfang März mit Verladung der Ausstellungsgüter begonnen werden.

—d. **[Der akademische Gesang-Verein „Leopoldina"]** feierte am vergangenen Donnerstag Abend im „Breslauer Concerthause" sein 59. Stiftungsfest durch eine Festaufführung. Wie immer bei diesen beim Publikum sich der größten Sympathie erfreuenden Concerten war auch diesmal der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Das vom Dirigenten des Vereins, Stud. phil. Palenga, mit großer Sorgfalt und Mühe vorbereitete Concert nahm einen durchaus befriedigenden Verlauf. Lebhafter Beifall folgte den Vorträgen. Besonders zu erwähnen sind eine dem Humor Rechnung tragende Composition „Am Wörther See", Kärntner Walzer-Cyclus für Chor mit Orchesterbegleitung von T Koschat, sowie der Bruch'sche „Normannenzug". Der Dirigent des Vereins brachte unter Begleitung der Trautmann'schen Concertcapelle das Mendelsohn'sche „Capriccio brillant" (H-moll) zu Gehör und erntete für den Vortrag, der sich durch bedeutende Technik, Sicherheit und Eleganz auszeichnete, lebhaften Beifall. Das langjährige Ehrenmitglied des Vereins, Gesanglehrer Ruffer, sang 2 reizende Lieder für Tenor von Wothe und Marschner. Der Sänger war vorzüglich disponirt und erhielt für den ausdrucksvollen Vortrag einen wahren Sturm von Applaus und Hervorruf, der sich nicht eher legte, bis die übliche Zugabe seitens des Sängers folgte. Die genannte Concertcapelle spielte unter ihrer bewährten Leitung außer 2 Ouverturen zu „Fidelio" und „Jessonda" einen Festmarsch vom Director Trautman mit Schwung und Präcision.

□ **[Gieb's weiter!]** Nr. 68 der von Theodor Hofferichter herausgegebenen Fortschritts-Traktätchen „Gieb's weiter!" — enthält: 1) Der Geisterglaube in den vorexilischen Schriften des alten Testaments. 2) Der Eudamonist und die Selbstveredelung. 3) Humboldt-Pfennig-Fonds. 4) Deutscher Freidenker-Congreß.

W. **[Beschädigung eines Straßenbahn-Wagens.]** Als am 10. Abends ein Wagen der Ringbahn die Strecke in der Nähe der Werderstraße passirte, änderte plötzlich ein dicht neben dem Geleise der Bahn fahrender, mit Reisig beladener Wagen seine Fahrrichtung, so daß die über die Hinterräder des Lastwagens hervorragende Ladung in so harte Berührung mit dem Straßenbahnwagen kam, daß sämmtliche Fenster der einen Seite zertrümmert wurden. Die Insassen des Wagens fanden sich plötzlich durch einen Regen von Glassplittern bedeckt; jedoch nahm wunderbarer Weise nur ein Herr, der einem der zertrümmerten Fenster gradeüber saß, dadurch Schaden, daß ihm ein Scheibenfragment Wange und Kinn nicht unbedeutend verletzte. Bei der Absicht, dem anfliegenden Glassplitter auszuweichen oder aus Schmerz über die empfangene Wunde machte der Herr mit dem Oberkörper eine Bewegung nach rückwärts und zertrümmerte dabei die hinter seinem Rücken befindliche Scheibe. Die Schuld an diesem Unfall trifft wohl lediglich den Führer des mit Reisig beladenen Wagens. Der beschädigte Straßenbahnwagen wurde alsbald aus dem Verkehr gezogen.

=ββ= **[Von der Oder. — Oderübergänge. — Gerettet. — Duc d'Alben (Schiffspfähle).]** In Folge des anhaltenden Thauwetters ist bereits an verschiedenen Stellen, so unter anderen bei Neuhaus, die Oder eisfrei, ebenso sind die Buhnenköpfe bereits vom Eise frei. — Die Uebergänge der Oder sind bereits mit Gefahr zu passiren, was hier besonders hervorgehoben werden mag. — In Auras ist bei der Ueberfähre ein das Eis passirendes leeres Gespann eingebrochen, jedoch, wenn auch mit großer Mühe, mit Hilfe der Fuhrleute, Schiffer und Schiffsbauer gerettet worden. — Aus Ratibor ist gestern die Meldung eingetroffen, daß trotz des Thauwetters das Wasser fällt. — Auch die Ohle ist an verschiedenen Stellen eisfrei. — Unterhalb der Königsbrücke an der rechten Seite werden von der Wasserbauverwaltung sogenannte Duc d'Alben, Pfähle zur Befestigung der Schiffe, gesetzt. — Die Schifffahrt macht sich durch Einnahme von Ladung bemerklich. Im Ganzen befinden sich 175 Kähne im Unterwasser.

* **[Alarmirungen der Feuerwehr.]** Heute Vormittag in der 12ten Stunde rückte die Hauptfeuerwehr wegen eines vermutheten Wasserschadens nach der Parkstraße und von dort auf eine inzwischen eingegangene zweite Meldung nach Schuhbrücke Nr. 33, woselbst, ohne weiteren Schaden anzurichten, eine unbedeutende Spiritus-Explosion stattgefunden hatte. Nachmittags in der 3. Stunde kam in der auf der Liebigstraße belegenen Bodländer'schen Fabrik Feuer aus, doch wurde auch dieses nach kurzer Zeit gelöscht.

+ **[Vermißt]** wird seit dem 8. d. Mts. die bisher Sadowastraße Nr. 10 wohnhafte 15 Jahre alte Bertha Frank. Sie hat blonde Haare und ist mit grau und blau gestreifter Jacke, schwarz und grau gemustertem Kleide, Kopftuch und Lederschuhen bekleidet.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden einem Kaufmann mittelst Einbruchs aus seinem Schießwerderstraße belegenen Getreidemagazin 10½ Ctr. Weißkleesamen in Säcken, die mit zwei rothen Streifen versehen sind. Der eine dieser Säcke ist mit dem Namen Keidana bezeichnet; ferner einem Stadt-Missionär auf der Kleinen Scheitnigerstraße aus verschlossenem Schreibsecretär 100 Mark baares Geld, einem hiesigen Spediteur von seinem Rollwagen eine Holzkiste, enthaltend Messinghähne, einem Dienstmädchen auf der Schießwerderstraße eine Anzahl Kleidungsstücke und eine Hutschachtel, in welcher sich eine goldene Brosche mit Granatstein und ein Paar goldene Ohrringe befanden, einer Schneidermeistersfrau auf der Werderstraße ein messingenes Plätteisen mit Bolzen, einem Bäckerlehrling auf der Bergmannstraße mittelst Einbruchs aus seiner Schlafkammer eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand, ein grauer Stoffrock und Weste, ein Paar Stoffbeinkleider mit grauen Streifen, ein Paar rindlederne Stiefeln, ein Paar Gamaschen, ein schwarzer Filzhut und ein grauer Holzkoffer, einem Diener auf der Kleinen Groschengasse ein graues Jaquet, einem Dienstmädchen auf der Weidenstraße ein neuer schwarzer Casimirrock, dem Haushälter eines Kaufmanns in den Hinterhäusern ein Fäßchen Mostrich, gezeichnet C. E. L., einem Schiffsbauer auf dem Lessingplatz ein Gebett Betten mit roth und weiß gestreiften Inletten und roth und weiß karrirten Bezügen, ein Posten Bett- und Leibwäsche mit R. F. gezeichnet, eine blautuchene Matrosenblouse, zwei blaue Tuchröcke und eine ebensolche Weste, einem Sergeanten der hiesigen Garnison zwei Paar Extrabeinkleider, diverse mit J. N. gezeichnete Leibwäsche, zwei neue Militärhemden mit dem Stempel „1. Schles. Gr.-R. 10 — 2. B., 5 Comp., 1. G." — Abhanden gekommen ist der Ehefrau eines Kaufmanns von der Goldenen Radegasse ein Pincenez, der Frau eines Eisenbahnbeamten von der Neudorfstraße ein Skungsmuff. — Mit Beschlag belegt wurde ein kleines Spiegelschränkchen, welches von einem 15jährigen Burschen einem Möbelhändler zum Kauf angeboten wurde. Ueber den rechtlichen Erwerb befragt, machte der Verkäufer allerhand Ausflüchte, wobei er unter Zurücklassung des Schränkchens schließlich noch die Flucht ergriff. — Verhaftet wurden der Schuhmacher Wilhelm F., der Handlungscommis Theodor M., der Arbeiter Herrmann H., der Brauer Johann S., die Wittwe Bertha M., die unverehelichte Anna S. und die unverehelichte Meta von G., sämmtlich wegen Diebstahls, außerdem noch 13 Bettler, 12 Arbeitsscheue und Vagabondon, sowie 16 prostituirte Dirnen.

H. **Hainau,** 9. Februar. [Schulangelegenheit.] Bezüglich der in Nr. 17 der „Bresl. Ztg." erwähnten Schulangelegenheit, betreffs fernerer Beiträge zu den Communalschullasten der hier gastweise eingeschulten Gemeinden Kammer-Ulbersdorf, Ulbersdorf-Hainau, Burglehn, Michelsdorf, Göttschauer und Michelsdorfer Vorwerke, aus denen bis vor etwa einem Jahre 70—80 Kinder die hiesigen Schulen besuchten, hatte die königliche Regierung den Landrath des Kreises Freiherrn von Rothkirch-Trach, zu einer weiteren Verhandlung mit den Vertretern qu. Ortschaften veranlaßt, und wurde in Goldberg dieserhalb wiederum Termin abgehalten. In diesem sollte abermals eine befriedigende Regelung des weiteren Verhältnisses dieser Gemeinden zur städtischen Schulgemeinde angebahnt bezw. erzielt werden: d. i. entweder zur Errichtung eines eigenen Schulverbandes zu schreiten, wovon aber wegen der getrennten Lage der Ortschaften vollständig abgesehen werden muß, oder die Gastgemeinden zu einem höheren Beitrag als dem bisherigen zu den Schulunterhaltungskosten zu veranlassen, also für jedes auswärtige Kind so viel Schulgeld entrichtet werde, als ein städtisches die Schulkasse belastet, da Magistrat, als Schulenpatron, nicht ferner geneigt, noch weitere Zuschüsse aus Communalmitteln für die eingeschulten Gemeinden zu leisten. Für jedes dieser schulpflichtigen Kinder wurde seit den letzteren Jahren ein monatliches Schulgeld von 1,20 M. erhoben, während dasselbe vordem, gleich dem der städtischen Schulen, nur 50 Pf. betragen, von denen jetzt aber pro Kopf 0,70 M. entrichtet werden. Da der Commune jedoch jedes Schulkind monatlich ca. 2 M. kostet, zahlt diese auch für jedes auswärtige einen monatlichen Zuschuß von 0,80 M., was bei obiger Schülerzahl jährlich freilich gegen 700—800 M. repräsentirte, der durch die geforderte Vermehrung von drei Lehrkräften und dem Bau eines sechsklassigen Schulhauses erheblich sich steigern muß, und doch haben diese Zuschüsse zum Schuletat, bei 9 evangelischen und 2 katholischen Lehrern und ebenso vielen Schulklassen, in den letzten drei Jahren 13,011, 14,828, 15,355 M. betragen. Auch im letzten Termine wurde von einer Ausschulung aus dem hiesigen Schulverbande abgesehen und der magistratualischen Forderung, für jedes auswärtige, hiesige Schulen besuchende Kind monatlich 2 M. Schulgeld zu zahlen, beigetreten. Wann aber werden wir über vermehrte Lehrkräfte und über Schulhausbau berichten können?

□ **Sprottau,** 10. Febr. [Prinzessin Victoria von Schleswig-Holstein. — Feuer.] Die Prinzessin Victoria von Schleswig-Holstein wird, wie hier die Nachricht verbreitet ist, zu ihrer in Berlin stattfindenden Vermählungsfeier die Reise über Sprottau nehmen. Am 25. d. Mts. trifft sie, von Primkenau kommend, hier ein und benutzt von Sprottau aus die Eisenbahn. Seitens der Kreis- und städtischen Behörden wird der hohen Braut hierselbst ein festlicher Empfang zu Theil werden. Zur Berathung der geeigneten Schritte werden die Vertreter des Kreises am 17. d. Mts. hier zu einer Sitzung zusammentreten. — Gestern Mittags brach in einem Hause auf dem Steinwege ein Feuer aus. Dasselbe war durch in einer Stube eingeschlossene Kinder veranlaßt worden. Das eine Mädchen hatte, um Licht zu schaffen, ein Streichhölzchen angezündet, hatte mit dem brennenden Hölzchen unter die Wiege geleuchtet und war dadurch das Bettstroh in Flammen gesetzt worden. Bald stand das Zimmer in Flammen. Auf das Geschrei der Kinder eilten die Nachbaren herbei. Ihren Bemühungen gelang es, nicht nur die Kinder zu retten, sondern auch das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

---

s. **Waldenburg,** 9. Februar. [Von der Handelskammer. — Aus der Stadtverordnetenversammlung.] Die Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg hat in ihrer letzten Plenarsitzung das Gesuch um den Beitritt zum kaufmännischen Hilfsverein in Berlin abgelehnt. Ueber die Petition der Handelskammer zu Hannover gegen die daselbst eingeführte zwangsweise Abrollung der Eisenbahn-Stückgüter ging die Versammlung, weil diese Angelegenheit den hiesigen Handelskammerbezirk nicht interessirt, zur Tagesordnung über. Aus demselben Grunde wurde auf die Petition der Handelskammer zu Mannheim gegen das Börsen- und Quittungssteuergesetz, sowie auf eine zweite Petition derselben Kammer, die Verstaatlichung preußischer Privatbahnen betreffend, nicht eingegangen. Die Versammlung beschloß ferner, dem Handelsminister darüber Bericht zu erstatten, in welchem Umfange der Handelskammerbezirk von der seitens der russischen Regierung angeordneten Zollerhöhung betroffen wird, vorher jedoch festzustellen, ob und in welcher Ausdehnung im hiesigen Bezirk überhaupt noch Handel mit Rußland getrieben wird. — Die Stadtverordneten beschäftigten sich in der am Dinstage abgehaltenen Versammlung mit der Berathung über die Umwandlung der Societätsschulen in Communalschulen resp. Umformung und Abänderung des Communalsteuertarifs. Da jedoch ein Theil der Stadtverordneten erklärte, über die umfangreiche Vorlage des Magistrats nicht genügend informirt zu sein, so wurde beschlossen, die weitere Berathung zu vertagen und nochmals eine Commission von fünfzehn Mitgliedern zu wählen, welche sich mit der Angelegenheit eingehend beschäftigen und demnächst Bericht erstatten soll. Außerdem erklärte die Versammlung ihren Beitritt zu einer Petition der Stadt Paderborn an das Abgeordnetenhaus, welche dahin geht, zu veranlassen, daß die infolge des Verwendungsgesetzes auf die Kreise als solche entfallende Summe nicht dem Kreise überwiesen werde, sondern, da die Städte im Kreistage stets in der Minderheit vertreten sind, also von den Vertretern des platten Landes überstimmt werden, in der Art zur Vertheilung gelange, daß dem Kreise die Grundsteuer, den Städten aber die Gebäudesteuer und Klassensteuer der untersten Stufen zufließe.

---

§ **Striegau,** 10. Februar. [Annahme einer Pathenstelle seitens Sr. Majestät des Kaisers.] Am 29. November v. J. wurde den Steinarbeiter Hoffmannschen Eheleuten zu Ober-Streit im hiesigen Kreise der achte Sohn geboren. Aus Anlaß dieses seltenen Ereignisses wandten sich die Eltern an Se. Majestät den Kaiser mit der ehrfurchtsvollen Bitte um Annahme einer Pathenstelle bei ihrem jüngsten Sohne. Darauf ist dem hochbeglückten Elternpaare durch die königliche Regierung zu Breslau unter dem 1. Februar c. im Allerhöchsten Auftrage der hocherfreuliche Bescheid zugegangen, daß Sr. Majestät der Kaiser und König Allergnädigst geruht haben, die Pathenstelle anzunehmen und zu gestatten, daß sein Name als Taufzeuge des betreffenden Knaben, der den Namen Gustav Adolf erhalten hat, in das pfarramtliche Kirchenbuch zu Striegau eingetragen werde.

L. **Liegnitz,** 8. Februar. [Vereinsleben. — Communales.] Am Sonnabend hielt im technischen Vereine Herr Büchsenfabrikant Bartsch einen Vortrag über „Italien, insbesondere Rom". Im Gewerbe-Verein sprach Herr Kataster-Controleur Beyer über „die Vorfluth- und Grundwasserverhältnisse des Stadtbruchs und des Schwarzwassers". Für den nächsten Vereinsabend ist Herr Bergschullehrer Grundmann gewonnen. — Der Pädagogische Verein feierte am Sonnabend sein Stiftungsfest unter reger Betheiligung der Mitglieder und vieler Gäste. Eine durch sinnreiche Tischreden gewürzte Tafel, interessante musikalische und declamatorische Vorträge, meist recht heiterer Art und ein Ball hielten die Gesellschaft in angenehmer Stimmung bis lange nach Mitternacht zusammen. — Vorgestern tagte hier im Badehaussaale unter Leitung des Herrn Taubstummenanstalts-Directors Kratz eine Versammlung des Niederschlesischen Sängerbundes, welche beschloß, am 19. Juni d. J. in Liegnitz einen Sängertag abzuhalten. Der langjährige Dirigent des Bundes, Herr Cantor Knauer in Bunzlau, wurde zum Ehrenpräsidenten, Herr Director Kratz zum Vorsitzenden, Herr Musikdirector von Weltz zum Musikdirigenten, Herr Post-Secretär Bahr zum Rendanten und Herr Lehrer Teichmann zum Schriftführer gewählt. Das nächste Sängerfest soll im Jahre 1882 in Glogau stattfinden. — In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde die von Herrn Lehrer Neumann an der Wilhelmsschule nachgesuchte Pensionirung mit einem Ruhegehalt von 1200 M. bewilligt. — Die Schützengilde ist von weiteren Versuchen, durch Prozeß die Einsprüche gegen Anlage ihrer neuen Schießstände jenseits der Katzbach zurückzuweisen, zurückgestanden und bei den städtischen Behörden um Anweisung eines anderen Platzes vorstellig geworden. Ein solcher ist ihr unweit des früher in Aussicht genommenen, am sogen. Heinzestege, überlassen worden. Ob diese Anlage unangefochten bleiben wird, möchten wir bezweifeln. — Herr Stadtverordneten-Vorsteher Stiftler wurde zum Mitgliede der Schulendeputation auf die gesetzliche Amtsdauer von 6 Jahren wiedergewählt. — Der im August vor. Js. verstorbene Banquier, Herr Siegmund Deutschmann, hat außer einem sofort nach seinem Tode an Arme zu vertheilenden Geschenke im Betrage von 300 M. der städtischen Armenkasse, der Handwerker-Fortbildungsschule, der Kleinkinderbewahranstalt und der Taubstummenanstalt je 300 M. letztwillig vermacht.

Δ **Neumarkt,** 10. Febr. [Unglücksfall. — Selbstmord. — Vortrag. — Jahresbericht.] In voriger Woche lud der Stellenbesitzer G. in dem benachbarten Falkenhain mit seiner Ehefrau Baumstämme ab; dabei hatte er leider das Unglück, von einem fallenden Stamme derartig an den Kopf getroffen zu werden, daß er bald darauf seinen Geist aufgab. — Der Fleischergeselle E. J. Sam. Scholz in Maltsch hat vor wenigen Tagen seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. — Im Gewerbeverein hielt am Sonnabend der Wanderlehrer Grundmann aus Tarnowitz einen höchst interessanten Vortrag über Vergangenheit und Zukunft unserer Erde. — Aus dem siebenten Jahresbericht der hiesigen städtischen Sparkasse ersehen wir, daß das Interessentencapital aus 236,088 M. besteht, 630 Sparkassenbücher im Umlauf sind und der Reservefonds 5875 Mark beträgt.

⊙ **Trebnitz,** 10. Febr. [Vorschußverein. — Todt aufgefunden.] Der seit 18 Jahren bestehende hiesige Vorschußverein (Eingetr. Genossenschaft) hielt am 6. d. M. seine leider nur spärlich besuchte „General-Versammlung" im Feige'schen Saale unter Vorsitz des Particulier Jungas ab. Dem vom Kassirer Weiß pro 1880 erstatteten Rechenschaftsbericht ist zu entnehmen, daß die Zahl der Mitglieder von 1146 auf 1055 herabgegangen ist. Die Summe der Spar-Einlagen beziffert sich auf 372,116,90 M. und das Mitglieder-Guthaben beträgt jetzt 74,310,49 M. Die Neuwahl des Vorstandes incl. der 9 Ausschußmitglieder ergab die einstimmige Wiederwahl der bisher bewährten Mitglieder. — Beim Abräumen eines in unmittelbarer Nähe der Stadt befindlichen Getreideschobers wurde vor einigen Tagen die Leiche eines ungefähr 25—30jährigen Mannes aufgefunden. Derselbe war bis auf das Hemd entkleidet und die sehr mangelhaften anderen Kleidungsstücke, sowie eine leere Branntweinflasche lagen nicht weit davon. Da eine Legitimation im Nachlaß nicht aufgefunden war, konnte die Persönlichkeit des Entseelten bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

O. **Reichenbach,** 10. Febr. [Goldene Hochzeit. — Verein gegen Hausbettelei.] Am 8. d. M. feierte der Inwohner Friedrich Rabs in Langenbielau mit seiner Ehefrau Rosine sein fünfzigjähriges Ehejubiläum. — Auf Anregung des Amtsvorstehers Herrn Kiesling, hat sich nun auch in Langenbielau ein Verein gegen die Hausbettelei gebildet. Einzelne Vorurtheile, welche auch dort noch gegen den Verein laut werden, werden wohl wie hier, nach Inkrafttreten des Vereins schwinden.

—l— **Strehlen,** 10. Februar. [Abbruch der Stadtmauer. — Städtische Sparkasse.] Zum Abbruch der noch verbliebenen Stadtmauerreste ist nunmehr die ministerielle Genehmigung unter der Bedingung ergangen, daß der alte Pulverthurm erhalten bleibt. — Der Abschluß der hiesigen städtischen Sparkasse pro 1880 hat einen Ueberschuß von 29,124 Mark 56 Pf. über den 10procentigen Reservefonds ergeben. Die Stadtverordneten-Versammlung ersucht deshalb den Magistrat, bei dem Herrn Oberpräsidenten um Ueberweisung dieses Ueberschusses zur Verwendung zu öffentlichen und gemeinnützigen Zwecken zu petitioniren.

—r. **Namslau,** 10. Februar. [Bethanien-Verein. — Amts-

gerichts-Locale.] Dem hiesigen unter der Leitung des Herrn Pastor Abicht von hier stehenden Bethanien-Vereine, mit welchem zugleich eine christliche Kleinkinderschule verbunden ist, in welcher noch nicht schulpflichtige Kinder theils unentgeltlich, theils gegen eine geringere Remuneration Beaufsichtigung und entsprechenden Unterricht erhalten, — hat der Herr Ober-Präsident die Genehmigung ertheilt, im Laufe des Jahres 1881 zum Besten des Vereins eine einmalige Sammlung milder Beiträge in Form einer Hauscollellecte bei den bemittelteren evangelischen Haushaltungen des Namslauer politischen und Synodalkreises zu veranstalten. — Bei der letzten Justiz-Organisation hatte das hier etablirte mit 4 Richtern besetzte Amtsgericht in Ermangelung anderer geeigneter Localitäten vorläufig diejenigen Räumlichkeiten übernommen, welche der Justiz-Fiscus für das frühere Kreisgericht seit dem Jahre 1849 von der Stadtcommune Namslau für den geringen Miethszins von jährlich 1035 Mark gemiethet hatte, und welche sich zum Theil in dem alten Rathhause, zum Theil in den an dasselbe angebauten, ebenfalls der Commune Namslau gehörigen Nebenhäusern befinden. Sowohl in baulicher, als auch in sanitätspolizeilicher Beziehung sind diese bisherigen Gerichtslocalitäten wiederholt nicht nur als ihrem Zwecke durchaus nicht entsprechend, sondern auch sogar als gesundheitsgefährlich erachtet worden. Dessen ungeachtet ist es erst jetzt dem Herrn Amtsrichter Bieder gelungen, den Justizfiscus von der Unzweckmäßigkeit und Unbrauchbarkeit dieser Gerichtslocalitäten zu überzeugen und andere geeignete Locale dafür in Vorschlag zu bringen. Auf seinen und des Oelser Herrn Landgerichts-Präsidenten Vorschlag hat der Justizminister nunmehr genehmigt, daß in dem auf der Andreas-, Kirchstraßen- und Hospitalstraßen-Ecke belegenen, dem Maurermeister Kirchner hierselbst gehörigen geräumigen Hause die sämmtlichen Localitäten zu Amtsgerichtszwecken vom 1. October d. J. ab für einen jährlichen Miethszins von 2400 Mark auf die Dauer von 15 Jahren gemiethet werden.

⊙ **Beuthen**, 10. Februar. [Vagabundenthum und Kinderbettelei. — Fortbildungsschule.] Seit einiger Zeit ist ein entschiedeneres Vorgehen der städtischen Polizei gegen das Vagabundenthum durch öftere Razzias 2c. bemerkbar, in Folge dessen in den letzten zwei Monaten die ansehnliche Zahl von 649 Individuen im Stadtbezirk aufgegriffen worden sind. Neben baldigen Bestrafungen, Ortsverweisungen u. s. w. wurde etwa der dritte Theil dieser Personen nach Corrections- und Arbeitshäusern transportirt. Neuerdings richtet sich polizeilicherseits eine erhöhte Aufmerksamkeit auch auf die Kinderbettelei, bezüglich welcher man die Zahl der im Stadtbezirk verwahrlost umherlungernden Kinder auf täglich 200 schätzt. Nach dieser Richtung kann freilich nur ein Erfolg in der Zwangserziehung gefunden werden. Wir haben schon bei früheren Gelegenheiten wiederholt darauf hingewiesen, daß namentlich in Oberschlesien dem Institute der Zwangserziehung mit und neben der Schule eine sociale Bedeutung beigelegt werden muß, die einer gewissen abgestumpften Gewohnheit gegenüber bisher viel zu wenig gewürdigt worden ist. — In der Fortbildungsschule, welche im vorigen Jahre mit einer Ausstellung von Lehrlingsarbeiten abschloß, soll auch in diesem Jahre eine gleiche Ausstellung veranstaltet werden. Von dem Curatorium der Schule ist an die Handwerksmeister ein Circular gerichtet worden, in welchem das Curatorium einerseits das Ersuchen um Unterstützung bezw. um Anregung der Sache bei den Lehrlingen ausspricht, andererseits auf die in diesem Jahre für die hiesige Schule zum ersten Male bewilligten staatlichen Prämiirungszuschüsse hinweist.

□ **Gleiwitz**, 10. Februar. [Unglücksfall.] In der Glogauer'schen Besitzung auf der Bahnhofstraße hat sich heute früh gegen 6½ Uhr ein schrecklicher Unglücksfall ereignet, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fallen dürfte. Die seit etwa 14 Tagen beim Destillateur Glogauer in Diensten stehende unverehelichte Franziska Witeczy aus Rauden war, nachdem sie im Kochofen Feuer gemacht hatte, damit beschäftigt, den oberen Theil des Kachelofens zu reinigen resp. abzuwischen. Bei dieser Gelegenheit zerbrach sie eine auf dem Ofen stehende, mit Kräutern und Kornschnaps gefüllte große Flasche, deren Inhalt sich über die W. und die bereits glühende Ofenplatte ergoß und sofort Feuer fing. Die Unglückliche lief, um Hilfe schreiend und am ganzen Körper brennend, in den Schankladen. Hier riß ein beherzter junger Mann der Aermsten die brennenden Kleider vom Leibe, und mit Hilfe mehrerer Männer wurde die Flamme allmälig unterdrückt. Die Unglückliche, deren Körper über und über mit Brandwunden bedeckt ist und deren Zustand das Schlimmste befürchten läßt, wurde auf Anrathen des zugezogenen Arztes, Herrn Dr. Silbergleit, nach dem städtischen Krankenhause gebracht. Zwei andere Dienstmädchen, die zur Zeit des Unglücks auch in der Küche waren und ebenfalls Brandwunden im Gesicht und an anderen Körpertheilen erlitten, retteten sich durch das nach dem Hofe führende Küchenfenster. Das Feuer, welches sich rapide über die ganze Küche verbreitete und auch ein dort aufgestelltes Bett in Brand gesetzt hatte, wurde noch rechtzeitig durch mehrere Arbeiter unterdrückt.

d. **Gleiwitz**, 10. Febr. [Muthmaßlicher Todtschlag.] In Schechowitz, hiesigen Kreises, ist der frühere Ziegelarbeiter Peter Bromm am Sonntag infolge von Mißhandlungen, die er Tags vorher von seinem Bruder, dem er angeblich 27 Mark entwendet haben soll, plötzlich verschieden. Auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft ist gestern durch die Herren Kreisphysikus Dr. Hauptmann und Kreiswundarzt Dr. Kontny die Leiche secirt worden.

r. **Aus dem Kreise Leobschütz**, 9. Februar. [Raubanfall.] Als vorgestern der Wirthschaftbeamte P. aus Nassadel gegen Abend an dem Vorwerke Neusch nach Hause ging, wurde er plötzlich von drei Wegelagerern, die aus dem Walde hervorstürzten, angegriffen, seiner Baarschaft, seiner Uhr und seines Ueberziehers beraubt; außerdem wurden ihm von denselben die Stiefeln von den Füßen mit einem Messer abgelöst und dabei empörende Mißhandlungen zugefügt, die von dem herbeigerufenen Arzte als nicht ganz ungefährlich bezeichnet wurden. Die Unsicherheit in diesem Kreise wird immer größer.

△ **Kandrzin**, 9. Februar. [Delegirtentag der oberschlesischen Kriegervereine.] Zum Sonntag waren die sämmtlichen oberschlesischen Kriegervereine zu einem Delegirtentag hierher einberufen, um sich in Betreff der zu begründenden „Oberschlesischen Kaiser Wilhelm-Stiftung für Waisenkinder ehemaliger oberschlesischer Krieger" schlüssig zu machen. Bekanntlich hatte der Graf von Oppersdorf auf Hennerwitz, Leobschützer Kreises, zum Zweck der erwähnten Stiftung einen Geldbetrag von 10,000 Mark bei der Commandite des Schlesischen Bankvereins in Leobschütz deponirt. Dieser Betrag ist durch Sammlungen in den oberschlesischen Kriegervereinen auf 12,740 M. angewachsen. Um die Gründung der projectirten Stiftung nicht länger hinzuziehen, wurde auf dem Delegirtentage beschlossen, die Genehmigung hierzu bei der vorgesetzten Regierung zu extrahiren und zu diesem Zwecke eine Generalversammlung der oberschlesischen Kriegervereine behufs Aufstellung des Statuts einzuberufen. Für den Fall, daß die Genehmigung nicht ertheilt wird, soll die Zurückzahlung der eingezahlten Geldbeträge an die betreffenden Personen erfolgen.

d. **Tost**, 10. Febr. [Verkehrswesen. — Wohlthätigkeits-Vorstellung.] In der „Breslauer Zeitung" hatte Ihr Referent vor einiger Zeit Klage über die geringe Berücksichtigung localer Interessen bei Aufstellung von Fahrplänen seitens der Eisenbahndirectionen geführt und die Anregung zur Einreichung einer Petition behufs Abänderung des Fahrplanes einzelner Züge der Oppeln-Morgenrother Bahn, resp. der Strecke Peiskretscham-Laband-Gleiwitz gegeben. Eine solche Petition ist seitens hiesiger und Groß-Strehlitzer Interessenten Anfang Januar an die Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn eingereicht worden und gestern nachstehender Bescheid eingegangen: „Auf die Vorstellung vom 10. v. M. erwidern wir ergebenst, daß wir bei Aufstellung des Sommerfahrplans die uns mitgetheilten Wünsche, soweit thunlich berücksichtigen, insbesondere auf die Herstellung einer früheren Verbindung nach Gleiwitz und einer späteren Rückfahrt nach dort Bedacht nehmen werden. Da jedoch mit diesen Aenderungen eine vollständige Umgestaltung des Fahrplanes der Strecke Oppeln-Beuthen verbunden ist, so sind wir zu unserem Bedauern nicht in der Lage eine Aenderung des Fahrplanes vor dem 15. Mai d. J. vorzunehmen. Wir ersuchen ergebenst, den übrigen Mitunterzeichnern hiervon gefälligst Kenntniß zu geben." — Am 26. d. M. findet zu Ehren der Hochzeitsfeier Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Wilhelm eine Theatervorstellung seitens des Kriegervereins zu wohlthätigen Zwecken statt.

Handel, Industrie 2c.

* **Breslau**, 11. Febr. [Von der Börse.] Die Börse hatte heute eine getheilte Tendenz; internationale Speculationswerthe waren fest, inländische Bahnen, namentlich Oberschlesische schwach; die Berliner Börsenpresse beurtheilt nach wie vor die Januar-Einnahme der Oberschlesischen Eisenbahn ungünstig und führt das Resultat auf eine Veränderung der Tarife zurück. Wir können dem entgegensetzen, daß hier von einer solchen Veränderung nichts bekannt ist und daß ein Minus von 100,000 Mark — richtig können nur provisorische Einnahmen mit provisorischen Vergleichung finden — bei einer Gesammteinnahme von ca. 4,300,000 M. wohl nicht die Berliner Bezeichnung rechtfertigt, daß die Einnahme überaus schlecht sei. — Die Rechte-Oder-Ufer-Bahn-Einnahme ist nunmehr veröffentlicht; die Bahn hat bei einer Gesammteinnahme von ca. 837,000 Mark ein Minus von 107,000 Mark, welches Resultat bis auf einige Tausend Mark mit den vor einigen Tagen von uns genannten Zahlen übereinstimmt. Obgleich das Resultat im Verhältniß zu den Einnahmen der Oberschlesischen Bahn wesentlich ungünstiger, blieben Rechte-Oder-Ufer heut fest. Im Ganzen waren die Umsätze an der heutigen Börse gering. Geld andauernd flüssig.

Ultimo-Course: Freiburger St.-Act. —,—, Oberschlesische A, C, D u. E 196,75—6,60—6,65 bez. u. Br., Rechte-Oder-Ufer-St.-Actien 144,75 bis 4,60 bez., Galizier —,—, Franzosen —,—, Rumänier 93 bez. u. Br., Ungar. Goldrente 94,10—4,15 bez., Orient II 60,85—60,90 bez. u. Gd., do. III —,—, Breslauer Wechslerbank —,—, Schles. Bankverein —,—, Creditactien 510,50—10,00—10,50 bez., Laurahütte 121 bez., Oesterr. Noten —,—, Russische Noten 213,25 bez., 1880er Russen 75,10—5,15 bez., Donnersmarckhütte —,—.

Breslau, 11. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, alte ordinär 18—24 Mark, mittel 25—30 Mark, fein 31—36 Mark, neue ordinär 30—34 Mark, mittel 35—38 Mark, fein 40—42 Mark, hochfein 43—46 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße matt, neue ordinär 30—40 Mark, mittel 41—55 Mark, fein 56 bis 65 Mark, hochfein 68—72 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.), gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — —, pr. Februar 201,50 Mark Gd., Februar-März — Mark, März-April — Mark, April-Mai 200,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 198,50 bis 199 Mark bezahlt u. Br., Juni-Juli 191 Mark Br

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 202 Mark Br., April-Mai 204 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 138 Mark Br., April-Mai 142 Mark Br., Mai-Juni 145 Mark Br., Juni-Juli 148,50 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 237 Mark Br., 234 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., loco 54 Mark Br., per Februar 52 Mark Br., Februar-März 52 Mark Br., April-Mai 51,50 Mark Br., 50,75 Mark Gd., Mai-Juni 51,50 Mark Br., Juni-Juli 52,25 Mark Br., September-October 53,50 Mark Br., 53,25 Mark Gd.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per Februar 32 Mark Br., 31,50 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. — Liter, pr. Februar 51,80 Mark bez. u. Gd., Februar-März 51,80 bez. u. Gd., April-Mai 53,70—60 Mark bezahlt u. Gd., Mai-Juni 54 Mark bezahlt u. Gd., Juni-Juli 54,60 Mark Gd., Juli-August 55,20 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 12. Februar.
Roggen 201, 50 Mark, Weizen 202, 00, Hafer 138, 00, Raps 237, 00, Rüböl 52, 00, Petroleum 32, 00, Spiritus 51, 80.

Breslau, 11. Februar. Preise der Cerealien.
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waare.			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	Mk	Pf	Mk	Pf	Mk	Pf	Mk	Pf	Mk	Pf	Mk	Pf
Weizen, weißer	21	30	20	70	19	60	18	90	18	—	17	—
Weizen, gelber	20	30	20	—	19	20	18	70	17	50	16	50
Roggen	20	80	20	50	20	—	19	50	19	20	18	80
Gerste	16	50	16	—	15	30	14	70	14	—	13	20
Hafer	15	—	14	70	14	10	13	50	13	—	12	20
Erbsen	20	30	19	50	19	—	18	50	18	—	17	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	Mk	Pf	Mk	Pf	Mk	Pf
Raps	23	25	22	—	20	—
Winter-Rübsen	22	75	21	25	19	25
Sommer-Rübsen	22	75	21	25	19	25
Dotter	22	—	20	—	19	—
Schlaglein	25	25	23	—	22	25
Hanfsaat	15	75	15	25	15	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 3,50—5,00 Mark, geringere 3,00 Mark,
per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,75—2,50 Mk., geringere 1,50 Mk., pr. 2 Liter 0,14—0,18 Mark.

F. E. **Breslau**, 10. Februar. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Der Geschäftsgang war im Ganzen ziemlich regelmäßig, die Waaren-Umsätze sind zwar nicht besonders umfangreich gewesen, doch zeigte sich für verschiedene Artikel leidliche Bedarfsfrage. Von Zucker würden, namentlich von gemahlener Waare, sogar große Posten aus dem Markte genommen worden sein, wenn Eigner verkaufswilliger und im Preise einigermaßen entgegenkommend gewesen wären. Bei dem strammen Preisfesthalten konnte indeß nur Bedarfsgeschäft erzielt werden. Aber auch für Brode und Bruchzucker, welcher letztere sehr wenig angeboten war, zeigte sich ziemliche Kauflust, die jedoch ebenfalls wegen gegenwärtiger, scheinbar zu hoher Notiz nur Bedarfsabschlüsse ermöglichte. Auf dem Kaffeemarkte waren feine bräunliche und großbohnige gelbe Javas vielseitig gesucht, aber loco wenig auf Lager gewesen und im Verhältniß zu den verschiedenen geringeren Marken sehr preishoch gehalten worden. Von anderen Kaffees verkehrten zumeist feine Domingos, für welche auch qualitätsentsprechende Notiz schlank bewilligt wurde. In Petroleum war zu ungefährer Vorwochennotiz schwacher Handel. Bei Fett hat sich die schon anfangs sehr feste Notiz die Woche hindurch behauptet und schließt steigend.

§ **Frankenstein**, 10. Febr. [Productenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt war nur mäßig besucht, und erfuhren die Preise der einzelnen Getreidesorten nur eine geringe Veränderung gegen die vorwöchentlichen Notirungen. Amtlich notirte man: Weizen mit 17,60—19,90—21,70 Mark, Roggen mit 20,20—21,30—22 M., Gerste mit 14,40—15,60—16,60 Mark, Hafer mit 14,20—15—15,70 M., Erbsen mit 18,90 M., Kartoffeln mit 5,60 Mark, Heu mit 5,50 M., Stroh mit 3,50 Mark pro 100 Klgr., Butter (1 Kilogr.) mit 1,80 Mark, Eier (das Schock) mit 2,80 Mark.] – Witterung: in der verflossenen Woche unbeständig, meist mild; heut sogar Regen.

Ratibor, 10. Febr. [Marktbericht von E. Lustig.] Wetter: Schön. Der heutige Wochenmarkt war sehr besucht und wurden von Getreidesorten besonders Weizen und Gerste stark angeboten. Roggen behielt trotz ungenügender Zufuhr seine vorwöchentliche Notirung. Hafer war gefragt. Es ist zu notiren: Weizen 19,30 bis 20,30 M., Roggen 19,80 bis 20,30 Mark, Gerste 14,80—15,60 M., Hafer 12,50 bis 13,70 M. per 100 Kilogr.

Königsberg i. Pr., 10. Febr. [Börsenbericht von Rich. Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Woll- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus unverändert. Zufuhr 25,000 Liter. Loco — Mark Br., 54¼ M. Gd., 54¼ Mark bez., Februar 54¾ Mark Br., 54¼ Mark Gd., — Mark bez., März 55¼ Mark Br., 54¾ M. Gd., — Mark bez., Frühjahr 56½ M. Br., 56 M. Gd., — M. bez., Mai-Juni 57¼ Mark Br., 56½ M. Gd., — Mark bez., Juni 57¾ Mark Br., 57 Mark Gd., — Mark bez., Juli 58 Mark Br., 57½ M. Gd., — M. bez., August 58½ Mark Br., 58 M. Gd., — Mark bez., September 59 M. Br., 58¾ M. Gd., — Mark bez.

Cz. S. [Hannöversche Ledermesse.] Die Zufuhren waren im Allgemeinen gering und in Brandsohlleder unter dem gewöhnlichen Durchschnittsquantum, doch kommt trotzdem hiervon Verschiedenes nach Berlin, da Berliner Händler vor der Messe im Hause der Producenten deren Vorräthe aufkauften. Von Sohlledern war das übliche, für den Detailverkehr bestimmte Quantum rheinischer Waare zugeführt, das zum größeren Theil à 170 Pf. für besser gestellte, zu ca. 160 Pf. für weniger gute Waare placirt wurde. In Brandsohlleder, für das gute Kauflust herrschte, umfaßten die Zufuhren meist geringe Qualitäten und erzielten deutsche ca. 125—132 Pf., wilde 110—125, einzelne bessere Partien bis 135 Pf. Vacheleder, in hannöverscher leichterer Waare schwach vertreten, holte in solcher bis ca. 140 Pf., schwerere Waare aus dem Hessischen brachte ca. 150 Pf. Fahlleder waren, obgleich nicht übermäßig, doch gegenüber der sehr schwachen Nachfrage zu viel am Platz und räumten sich nur langsam zu 140—160 Pf. Kipse, ziemlich belangreich zugeführt, fanden coulant Käufer und erzielten von 135 Pf. für gute Mittelwaare bis 175 Pf für beste Sorten.

Glasgow, 8. Februar. [Roheisenbericht von Theodor Hertz in Glasgow, vertreten durch D. Marcuse u. Co.] Während der verflossenen Woche sind Warrants sehr flau gewesen und von 52 S. bis auf 50 S. 5 D. herunter gegangen. Heute 50 S. 3. D. bis 50 S. 8 D. Kasse. Verschiffungsbrände sind natürlich auch niedriger zu notiren. Der Vorrath im Store (Warrants) beträgt 518,610 Tons gegen 514,718 Tons und es sind augenblicklich 123 Hochöfen in Betrieb, dieselbe Anzahl wie vorige Woche. — Die Verschiffungen während der vergangenen Woche betrugen 7226 Tons gegen 14,150 Tons während der correspondirenden Woche vergangenen Jahres und in diesem Jahre 43,827 Tons gegen 68,272 Tons während derselben Periode 1880.

Bradford, 10. Febr. Wolle in sehr beschränktem Umsatz, Tendenz zu Gunsten der Käufer. Wollene Stoffe unverändert.

* **[Schlesiens goldenes Vließ.]** Gegenüber den letzter Zeit weit auseinandergehenden Anschauungen über die Lage desjenigen Zweiges landwirthschaftlicher und kaufmännischer Thätigkeit, welcher seit Beginn dieses Jahrhunderts sich zu einem der bedeutendsten der Provinz Schlesien entwickelte und auf seiner Fahne „das goldene Vließ" führt, erscheint die statistische Feststellung des Schafstandes erwünscht, der in Schlesien im Jahre 1849 und bei der letzten Zählung am 10. Januar 1873 vorhanden gewesen ist.

In Folgendem ist daher eine Vergleichstellung dieser beiden, einen fast fünfundzwanzigjährigen Zeitraum begrenzenden, Jahre dargeboten, wonach Schafe gezählt wurden:

		im Jahre 1849	im Jahre 1873	im Jahre 1873 mehr	im Jahre 1873 weniger
im Reg.-Bez. Breslau	edle	430402	654282	223880	—
" " Liegnitz	edle	159733	334106	174373	—
" " Oppeln	edle	308617	367476	58859	—
in Schlesien	edle	898752	1,355864	457,112	—
im Reg.-Bez. Breslau	halbveredelte	858877	75284	—	783593
" " Liegnitz	halbveredelte	528949	56752	—	472197
" " Oppeln	halbveredelte	360792	51903	—	308889
in Schlesien	halbveredelte	1748618	183939	—	1564679
im Reg.-Bez. Breslau	unveredelte	91487	291380	199893	—
" " Liegnitz	unveredelte	132353	220073	87720	—
" " Oppeln	unveredelte	38086	92507	54421	—
in Schlesien	unveredelte	261926	603960	342034	—
				799146	1564679.
in Schlesien überhaupt Schafe		2909296	2143763	765533 weniger.	

Hiernach hat die Zahl der Schafe in diesem fast fünfundzwanzigjährigen Zeitraum in Schlesien überhaupt um 765533 oder 26,3 pCt. abgenommen, indem im Regierungsbezirk Breslau die Zahl von 1380766 Stück (in 1849) auf 1020946 (in 1873) oder 26,1 pCt., im Regierungsbezirk Liegnitz von 821035 auf 610931 oder 25,6 pCt., und im Regierungsbezirk Oppeln von 707495 auf 511886 oder 27,7 pCt., mithin in den drei Regierungs-Bezirken zu gleichen Procentverhältnissen, herabsank. Diese Abnahme hat sich indeß lediglich auf die halbveredelten Schafe beschränkt, indem diese um 1564679 Stück oder 89,5 pCt. vermindert, dagegen die edlen Schafe um 457112 Stück oder 34,7 pCt. und die unveredelten Schafe um 342034 Stück oder 56,6 pCt. vermehrt worden sind.

Diese seit 1849 Jahrzehnte hindurch sich stetig vollziehende Abnahme der Stückzahl des schlesischen Schafstandes ist allerdings Hand in Hand gegangen mit dem Steigen landwirthschaftlicher Cultur, kann aber trotzdem als eine Bedingung letzterer und als ein Rückgang der Schafzucht, im Hinblick auf England, wohl nicht angesehen werden, woselbst Intensität des Landbaues mit ausgedehnter Schafzucht verbunden ist. Vielmehr wurde in Schlesien in den letzten Jahrzehnten von dem Landwirthschaftsbetrieb den Fortschritten und Anforderungen der veränderten Industrieverhältnisse Rechnung getragen, und so mußte mit dem freilich leider nur theilweisen Verlassen des früheren extensiven Betriebes an Stelle des alten „goldenen Vließes" ein zeitgemäßeres treten, unter dessen Panier sich die Anzahl der Stücke allerdings verringerte, die Schwere der Stücke jedoch eine unbestreitbar bedeutendere ward, ohne daß zwar die Nutzung der neuen, Frankreich und England entnommenen, Schafracen als eine so befriedigende, wie in diesen Herkunftsländern, bezeichnet werden kann.

[Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.] Der Status vom 31. December 1880 befindet sich im Inseratbentheil.

Berlin, 10. Februar. [Versicherungsgesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1879.	Div. pr. 1880.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	70	—	1000 Thl	20 %	8340 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	45	—	400 "	"	2100 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	30	—	500 "	"	1100 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	24	—	1000 "	"	2100 B.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	10	5	1000 "	"	625 B.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	26⅚	—	1000 "	"	3050 G.
Berlin-Kölner Feuer-Vers-Ges.	7½	—	1000 "	"	180 bez.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	—	1000 "	"	7000 B.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	—	1000 "	"	1930 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	8½	—	1000 "	"	930 B.
Deutscher Lloyd	12½	—	1000 "	"	860 G.
Deutscher Phönix	35	—	1000 500 Fl	"	1817 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	0	—	1000 Thl	"	160 B.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	50	—	1000 "	10 %	1600 B.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	30	—	1000 "	"	1200 G.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	40	—	1000 "	20 %	4600 B.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	10	—	1000 "	"	950 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	13⅓	—	500 "	"	740 bez.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	5	—	1000 "	"	1000 B.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	14	—	500 "	"	325 G.
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	—	500 "	"	—
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	100	—	1000 "	40 %	10810 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	5	—	100 "	voll	334 G.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	30	—	1000 "	20 %	2490 G.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	20	0	500 "	40 %	310 B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	6	—	500 "	20 %	330 G.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	11	—	100 "	voll	570 B.
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	30	—	500 "	10 %	680 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	12	—	1000 "	20 %	1190 B.
Oldenburger Versich.-Ges.	0	5	500 "	"	300 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	20	—	500 "	"	269 B.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	11	—	500 "	"	553 B.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	18	—	400 "	25 %	775 B.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M	14⅒	—	1000 Fl.	10 %	—
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	22	—	1000 Thl	"	820 G.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	7½	—	500 "	"	150 B.
Sächsische Rückversich.-Ges.	50	—	500 "	5 %	505 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	22	—	500 "	20 %	1080 B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	13⅓	—	1000 "	"	1350 G.
Transatlant. Güter-Vers.-Ges.	20	—	1500 M.	"	700 G.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	11	—	500 Thl	"	290 B.
Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	20⅔	—	1000 "	"	2200 G.
Westd. Feuer-Versich.-Actienbank	8	—	1000 "	"	900 B.

Verloosung.

[Finnländische 10-Thaler-Loose vom Jahre 1868.] Ziehung am 1. Februar 1881. Gezogene Serien: Nr. 145 248 258 318 324 384 453 783 794 800 1049 1147 1180 1401 1524 1645 1656 1679 1916 1940 2245 2321 2345 2591 2597 2741 2804 2823 2968 3053 3326 3439 3492 3794 4029 4307 4619 4660 4764 4783 4841 4848 4974 5000 5101 5502 5712 5842 5939 5978 6059 6067 6097 6160 6179 6349 6581 660 6740 6798 6822 7066 7175 7316 7534 7608 7777 7892 8113 8156 8192 8246 8429 8587 8684 8699 8917 9190 9219 9420 9475 9579 9615 9896 9930 9942 10428 10551 10669 10759 10772 10805 10900 11076 11293 11367 11434 11515 11636 11904 Die Prämienziehung findet am 1. Mai d. J. statt.

Ausweise.

Wien, 11. Februar. [Wochen-Ausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 7. Februar.*)]

Notenumlauf	321,311,980 Fl.,	Abn.	1,374,510 Fl.
Metallschatz	172,319,570 "	Abn.	188,215 "
In Metall zahlbare Wechsel	15,616,767 "	Abn.	68 "
Staatsnoten, welche der Bank gehören	4,277,710 "	Zun.	205,749 "
Wechsel	116,191,889 "	Abn.	1,041,334 "
Lombarden	17,691,000 "	Abn.	549,100 "
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	4,876,573 "	Zun.	44,538 "
Giro-Einlage	625,643 "		

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 31. Januar.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Mährisch-Schlesische Centralbahn.] Das Wiener Handelsgericht hat auf Antrag des Prioritäten-Curators Dr. Gaber und der Vertrauensmänner den zwischen der Staatsverwaltung als Eigenthümerin der Localbahn Erbersdorf-Würbenthal einerseits und der Mährisch-Schlesischen Centralbahn andererseits geschlossenen Vertrag d. d. 4. December 1880 in Betreff des gemeinschaftlichen Bahnhofes in Erbersdorf, dann den zwischen denselben Contrahenten geschlossenen Vertrag d. d. 4. December 1880 über den Betrieb der Staatsbahnlinie Erbersdorf-Würbenthal curatelsbehördlich genehmigt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

& **Breslau**, 9. Februar. [Landgericht. — Strafkammer II. — Arrestbruch.] Der heut unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirector Witte tagenden Strafkammer II lag unter Anderem auch folgende durch den Angeklagten eingelegte Berufung zur Entscheidung vor: In der Sitzung des Schöffengerichts vom 6. December 1880 war der Kaufmann Karl Alois Feldsmann aus Breslau wegen strafbaren Eigennutzes und Arrestbruchs angeklagt gewesen. Das Schöffengericht erkannte betreffs des strafbaren Eigennutzes auf Freisprechung, dagegen erfolgte die Verurtheilung des F. wegen Arrestbruchs zu 14 Tagen Gefängniß, und zwar aus folgenden Gründen: Feldsmann, der früher in Neisse sein Domicil hatte, kam vor circa 3 Jahren nach Breslau. Er erwarb hier das Schweitzerstraße Nr. 15 gelegene Hausgrundstück als Eigenthum und richtete in den Parterrelocalitäten des bezeichneten Hauses ein Specereiwaarengeschäft, verbunden mit Bier- und Branntweinschank ein. Unterm 20. April 1879 verkaufte er sowohl das Geschäft, als auch das ihm gehörige elegante Mobiliar seiner im ersten Stock gelegenen Wohnung an den sich bis dahin als Bauunternehmer bezeichnenden Herrn Anton von Artelt. In dem schriftlichen, vor Zeugen geschlossenen Vertrage wurde als Kaufgeld die Gesammtsumme von nur 600 Mark festgesetzt. Diese 600 Mark deckte von Artelt keineswegs baar, sondern gab dafür lediglich zwei auf seinen Namen lautende Accepte à 300 Mark. Schon vor dem Verkaufe war das Hausgrundstück des F. unter gerichtliche Administration gestellt, derselbe auch mehrfach auf Forderungen aus seinem Waarengeschäft verklagt und mit Executionen bedroht worden. Unterm 23. April 1879 — also 3 Tage nach dem angeblichen Verkaufe — pfändete der Gerichtsvollzieher im Geschäftslocal des F., in welchem dieser nach wie vor als Verkäufer fungirte, auf eine durch die Handlung Reimers u. Comp. erstrittene rechtskräftige Forderung für 203 Mark Waaren und Geschäftsutensilien. Als die Firma Seidel u. Comp. etwa Anfang Juni 1879 auf ein vom 4. Mai 1879 datirtes Erkenntniß Execution in das Mobiliarvermögen des F. vollstrecken ließ, fiel die Execution völlig fruchtlos aus. Noch im Laufe des Juni — der Tag wurde in der gerichtlichen Verhandlung nicht näher festgestellt — verkaufte von Artelt das von F. erworbene Specereigeschäft nebst Zubehör und das ihm durch denselben Vertrag zugeschriebene Wohnungsmobiliar an einen heut gar nicht auf der Bildfläche erscheinenden „gewissen Fuchs". Der Kaufpreis war wiederum netto 600 Mark. Fuchs zahlte den Betrag in den vorerwähnten, durch Artelt unterm 20. April an Feldsmann gegebenen zwei Accepten à 300 Mark. Wie die Accepte in das Eigenthum des Fuchs übergegangen, darüber wird heut durch die Vernehmungen des Angeklagten Folgendes festgestellt: Fuchs hatte die Heirath des Feldsmann vermittelt, dafür war ihm dieser eine „Bonification" von 450 M. schuldig geworden. Nachdem Fuchs mit Artelt über den Geschäftsankauf verhandelt hatte, erklärte er sich bereit, die auf 600 Mark lautenden Accepte des A. an Stelle von 450 Mark baar anzunehmen. Das Schöffengericht war der Ansicht gewesen, der Kaufvertrag mit v. A. wurde lediglich zum Scheine geschlossen, um den Gläubigern des F. die Vermögensobjecte des Angeklagten zu entziehen. Es sind also factisch unterm 23. April die dem Feldsmann eigenthümlich gehörigen Gegenstände gepfändet worden. Indem derselbe den Uebergang der Sachen an Fuchs resp. den Verkauf derselben durch letzteren ruhig geschehen ließ, hat er die gepfändeten Gegenstände der Verstrickung entzogen und sich somit nach § 137 des Gesetzes strafbar gemacht. Für diese Entscheidung war besonders maßgebend gewesen, daß die Ermittelungen ergeben hatten, von Artelt habe nie etwas mit kaufmännischen Geschäften zu thun gehabt, er war auch erwiesenermaßen ein mittelloser Mann, der bereits früher und zuletzt unterm 2. December 1880 den Offenbarungseid geleistet hat. In der Berufung bestreitet der Angeklagte die Richtigkeit jener Annahme. Das Geschäft mit v. A. sei seinerseits ganz ernstlich gemeint und die Mittellosigkeit desselben ihm völlig unbekannt gewesen. — v. Artelt, auf Antrag des Angeklagten heute als Zeuge eidlich vernommen, versichert gleichfalls, daß der erwähnte Geschäftsabschluß keinenfalls ein Scheinkauf war. Auf die Fragen des Herrn Vorsitzenden giebt v. A. zum Theil sich widersprechende Antworten. Hinsichtlich seiner gegenwärtigen Lebens- oder Erwerbsstellung sagt v. A., er sei Besitzer einer „kleinen" Bauernwirthschaft. Den Manifestationseid giebt er zu, zweimal geleistet zu haben. Wenn wir auch hierbei die sehr leise gegebene Auskunft des Zeugen richtig erfaßten, hat er das erste Mal unter Zugrundelegung eines Inventariums geschworen, worin für 67,650 M. nicht realisirbare Vermögensobjecte angegeben waren; das zweite Mal betrugen diese Objecte 24,000 M. Er hat nicht blos das Geschäft des Angeklagten und dessen Mobiliar gekauft, sondern auch die Wohnung desselben vom Administrator gemiethet und später bezogen, auch den Miethszins persönlich entrichtet. Das Geschäft will er einmal für sich selbst, gleich darauf aber für einen Dritten gekauft haben. Da er den Namen jenes Auftraggebers nicht nennen kann, so giebt er weiter an, das Geschäft sei für „seine Familie" bestimmt gewesen, verbessert seine Aussage aber sofort wieder, indem er sagt, er habe allerdings keine Familie, das Geschäft war jedoch für diejenige Familie bestimmt, bei welcher er Wohnung genommen hatte. — Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Fabritzi, hält die beeideten Aussagen des v. A. für völlig glaubwürdig. Da somit kein Scheinkauf vorlag, konnten dem Feldsmann unterm 23. April 1879 keine Gegenstände abgepfändet werden, er sich also auch nicht des Arrestbruchs an diesen Gegenständen schuldig machen. Während der Vertheidiger die Aufhebung des schöffengerichtlichen Erkenntnisses und Freisprechung des Angeklagten beantragt, hält der Vertreter der königl. Staatsanwaltschaft, Herr Gerichtsassessor Wehner, an der Ansicht des ersten Richters fest, daß nur ein Scheinkauf vorliege und beantragt deshalb, die Berufung zu verwerfen.

Nach längerer Berathung spricht der Gerichtshof lediglich die Bestätigung des ersten Erkenntnisses aus. Die heutigen Aussagen des v. A. verdienen keinen Glauben, der Gerichtshof habe vielmehr die Ueberzeugung gewonnen, daß lediglich ein zwischen Feldsmann, v. A. und Fuchs vorher geplantes Schwindelgeschäft vorgelegen. Für die Richtigkeit dieser Annahme spreche unter Anderem der Umstand, daß v. A. ohne einen Pfennig Baarzahlung kaufte, die Wohnung gegen das äußerst geringe Angeld von 3 M. miethete und daß endlich die von ihm gegebenen Accepte glücklich wieder in seine Hände zurückgespielt wurden. Die vom ersten Richter auf 14 Tage Gefängniß bemessene Strafe sei keineswegs zu hoch; denn solchem Schwindel müsse in der That mit aller Energie vorgebeugt werden.

„Das Magazin für die Literatur des In- und Auslandes" (50. Jahrgang 1881. Herausgeber Eduard Engel in Berlin, Verlag von Wilhelm Friedrich in Leipzig) enthält in seiner neuesten Nummer: Aus fremden Zungen: Aus Lord Byron's „Giaur" und „Hebräischen Melodien" (Ferdinand Freiligrath). — Deutschland; Drei Dichtungen aus dem römischen Alterthum (K. v. Hofe). — England: Justin Mac Carthy: A History of our own Times, Schlußbände (Fritz Friedmann). — Frankreich: Gustave Flaubert (Max Nordau). — Niederlande: Lieder für Alt und Jung, von Emanuel Hiel (Trautwein von Belle). — Orient: Haus „Egibi u. Söhne". Forschungen aus Assyrien (O. E. v. Wurmb-Eysnern). — Kleine Rundschau.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 11. Februar. Das Abgeordnetenhaus setzte die Debatte über die Secundärbahnen fort. Bei den Bahnen Hadamar-Westerburg und Altenkirchen-Hachenburg dankt Steinbusch für die Inangriffnahme dieser Bahn, welche der unter ungünstiger Bodenbeschaffenheit leidenden Bevölkerung des Westerwaldes Hilfe bringen werde, und bittet um baldmöglichste Fortsetzung der Bahn nach Sieg. Filbry hofft, daß es der starken Hand des Staates und der Energie des Eisenbahnministers gelingen werde, die lange gehegten Wünsche des Westerwaldes in Erfüllung gehen zu lassen und hofft ferner, daß im nächsten Jahre eine Vorlage über den weiteren Ausbau beider Linien erfolgen werde. Thilenius und Wißmann äußern sich wesentlich im selben Sinne. Bei der Bahn Call-Schleiden beantragt Franssen die Erhöhung auf 1,337,000 M., und die Weiterführung der Linien nach Montjoie-Malmedy. Die Anträge werden abgelehnt, nachdem Regierungscommissar Fröhlich dagegen gesprochen, weil die Weiterführung der Linien nach den genannten Kreisen wegen technischer Schwierigkeiten nicht rathsam sei und der Anschluß von anderer Seite her erfolgen müsse. § 1 wird unverändert angenommen, ebenso die übrigen Paragraphen nach unerheblicher Debatte.

Es folgt die dritte Berathung der Kreisordnungsnovelle. Die Anträge Born zu §§ 4 und 77 werden mit 159 gegen 147 Stimmen abgelehnt. Dagegen erhielt § 4 den von Bachem und Hüffer beantragten Zusatz. Der Antrag Heydebrand zu § 74 (Landrathsfrage) wird nach längerer Discussion abgelehnt. § 74 bleibt in der Fassung der zweiten Lesung. Ein unerheblicher Antrag Günther's zu § 97 wird angenommen. Der Antrag Drawe zu § 118, betreffend die Einberufung des Kreistages, wird mit 153 gegen 153 Stimmen abgelehnt. Der Antrag Bohtz zu § 2 des Wahlreglements, wonach in gewissen Fällen auch eine nicht zur Wählerversammlung gehörige Person Protokollführer sein kann, wird mit 167 gegen 134 Stimmen angenommen. Im Uebrigen blieb die Vorlage unverändert. Auch die Provinzialordnungsnovelle wird ohne erhebliche Discussion nach den Beschlüssen der zweiten Lesung in dritter Berathung genehmigt. Es folgt die zweite Berathung des Entwurfs, betreffend gemeinschaftliche Holzungen. An der Debatte über § 1 betheiligen sich Filbry und Knebel für, Langerhans gegen die Vorlage, ferner der Regierungscommissar Michelly, sowie Grimm und Graf Matuschka. § 1 wird angenommen. Fortsetzung morgen.

Berlin, 11. Febr. Das Herrenhaus nahm en bloc die Vorlage über Wiederherstellung der zerstörten Grundbücher des Amtsgerichts Colberg an, genehmigte die oberschlesische Nothstandsvorlage, lehnte aber die von der Commission dazu beantragte Resolution, gegen welche auch Minister Lucius sich erklärt hatte, ab. Der Gesetzentwurf über die schlesischen Nothstandsbahnen wurde nach dem Commissionsantrag ohne Debatte genehmigt. Zwei Berichte über Eisenbahn-Angelegenheiten werden nach den Commissionsanträgen erledigt.

Berlin, 11. Febr. Ueber den Beschluß der Herrenhauscommission, den Gesetzentwurf über dauernden Steuererlaß abzulehnen, sagt die „Nordd. Allg. Ztg.": Wenn das Plenum diesen Beschluß annähme, würde nicht nur der Abschluß der jetzigen Vorlage, sondern auch die Durchführung der von der Regierung geplanten Steuerreform wesentlich erschwert werden. Da anzunehmen sei, daß letztere die Billigung der Herrenhausmehrheit finde, sei zu hoffen, daß das Plenum die Commissionsanträge sich nicht aneigne.

München, 11. Febr. Landtag. Minister Lutz antwortet auf die Interpellation Jörg: Der Reichs-Unfall-Versicherungs-Gesetzentwurf liege bereits dem Bundesrathe vor, aber noch fanden keine Berathungen darüber statt. Augenblicklich sei auch nicht absehbar, mit welchen Modificationen er im Bundesrathe Aussicht auf Annahme habe. Unter diesen Umständen sei die Beantwortung der Frage, so wie sie gestellt, jetzt unmöglich. Das Gesammtministerium befindet sich in derselben Lage wie seinerzeit bei der Interpellation über die Vertretung des Reichskanzlers. Die Regierung könne sich nicht verhehlen, daß sie auch künftighin solche Interpellationen nicht einfach mit ja oder nein beantworten könne, umsoweniger als ein verfrühtes Darlegen der Absichten geradezu nachtheilig sein könnte, dennoch wolle die Regierung im Allgemeinen ihre Haltung kennzeichnen. Das Ministerium werde die Reichsverfassung fest im Auge behalten und die berechtigte Selbstständigkeit des Landes zu wahren wissen. Das Ministerium halte es aber für möglich, den Gesetzentwurf in der Weise zu gestalten, welche die Erreichung des Zweckes ohne Schädigung der berechtigten Selbstständigkeit der Einzelstaaten und ohne Beeinträchtigung der baierischen Reservatrechte sichere. Auf die Frage der Interpellation, wofür, wenn die Central-Versicherungs-Anstalt gegründet sei, die Einzelstaaten noch da und gut, versichert das Ministerium, daß es für seine heiligste Pflicht erachte, für den Fortbestand des engeren Vaterlandes einzutreten, soweit es nur immer in seiner Kraft stehe. Aber die bloße Negation gehöre nicht zu den richtigen Mitteln, sondern umgekehrt untergrabe sie unter Umständen die Existenz der Particularstaaten. Ein Fall letzterer Art liege hier vor. Jedermann kenne die Gefahren der socialen Bewegung. Mit Prohibitiv- und Strafgesetzen ist nichts gethan, vielmehr müssen die berechtigten Desiderien der Arbeiter erfüllt werden. Hier ist dieser Weg das erste Mal betreten. Dem Reiche hier mit einer Negation entgegentreten, hieße den Weg zur Hilfeleistung versperren. Nur wenn das Reich diesen legislatorischen Act vollziehe, sei die Erreichung des Zieles verbürgt. Ist das Project wünschenswerth, so werde man sich mit der Competenz des Reiches zur Gesetzgebung hierüber versöhnen müssen. Ueber die Frage der Errichtung einzelstaatlicher oder einer Reichsversicherungs-Anstalt sei das letzte Wort noch nicht gesprochen. Wenn, schließt der Minister, unsere noch obwaltenden Bedenken gehoben sind, werden wir der Krone rathen, die fraglichen Bestrebungen des Reichskanzlers zu unterstützen. So glaubt das Gesammtministerium nicht an den Grundfesten unseres Staates zu rütteln, sondern einen Act eminenter conservativer Politik zu üben.

London, 11. Febr. Unterhaus. Nach Ablehnung des von der Regierung bekämpften Antrages, daß die Verhaftung wegen des Hochverraths Verdächtiger nur auf die Aussagen zweier Zeugen stattfinden dürfe, wurde die Fortsetzung der Specialdebatte der irischen Zwangsbill auf heute vertagt.

London, 11. Febr. Eine amtliche Depesche aus Maritzburg vom 10. Februar meldet: Die Verwundeten aus dem Kampfe am Dinstag wurden am 9. Februar nach Newcastle gebracht. — Die „Times" erfährt: Parnell, welcher noch nicht vom Festland zurückgekehrt ist, werde morgen in Paris mit Dillon und anderen Mitgliedern der Landliga eine Besprechung pflegen. Die Reise nach Amerika wird er direct von Frankreich antreten.

Berlin, 11. Febr. Der permanente Ausschuß des Volkswirthschaftsraths erledigte die zweite Lesung der Innungsvorlage, stellte al. 3 des § 102 nach der Regierungsvorlage wieder her und genehmigte alles Uebrige in der Fassung der ersten Lesung. Minister Bötticher dankte hierauf der Versammlung für die Unterstützung der Regierung durch das Material, welches dem Reiche durch die praktischen Erfahrungen Einzelner zu Gebote gestellt sei. Die gegenwärtigen ersten Arbeiten seien ein glänzendes Zeugniß für die Leistungsfähigkeit des Volkswirthschaftsrathes. Der Minister hob hervor, daß bei aller Meinungsverschiedenheit doch niemals politische Parteiunterschiede in den Vordergrund getreten seien; die günstigen Ergebnisse der ersten Arbeiten ließen die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß der Volkswirthschaftsrath eine dauernde Institution werde.

Madrid, 10. Febr. Der Ministerrath unter dem Vorsitz des Königs beschloß, eine weitgehende Amnestie für die wegen Preßvergehen Verurtheilten zu erlassen, gleichzeitig allen ausgewanderten Spaniern die Rückkehr nach Spanien zu gestatten.

Petersburg, 11. Febr. Das „Journal de St. Petersbourg" reproducirt einen Auszug aus dem Schreiben des Major Buttler an den „Globe", worin er mittheilt, daß er als englischer Offizier die turkomanischen Steppen 1878 verschiedentlich bereist, die Befestigungsanlagen von Geoktepe errichtet und die Turkomanen in Benutzung derselben unterwiesen habe. Das Journal bezeichnet die Behauptung Buttlers, die turkomanische Steppe sei ein werthvolles Land und von großer Bedeutung für die Sicherheit des englischen Indiens, als unbegründete Hypothese noch aus der Aera der imperialistischen Politik Beaconsfields stammend. Rußland sei stets der Ansicht, daß England sowohl, wie Rußland selbst in Asien, wie in Europa Besseres zu thun habe, als sich gegenseitig unter dem Vorwande eingebildeter Gefahren Uebles zuzufügen. Glücklicherweise begegnet diese Anschauung Rußlands zur Zeit in England gleichen Ueberzeugungen. Es sei nicht anzunehmen, daß letztere durch solche Darlegungen, wie die Majors Buttler, erschüttert werden können. Höchstens berechtigten die Auslassungen zu dem Wunsche, daß fortan solchen Reisenden, wenigstens so lange dieselben die militairische Uniform tragen, nicht mehr gestattet sein möchte, eine den politischen Beziehungen zweier Länder so verderbliche Thätigkeit zu entwickeln.

Petersburg, 11. Febr. Bezüglich der von den Engländern in Kabul aufgefundenen russischen Correspondenz theilt die „Agence Russe" mit: Infolge Ersuchens Granville's an Lobanow um freundschaftliche Aufklärungen ließ das Petersburger Cabinet Granville im verflossenen Monat die Originalcorrespondenz Kauffmann's mit Schir Ali zustellen, bemerkend, darüber frei verfügen zu wollen. Das Parlament werde demnach auf Grund authentischer Schriftstücke, welche sicherlich bald veröffentlicht werden, erkennen können, daß das Verhalten Rußlands correct loyal war; die Beziehungen Kauffmann's zum Emir waren eine einfache Höflichkeit. Von Aufreizung gegen England konnte erst die Rede sein, als die feindliche und kriegdrohende Politik des letzten britischen Cabinets Rußland in den Fall legitimer Abwehr brachte. Uebrigens sei die damals unter Beaconsfield veröffentlichte Correspondenz nicht zutreffend, da Beaconsfield in England die Meinung verbreiten wollte, Rußland bedrohe die englischen Besitzungen, um seine imperialistische Politik, die afghanische Expedition und die dortige wissenschaftliche Grenze zu rechtfertigen.

Bukarest, 11. Febr. „Romanul" rechtfertigt die gegen das Vorjahr um $9^1/_3$ Millionen höhere Veranschlagung der Staatseinkünfte mit den letztjährigen Einnahmen, wodurch das Gleichgewicht im Staatshaushalt ohne Zuhilfenahme der vorgesehenen Emission von $7^1/_4$ Millionen Hypothekarscheinen erhalten worden ist. Die letzte vorzügliche Ernte lasse eine weitere Steigerung der Staatseinnahmen hoffen. „Romanul" constatirt, die Finanzlage des Landes war seit der Thronbesteigung Cusa's niemals eine so befriedigende.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) **Liverpool**, 11. Februar, Nachm. [Baumwolle.] Umsatz 8000 Ballen. Unverändert.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 11. Febr. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 50 Min.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Oesterr. Credit-Actien	510 —	508 —	Wien 2 Monate	171 60	171 60
Oesterr. Staatsbahn	492 50	490 —	Warschau 8 Tage	213 10	212 25
Lombarden	187 —	183 —	Oesterr. Noten	172 85	172 80
Schles. Bankverein	106 30	106 30	Russ. Noten	213 25	212 70
Bresl. Discontobank	94 50	94 40	4½ % preuß. Anleihe	105 40	105 40
Bresl. Wechslerbank	99 25	99 10	3½ % Staatsschuld	98 —	98 —
Laurahütte	121 50	120 60	1860er Loose	122 20	122 10
Wien kurz	172 50	172 55	77er Russen	— —	— —

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr — Min.

	11.	10.		11.	10.
Posener Pfandbriefe	99 70	99 70	Galizier	121 20	120 80
Oesterr. Silberrente	64 60	63 90	London lang	— —	20 32½
Oesterr. Papierrente	62 80	62 70	London kurz	— —	20 49
Poln. Liq.-Pfandbr.	57 20	56 80	Paris kurz	— —	80 85
Rum. Eisenb.-Oblig.	— —	— —	Deutsche Reichs-Anl.	100 90	100 90
Oberschl. Litt. A.	196 —	196 20	4% preuß. Consols	101 20	101 10
Breslau-Freiburger	108 50	108 70	Orient-Anleihe II.	61 —	60 70
R.-O.-U.-St.-Actien	144 —	144 30	Orient-Anleihe III.	60 70	60 50
R.-O.-U.-St.-Prior.	143 —	144 —	Donnersmarckhütte	62 —	62 —
Rheinische	— —	— —	Oberschl. Eisenb.-Bed.	47 50	47 50
Bergisch-Märkische	115 —	115 10	1880er Russen	75 10	74 90
Köln-Mindener	— —	— —	Neue rum. St.-Anl.	92 90	92 70

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 76, 50, dto. ungarische 94, 10, Creditactien 509, 50, Franzosen 492, —, Oberschles. ult. 196, 20, Discontocommandit 175, 70, Laura 121, —, Russ. Noten ult. 213, 25, Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten ult. —, —.

Fest. Spielpapiere steigend. Bahnen gut behauptet. Banken und Bergwerke leblos. Renten und russ. Werthe höher gefragt. Geldabundanz. Discont 2¼ pCt.

(W. T. B.) **Berlin**, 11. Febr. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Weizen. Ruhig.			Rüböl. Matt.		
April-Mai	206 —	206 —	April-Mai	52 20	52 40
Juni-Juli	207 50	207 50	Mai-Juni	52 80	52 90
Roggen. Fest.					
April-Mai	199 50	199 —	Spiritus. Fest.		
Mai-Juni	192 50	192 25	loco	53 50	53 30
Juni-Juli	184 75	184 25	April-Mai	54 90	54 90
Hafer.			Juni-Juli	56 30	56 40
April-Mai	151 50	151 50			
Mai-Juni	152 —	152 —			

(W. T. B.) **Stettin**, 11. Febr., — Uhr — Min.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Weizen. Flau.			Rüböl. Geschäftsl.		
Frühjahr	205 —	205 50	April-Mai	53 —	53 —
Mai-Juni	205 50	206 —	Herbst	55 50	55 50
Roggen. Matt.			Spiritus.		
Frühjahr	196 50	195 50	loco	52 30	52 30
Mai-Juni	189 50	190 —	Frühjahr	53 50	53 60
			Juni-Juli	54 50	54 20
Petroleum.					
Februar	10 15	10 15			

(W. T. B.) **Wien**, 11. Febr. [Schluß-Course.] Schwächer.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
1860er Loose	130 50	131 —	Napoleonsd'or	9 37½	9 37½
1864er Loose	174 70	175 —	Marknoten	57 92	57 95
Creditactien	287 25	286 60	Ungar. Goldrente	109 37	109 55
Anglo	129 —	128 80	Papierrente	72 95	73 82
St.-Esb.-A.-Cert.	286 —	284 50	Silberrente	74 45	74 20
Lomb. Eisenb.	108 75	106 50	London	118 80	118 80
Galizier	281 —	280 —	Oest. Goldrente	89 40	89 30

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 11. Februar, Mittags. [Anfangscourse.] Credit-Actien 254, 50. Staatsbahn —, —. Galizier —, —. Lombarden 94, 25. — Fest.

Frankfurt a. M., 10 Febr. Mailand 100 Lire kurz —, —.

Frankfurt a. M., 11. Febr., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schlußcourse.] Creditactien 254, 50, Staatsbahn 246, 25, Lombarden 94, —. — Ziemlich fest.

(W. T. B.) **Paris**, 11. Febr. [Anfangs-Course.] 3% Rente 84, 30.

Neueste Anleihe 1872 119, 60. Italiener 88, 60. Staatsbahn 610, —. Oesterr. Goldrente 77⅞. Ungar. Goldrente 94, 25. Fest.

Paris, 11. Februar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Fest.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
3proct. Rente	84 27	84 27	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	85 60	85 60	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	119 50	119 55	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	88 50	88 45	Orientanleihe III.	61 11/16	61⅝
Oesterr. Staats-E.-A.	612 50	610 —	Goldrente österr.	77¾	77¾
Lomb. Eisenb.-Act.	237 50	232 50	do. ung.	94⅛	94
Türken de 1865	13 55	13 45	1877er Russen	95⅛	95⅛

(W. T. B.) London, 11. Febr. [Anfangs-Course.] Consols 98, 13, Italiener 87, 03. 1873er Russen 90, 11. Wetter: Regnerisch.

London, 11. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 3¼ pCt. Preuß. Consols —. Bankeinzahlung — Pfd. St. Ruhig.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Consols	98¾	98 11	Silberrente	63 —	63
Ital. 5proc. Rente	87⅛	87 —	Papierrente	— —	— —
Lombarden	9⅝	9⅝	Oesterr. Goldrente	76¼	76¼
5proc. Russen de 1871	92 —	92	Ungar. Goldrente	92¾	92⅝
5proc. Russen de 1872	— —	91½	Berlin	— —	30 66
5pr. Russen de 1873	90⅝	90⅝	Hamburg 3 Monat	— —	30 66
Silber	— —	— —	Frankfurt a. M.	— —	30 66
Türk. Anl. de 1865	13¼	13⅛	Wien	— —	12 —
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	— —	25 62
6proc. Ver. St. per 1882	103⅛	103⅛	Petersburg	— —	24½

(W. T. B.) Newyork, 10. Febr., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin 94¼ (bedeutet: Dollars pro 400 Mark 60 Tage Sicht). Wechsel auf London 4, 82. do. auf Paris 5, 24⅜. 5procentige fundirte Anleihe 100⅝. 4procentige fundirte Anleihe 1877 112¾. Erie-Bahn 48¼. Central-Pacific-Bahn 113¼. Newyork-Centralbahn 147⅛. Baumwolle in Newyork 11 9/16. do. in New-Orleans 11¼. Raffinirtes Petroleum in Newyork 9. Raff. Petroleum in Philadelphia 9. Rohes Petroleum 7. Pipe line Certificats 0, 89. Mehl 4, 50. Rother Winterweizen 1, 18. Mais (old mixed) 56. Zucker (Fair refining Muscuvados) 7¼. Kaffee Rio 13. Schmalz (Marke Wilcox) 10 3/16. do. Fairbanks 10 5/16. do. Rothe u. Brothers 10 5/16. Speck (short clear) 8⅛. Getreidefracht 4½.

(W. T. B.) Köln, 11. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 21, 35, per Mai 21, 55. — Roggen loco —, per März 20, 55, per Mai 20, 10. — Rüböl loco 29, —, per Mai 29, —. — Hafer loco 15, 50. Wetter: —.

(W. T. B.) Amsterdam, 11. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco unverändert, per März 284, —, per Mai —.— — Roggen loco fest, per März 244, —, per Mai 234, —. — Rüböl loco 31¼, —, per Mai 31⅛, per Herbst 32⅛. — Raps loco —, —, per April —, —, per October —.

(W. T. B.) Paris, 11. Februar. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Februar 28, —, per März 27, 90, per März-Juni 27, 90, per Mai-August 27, 50. — Mehl behauptet, per Februar 61, 25, per März 60, 60, per März-Juni 60, 25, per Mai-August 59, 40. — Rüböl ruhig, per Februar 71, 50, per Mai-Juni 73, 25, per Juli-August 73, 75, per Septbr.-Decbr. 74, 25. — Spiritus ruhig, per Febr. 61, —, per März 60, 75, per März-April 60, 30, per Mai-August 59, 50. — Wetter: Regen.

Paris, 11. Februar. Rohzucker loco 57.

(W. T. B.) London, 11. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Getreide ruhig, Hafer ¼—½ theurer. Fremde Zufuhren: Weizen 49,770, Gerste 3360, Hafer 19,650 Qurtrs. Wetter: rauh.

London, 11. Februar. Havannazucker 24.

Glasgow, 11. Februar. Roheisen 50, 4.

Wien, 11. Februar, 5 Uhr 46 Min. [Abendbörse.] Creditactien 287, 20, Staatsbahn 285, 50, Lomb. 108, —, Galizier 281, —, Napoleonsd'or 9, 37½, Marknoten 57, 92, Goldrente 89, 40, Ungar. Goldrente 109, 40, Anglo 129, —, Papierrente 72, 95, Nordwestbahn —. Fest.

Frankfurt a. M., 11. Februar, 7 Uhr 18 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Creditactien 254, 50, Staatsbahn 246, —, Lombarden 93¾ Oesterr. Silberrente 64⅝, do. Goldrente 76⅞, Ungar. Goldrente —,— 1877er Russen —, —, Galizier —, —, III. Orientanleihe —, —. Ziemlich fest.

Hamburg, 11. Februar, 8 Uhr 40 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 232, —, Oesterr. Creditactien 254, 75. Staatsbahn 614, —, Silberrente —,— Papierrente —,—, Oesterr. Goldrente —,— 1860er Loose —, 1877er Russen —,- Ungarische Goldrente 94⅛, Bergisch-Märk. —, —, Orientanleihe II. —,— do. III. —,— Laurahütte 120, 62. Nordwestbahn —, —, Russische Noten 213, —. Packetfahrt —, —. Geschäftslos.

Vergnügungs-Anzeiger.

* [Stadttheater.] Heute, Sonnabend, geht Shakespeares „Wintermärchen" mit der zur Handlung gehörigen Musik von Fr. v. Flotow, welche von dem vollständigen Opern-Orchester ausgeführt wird, zum ersten Male in dieser Saison neu einstudirt in Scene. Morgen, Sonntag, kommt als Abend-Vorstellung zum 9. Male „Carmen" zur Aufführung und werden Vorbestellungen dazu heute Vormittag von 10 bis 1 Uhr im Theaterbureau entgegengenommen.

* [Lobetheater.] Der Besuch der Aufführungen von Offenbachs „Schönröschen" steigert sich derart, daß die Direction sich veranlaßt sieht, diese pikante Operette morgen Sonntag zu wiederholen. Der Beifall ist allabendlich ein ungewöhnlicher und besonderes Interesse erregen die auf Local- und Zeitverhältnisse bezüglichen Coupletverse. Am Nachmittage kommt das beliebte Repertoirestück der deutschen Bühnen „Philippine Welser" von Oscar von Redwitz zur Aufführung.

* [Thaliatheater.] Zu ermäßigten Preisen kommt morgen, Sonntag Abend, das unverwüstliche heitere Lustspiel „Krieg im Frieden" zum 2. Male zur Aufführung. Am Nachmittag wird „Haus Lonei" von Adolph L'Arronge ebenfalls zum zweiten und letzten Male gegeben.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

[Der Apollinaris-Brunnen.] Die „Berliner Börsen-Zeitung" vom 5. d. M. berichtet, daß die Apollinaris-Quelle neuerdings einen Theil ihrer natürlichen Kohlensäure verloren habe, und daß in Folge dessen die Apollinaris-Company, die diese Quelle exploitirt, bestrebt sei, nach anderen Richtungen Ersatz zu finden. Wir glauben mit aller Bestimmtheit behaupten zu können, daß die Apollinaris-Quelle weder früher noch neuerdings an ihrer Kohlensäure Verlust erlitten hat, daß dieselbe im Gegentheil reicher an Kohlensäure ist als jede andere in- und ausländische Quelle und nicht nur den jetzt an sie gestellten großen Anforderungen genügt, sondern auch in der Lage ist, bedeutend erhöhte Ansprüche zu befriedigen. Somit darf wohl kaum angenommen werden, daß die Apollinaris-Company einen Ersatz sucht oder Anlaß zum Suchen hat. Diese Gesellschaft hat es verstanden, in kurzer Zeit dem Apollinaris-Wasser selbst in den entferntesten Welttheilen Eingang zu verschaffen, und wir können sowohl den Besitzern der Quelle, der Familie Kreuzberg, wie der Apollinaris-Company nur Glück wünschen zu dem wohlverdienten Erfolge.

An die Industriellen von Breslau und der Provinz.

Die von dem bekannten Großindustriellen Herrn **Engel-Dollfus** in Mühlhausen zusammengestellte Sammlung von **Vorrichtungen zum Schutze der Arbeiter gegen Verletzungen im Fabrikbetriebe ist bis zum 18. Februar** in Breslau, **Lehmdamm 3, Königl. Gewerbeschule**, Parterre-Zimmer 5, zur Besichtigung ausgestellt, und es findet zu folgenden Zeiten eine Erklärung derselben statt: **Montag, Dinstag, Mittwoch, Abends von 7 bis 9 Uhr. Donnerstag, Freitag, Sonnabend, von 3—5 Uhr Nachmittags. Sonntag von 11—1 Uhr.** Hierzu ladet alle Interessenten ein [3116]

Der Breslauer Gewerbe-Verein.

Breslauer Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft.

Betriebs-Einnahme [3231]

im Januar 1881 . . . . . M. 32,589. 30.
im Januar 1880 . . . . . „ 32,309. 20.
im Januar 1881 mehr . . . M. 280. 10.

Pastor Dr. Somerville aus Schottland.

Im Evang. Vereinshause,
Holteistraße Nr. 6—8, wird
Pastor Dr. Somerville aus Schottland
mit Hilfe eines Dolmetschers
heute, Sonnabend, und morgen, Sonntag, 7 Uhr Abends, Ansprachen halten.
Zutritt für Jedermann frei. [1699]

In **Lichtenberg's Ausstellung** im **Museum** für kurze Zeit ausgestellt, Entrée 1 Mk., Abonnenten 50 Pf.: [3269]

Hans Makart: „Jagdzug der Diana."

Photographien Cab. 1 Mk., Royal 6 Mk.

Für Kunstfreunde.

Der vollständige Katalog der **Photographischen Gesellschaft, Berlin** (enthaltend **moderne** und **klassische Bilder, Pracht-** und **Galeriewerke** etc.), mit **4 Photographien** nach **Vautier, Schirmer, Savolds, van Dyck,** ist zum Preise von 50 Pf. durch das **Depôt der Photographischen Gesellschaft** für **Schlesien** und **Posen:** [3152]

die **Kunsthandlung** von **Bruno Richter, Schlossohle, Breslau,** zu beziehen.

Ungarische Tänze. Volksausgabe. Johannes Brahms nur irrthümlich zugeschrieben. Piano Solo 1 Mk., 4 ms 1½ Mk. (Berlin, H. Erler.)

Wir empfehlen in Gebinden und Flaschen:

Münchener Exportbier

von

Gabriel Sedlmayr,

Brauerei „zum Spaten" in München.

Für den **Salon-Bedarf,** namentlich bei **Familien-Festlichkeiten, Jagd-Gesellschaften, Diners, Soupers,** halten dieses **Bier** als besonders geeignet bestens empfohlen.

Der Ausschank des **Münchener Exportbieres** vom **Originalfass** befindet sich im **Restaurant Labuske, Ohlauerstrasse 75.**

M. Karfunkelstein & Co., Bierdepôt,
Hoflieferanten.

Telegraphische Adresse: [2836]
Karfunkelstein, Schmiedebrücke, Breslau.

Agnes Karger,
Joseph Kober,
Verlobte. [1698]
Gartz a. Oder. Breslau.

Ernestine Wohl,
Bernhard Kochmann,
Verlobte. [3259]
Myslowitz. Beuthen OS.

Carl Blühdorn,
Flora Blühdorn,
geb. Ledermann,
Neuvermählte.
Weidenau OS., Ob.-Glogau,
Februar 1881. [3271]

Ein Knabe geboren. [1678]
Breslau, den 11. Februar 1881.
Senior **Matz** und Frau.

Wir wurden heute durch die Geburt eines Knaben hoch erfreut. [3263]
Triest, den 10. Febr. 1881.
Joseph Schüßler,
Ottilie Schüßler,
geb. Hirschfeld.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut [1675]
Carl Riesenfeld und Frau.
Gleiwitz, den 10. Februar 1881.

Heute Nachmittag 2 Uhr verschied nach langem Leiden unser theurer Gatte, Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater, der Rector u. Hilfsprediger a. D. [1674]

Herr Carl Fincke,

Ritter des Rothen Adlerordens 4. Kl.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme an
Die Hinterbliebenen.
Breslau und Lissa, Prov. Posen, den 10. Februar 1881.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Morgen um 6 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unser herzlich geliebter, theurer Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der emeritirte Geistliche der Pfarrstelle von Metschkau, Kreis Striegau,
Herr Pastor
J. C. Schulz.
Breslau, den 11. Februar 1881.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet den 14. d. M., Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause Grünstr. Nr. 1, II., aus, statt. [1694]

Oeffentlicher Vortrag

morgen, Sonntag, Nachmittag 5 Uhr, Grünstraße Nr. 6, von Herrn Prof. **Binder** über: **Arbeitstheilung im Natur- u. Menschenleben.** [1679]

Statt
jeder besonderen Meldung.
Heute Nacht 2 Uhr entschlief sanft nach 10tägigem, schweren Leiden unser inniggeliebter kleiner
Curt
im Alter von 2 Jahren und 2 Monaten. [1695]
Schmerzerfüllt zeigen dies allen lieben Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, an
verw. **Bertha Schwesner,**
geb. Lindner,
als Mutter, nebst Geschwistern, Großeltern und Onkel.
Breslau, den 11. Febr. 1881.
Beerdigung: Montag, den 14. d. M., Nachm. 3 Uhr, nach dem Maria-Magdalenen-Kirchhof bei Lehmgruben.
Trauerhaus: Schuhbrücke 55.

Heut Nachmittag 1½ Uhr erlöste ein sanfter Tod unser herzensgutes Töchterchen [3260]
Wanda,
7 Jahre 5 Tage alt, von ihrem kaum 3tägigen, jedoch schweren Leiden.
Von tiefstem Schmerz ergriffen, widmen diese traurige Kunde allen lieben Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung
C. Rostek und Frau.
Pielahütte bei Rudzinitz OS., am 10. Februar 1881.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frl. Henny Gräff mit d. Lt. im Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8 Hrn. Peterssen in Berlin. Fräul. Editha v. Wulffen mit dem Lieut. im Brandenb. Küraff.-Regt. (K. N. I v. R.) Nr. 6 Herrn von Pieschel in Pietzpuhl.
Geboren: Ein Sohn: dem Rittmeister u. Esc.-Chef Hrn. v. Götz in Brandenburg a. d. H. Hrn. Dr. Siegmund Heimann in Berlin. — Eine Tochter: Hrn. Hptm. Richard v. Colomb in Celle. Hrn. Landrath Adolf v. Nickisch-Rosenegk in Stargard in Pommern.
Gestorben: Fräul. Charlotte von Kathen in Putbus. Frau Stabsarzt Dr. Jessen, Marie, geb. Naysen, in Menson. Fr. Regierungsrath Wanda Plathner, geb. Sadonska, in Berlin.

Verein für klass. Musik.
Sonnabend, den 12. Februar:
Mozart, Clavier-Trio B-dur.
Schumann, Clavier - Violin - Sonate D-moll, op. 121. [3248]
Haydn, Streichquartett Es-dur.

Stadt-Theater.

Sonnabend. 111. Abonnement. Neu einstudirt: „**Ein Wintermärchen.**" Humoristisch-phantastisches Märchen in 4 Aufzügen von Shakespeare. Für die deutsche Bühne neu übersetzt und bearbeitet von Freiherrn Franz v. Dingelstedt. Musik von F. von Flotow.
Sonntag, 13. Februar. Nachmittag-Vorstellung. Zu halben Preisen. „**Robert und Bertram**", oder: „**Die lustigen Vagabonden.**" Fastnachts-Posse mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen von G. Räder.
Abend-Vorstellung. 112. Abonnement. Z. 9. Male mit neuen Decorationen und Costümen: „**Carmen.**" Oper mit Tanz in 4 Acten. Musik von G. Bizet.

Lobe-Theater. 3264

Sonnabend, den 12. Februar. „**Die Fledermaus.**" Operette in 3 Acten von Johann Strauß. (Rosalinde, Frl. Marie Walter.)
Sonntag, den 13. Febr. Nachmittags 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen. „**Philippine Welser.**"
Abends 7¼ Uhr. „**Schönröschen.**"
Dinstag, den 15. Febr. Erstes Gastspiel des königl. Hofschauspielers Herrn Friedrich Haase. „**Der Königsleutenant.**" (Thorane, Hr. Friedrich Haase.)
Vormerkungen zu diesem Gastspiel werden in der Cigarrenhandlung des Herrn Otto Deter, Ohlauerstraße, im „blauen Hirsch" von 12—2 Uhr angenommen.

Thalia - Theater.

Sonntag, den 13. Febr. Nachmittags 4 Uhr. Bei halben Kassenpreisen: „**Haus Lonei.**" [3265]
Abends 7¼ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. „**Krieg im Frieden.**"

Victoria-Theater.

Heute, Nachmittags 4 Uhr,
zu ermässigten Preisen:
Kinder-Vorstellung.
Entree 25 Pf., 2 Kinder unter 10 Jahren 1 Billet.
Abends 8 Uhr: Gr. Vorstellung.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 12. Februar 1881, in **Paul Scholtz' Local,** Margarethenstraße, **Narrenfest,** maskirter und unmaskirter **Ball.** [2988]
Gäste, nur durch **Mitglieder** eingeführt, **haben Zutritt. Billets** bei Herrn **Müller, Ring 60.**
Die Vergnügungs-Commission.

Victoria-Theater

(Simmenauer). Gr. Vorstellung:
Neu: Auftr. der Mlle. Elisa mit ihrem wunderbar dressirten indischen **Elephanten.**
Gastvorstellung d. hanakischen
Riesen Drasal,
2 Mtr. 49 Ctm. hoch, der grösste Mensch der Welt. Auftr. der **schwäbischen Singvögel Geschwister Rommer.**
„Das australische Wunder" der grossartigen Akrobaten **Decastro** etc. Anfang 8 Uhr.

Zelt-Garten. 3058

Letzte Woche.
Großes Doppel-Concert
v. der Capelle d. 11. Regts., Capellmeister Herr Theubert, u. d. Leipz. **Quartett- u. Concertsänger,** Herren **Eyle, Gipner, Selow, Stahlheuer, Ritter, Maaß und Hanke.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Humboldt-Verein

für Volksbildung.
Sonntag, den 13. Februar, Nachm. 5 Uhr, im Musiksaale der Universität: Vortrag des Herrn Dr. **Hillebrand: Ueber brahmanische Cultur. Eintritt frei.** [3261]

Verein der Brüder u. Freunde.
Sonntag, d. 13. d., Abends 7 Uhr:
Vortrag des Herrn
Max Heinzel 1673
im Saale „Hotel 3 Berge".

Ich ertheile russischen Unterricht. „Stud. phil. 42" Exp. d. Bresl. Ztg.

In e. musik. Institut ausgeb. und Flügelunterr. gebend, habe ich für Anfänger noch einige Stunden frei.
Martha Schmidt,
[1676] Brüderstr. 6, 3. Et.

Eine Schneiderin, welche auch das Ausbessern gut versteht und Maschine näht, bittet um Beschäftigung in oder außer dem Hause, pro Tag 75 Pf. Ohlauerstraße 51, Hof 3 Tr.

Eine junge Frau wünscht Bedienung u. Waschorte anzunehm. Kupferschmiedestr. 11, Hinterh. rechts, 2. St.

Zoologischer Garten.

Von heute ab werden die Eintritts-Karten der Actionäre des zoologischen Gartens in der Kasse am Oder-Eingang auf 1881 u. 1882 umgestempelt.
Directorium. [3239]

Lessing-Büsten sind billig zu verk. C. Matzke, Ohlauerstr. 32, Hof, I.



Deutsches Patent-Gesuch incl. der Staatsprüfungs-Gebühr je nach Entwickelung der Idee und Umfang der Ausarbeitung [8]
von 50—75 Mark.

Für Hautkranke &c. 2782
Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5, Breslau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Den Herren Ausstellern zur Schles. Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung in Breslau empfiehlt sich zur Repräsentation [1696]
M. V. Reszczyński,
Kaufmann u. gerichtl. Bücherrevisor.

Schlesische Musikfest-Lotterie 3270

(Große Silberlotterie)
Loose à 1 M. (Porto 15 Pf.) verkauft in Breslau
Schlesinger,
Lotterie-Geschäft, Ring 4.

Für Wiederverkäufer: 3235
Wollzüchenleinwand, Normal-Wollkoffer, Säcke, Strohsäcke, Hessians, Tarpaulings, Sack- u. Packleinen,
Flanell-, Oxford- und
gestr. Milit.-Hemden
empfiehlt außerordentlich billig
M. Raschkow,
Schmiedebrücke Nr. 10.
Aufträge w. prompt effectuirt.

Den Herren Kaufleuten u. Geschäftstreibenden empfiehlt sich zur Ausführung kaufmännischer Angelegenheiten M. V. Reszczyński, gerichtl. Bücherrev.

Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.

Huste-Nicht

Gerichtl. geschützt

Malzextract u. Caramellen, höchst wohlschmeckende Genußmittel von
L. H. Pietsch & Co., Breslau*),
Fabrik u. pharmac. Laboratorium.

Jeder
Husten kann höchst gefährlich werden. Aus einem einfachen Husten und Katarrh kann der Keuchhusten, die Bräune, chronischer Katarrh, das Asthma &c. entstehen. [3236]

Der **Gebrauch**
des Huste-Nicht in den erwähnten Fällen ist in besseren Kreisen allgemein und beliebt.

Herren L. H. Pietsch & Co.:
Durch Ihren
Huste-Nicht
(Malz-Extract) bin ich von meinem drei Monate lang dauernden Husten so bald befreit worden, daß ich mich veranlaßt sehe, Ihnen hiermit meinen wärmsten Dank auszusprechen.
Wieruszow bei Wilhelmsbrück, den 17. Mai 1880.
Georg Maluga,
kais. russ. Zollkammer-Director.

Wir besitzen zahlreiche Anerkennungen und auch ein Segen spendendes
Dankschreiben
Sr. Heiligkeit Papst
Leo XIII.

*) Zu haben: Extract à Flasche 2,50 Mk., 1,75 Mk. und 1,00 Mk. Caramellen à Beutel 50 u. 30 Pf. in Breslau
in der Königl. Universitäts-Apotheke, Alte Taschenstr. 20, u. bei Oskar Gießer, Junkernstr. 33.
H. Pietsch, Apotheker, Große Scheitnigerstraße 10.
W. Lillge, Gr. Feldstr. 15c.
Joseph Priemer, Klosterstr. 19.
Carl Fritsche, N. Taschenstr. 9.
Winkler & Jäckel, Neumarkt 12.
Herm. Finster, Tauenzienstr. 57.

32 Mark zahle für jedes ¼-Loos 1. Klasse Preuß. Lott. **Kroch,** Roßmarkt 13.

Höhere Töchterschule, Klosterstr. 86, Ecke Feldstraße.

Anmeldungen von Schülerinnen und von Pensionärinnen für Ostern nehme ich an den Wochentags-Vormittagen bis 1 Uhr im Schullocal, an den Wochentags-Nachmittagen und an Sonntagen aber in meiner jetzigen Wohnung, Schuhbrücke 49, entgegen. [2657]

Marie Klug.

Das Schlesische Conservatorium der Musik zu Breslau,

verbunden mit Vorschule und Elementarklassen, eröffnet Ostern 1881 neue Curse. Der Eintritt in die Elementarklassen kann am ersten jeden Monats erfolgen. Prospecte beim Unterzeichneten. [2864]

Adolf Fischer, Kgl. Musikdirector, Gr. Feldstraße 11b, parterre.

Die Anfertigung der Schularbeiten

von Kindern bis zu 12 Jahren wird in den Nachmittagsstunden von 4 bis 6 Uhr beaufsichtigt. Anmeld. tägl. 3—5 Uhr Ohlauerstr. 41, 3. Etg.

Ring 4. **Ring 4.**

Das seit 58 Jahren bestehende

כשר Restaurant 1. Ranges, Ring Nr. 4, Breslau, Inhaber E. Schiftan,

empfiehlt seine comfortablen Localitäten einer geneigten Beachtung. Vorzüglichen Mittagstisch im Abonnement 1 Mark, so wie à la carte zu jeder Tageszeit. — Feine, anerkannt gute in- und ausländische Biere. [3266]

Ring 4. **Ring 4.**

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. Januar 1881.

Versichert 45,930 Personen mit . . . . . . 377,800,000 Mark.
Bankfonds . . . . 95,880,000 „
Dividende der Versicherten im Jahre 1881: 39 Procent der Jahresprämie.

Die Bank erhebt keine Aufnahme-Gebühren, gewährt alle Ueberschüsse voll und unverkürzt an die Versicherten zurück und zahlt nach dem Tode des Versicherten die Versicherungssumme sofort nach Beibringung der vorschriftsmäßigen Sterbefall-Nachweisungen ohne Zins-Abzug aus. [3146]

Versicherungsanträge werden vermittelt:
in Breslau: durch die Hauptagentur der Lebensversicherungsbank f. D., O. Dittmann & A. Langenhan, Ring, Riemerzeile 22,
" " durch die Generalagentur der Feuerversicherungsbank f. D., A. Reinhardt, Neue Taschenstraße 31.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Status am 31. December 1880.

Activa.

Kassen- u. Wechsel-Bestände		Rmk.	2,334,784. 26.
Effecten nach § 40 des Statuts		„	870,548. 87.
Unkündbare Hypotheken-Darlehne		„	41,343,759. 81.
Kündbare dito		„	1,854,735. —.
Darlehne an Communen und Corporationen		„	225,195. 77.
Lombard-Darlehne		„	170,530. —.
Grundstück-Conto:			
eignes Bankgebäude	Rmk. 275,000. —.		
sonstiger Grundbesitz	„ 108,645. 42.		
		„	383,645. 42.
Pfandbrief-Zinsen	Rmk. 1,905,312. 88.		
noch nicht abgehobene	„ 671,977. 03.		
		„	1,233,335. 85.
Guthaben bei Banken und Bankhäusern		„	456,728. 80.
Verschiedene Activa		„	160,484. 07.
		Rmk.	49,013,744. 85.

Passiva.

Actien-Capital-Conto	Rmk.	7,500,000. —.
Unkündbare Pfandbriefe im Umlauf	„	38,773,050. —.
Hypothekendarlehns-Zinsen u. Verwaltungs-Einnahmen	„	2,472,515. 63.
Creditoren im Conto-Corrent	„	243,330. 56.
Verschiedene Passiva	„	24,848. 66.
	Rmk.	49,013,744. 85.

Breslau, den 10. Februar 1881.

Die Direction. [3262]

Bekanntmachung.
Geschäfts-Abschluß des Consum-Vereins Borsigwerk,

eingetragene Genossenschaft,
für die Zeit vom 1. Januar bis ultimo December 1880.

Waaren-Umsatz: 132,000 Mark.

Pro 1 Mark Waaren-Entnahme kommen 5 Pf. Dividende an die Käufer zur Vertheilung.

Activa.

	M.	Pf.
An Waaren-Conto	34,749	03
" Effecten-Conto	5,739	62
" Utensilien-Conto	565	70
" Cassa-Conto	310	05
	41,364	40

Passiva.

	M.	Pf.
Per 45 Waarengläubiger	20,227	90
" Reservefonds-Conto	6,077	72
" Cautions-Conto	3,000	—
" Capital-Conto	1,050	—
" Conto des Lagerhalters	1,406	53
" Asservaten-Conto	336	23
" Gewinn- und Verlust-Conto	9,266	02
	41,364	40

Borsigwerk, den 10. Februar 1881. [3272]

Der Ausschuß des Consumvereins Borsigwerk,
eingetragene Genossenschaft.
Braetsch, Vorsitzender.

Verkaufe sofort mein Rittergut i. R.-B. Liegnitz, 1150 M. Areal, 700 Acker, sehr gut. Gebden., fest. Hypoth., für 52,000 Thlr. gegen Baaranzahl. v. 36,000 M., auch nehme Haus i. gut. Lage Breslaus, jedoch Baarzuzahl. von 10,000 M. erforderlich. Agent. ausgeschl. Offerten sub v. L. # 37 an die Exped. der Bresl. Ztg. [3238]

Sydney 1879: Preismedaille 1. Klasse.

Empfehlenswerth für jede Familie!

Ausgezeichnet sowohl zu Hause wie auf der Reise, besonders zur See — daher für **Auswanderer** unentbehrlich — auf der Jagd, in den Fabriken, Gewölben, Bergwerken etc. etc.



bekannt unter der Devise:
Occidit, qui non servat,
von dem Erfinder und alleinigen Destillateur
H. UNDERBERG-ALBRECHT
am Rathhause
in Rheinberg am Niederrhein.
K. K. Hoflieferant.

Inhaber vieler Preismedaillen.

Der **„Boonekamp of Maag-Bitter"** ist in ganzen und halben Flaschen und in Flacons echt zu haben in **Breslau** bei den Herren **Gebr. Friederici,** Schuhbrücke 73; **Oscar Giesser,** Junkernstr. 33; **P. Knauer,** Tauenzienstr. 46; **Adolf Plötzke,** Gräbschnerstr.; **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21; **Erich Schneider,** Ecke der Adalbertstrasse; **Ed. Scholz,** Ohlauerstr. 9; **C. L. Sonnenberg,** Tauenzienstrasse 63 u. Königsplatz 7; in **Brieg** bei den Herren **Paul Exner** und **Ernst Ibbach**; in **Glatz** bei Herrn **Aug. Stein,** am Bahnhof; in **Gleiwitz** bei Herrn **Jos. Edler**; in **Glogau** bei **H. Zerbe's Wwe.**; in **Görlitz** bei den Herren **A. Katschinski** und **H. Vohland**; in **Hirschberg** bei den Herren **Robert Weigang** u. **E. Wendenburg**; in **Jauer** bei Herrn **Brussendorff,** Bahnhofsrestaurat.; in **Liegnitz** bei Herrn **Erich Schneider**; in **Namslau** bei Frau **E. Proske,** Bahnhof; in **Löwenberg** bei den Herren **C. J. Hanke** und **C. W. Zimmer**; in **Neisse** bei den Herren **Julius Liebig** und **H. Rogier,** Hôtel; in **Neumarkt** bei Herrn **Jul. Baum**; in **Oppeln** bei den Herren **A. Siwinna** und **C. Wolf**; in **Ratibor** bei Herrn **C. G. Wedekind**; in **Schweidnitz** bei den Herren **Adolf Greiffenberg** und **Benno Marx**; in **Striegau** bei Herren **August Pohl's Erben**; in **Trachenberg** bei Herren **A. & R. Blauhutt**; in **Waldenburg** bei den Herren **J. Heisig,** vorm. **F. W. Wehner** u. **Ad. Modantz**; sowie allenthalben bei den bekannten Herren Debitanten.

In Orten, wo mein **„Boonekamp of Maag-Bitter"** noch nicht oder nicht genügend eingeführt ist, werden solide Debitanten gesucht. [3237]

Warnung
vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma:
H. Underberg-Albrecht.

Zum [1034]

Haarfärben,

auf 25jähr. Erfahrung gestützt, empf. unschädliche Haarfärbemittel

Gebr. Schröer,
Perrückenmacher. Schloss-Ohle.

Hch. Lang & Söhne, Nürnberg.

Schmelzbutter, Käse- u. Fettwaaren, Buttersiederei.

Margarin- und Margarin-Butter-Fabrik. [3252]

2088

Papier

für Wiederverkäufer:

1 Ries Concept	M.	2,40,
1 " Canzlei	"	3,50,
1 " Postpapier	"	2,00,
1000 starke Couverts	"	2,80,
1 Dtzd. Schreibhefte	"	0,40.

A. Goldberger,
Neuschestraße 13/14.

Schwarzwälder Strohgeflechte, namentlich in Mittelsorten, schön geflochten, sind gegen baar oder sofortige 3monatliche Accepte billig zu kaufen. Offerten unter T. U. 36 an die Exp. der Bresl. Zeitung. [3232]

Aufgebot unbekannter Erben.

Es haben als Nachlaß-Pfleger beantragt:

a. der Rechtsanwalt Dr. Bernhard zu Breslau das Aufgebot unbekannter Erben der am 16ten Januar 1880 zu Breslau verstorbenen, angeblich am 29sten September 1815 zu Bojanowo, Kreis Kröben, geborenen Glaserwittwe **Eleonore Hoffmann,** geborenen **Appelt;**

b. der Rechtsanwalt **Kade** zu Breslau das Aufgebot der unbekannten Erben der am 26sten October 1879 zu Breslau im Alter von etwa 68 Jahren verstorbenen Stickerin, unverehelichten **Henriette von Frankenberg;**

c. der Rechtsanwalt **Krug** zu Breslau als Pfleger des Nachlasses des am 5. December 1879 in Breslau verstorbenen Particulier **Daniel Friedrich Strempel,** das Aufgebot der unbekannten Erben des am 4. September 1845 zu Prausnitz verstorbenen Postillon **Andreas Reichelt** und seiner am 19ten Februar 1831 zu Prausnitz verstorbenen Ehefrau **Anna Rosina Reichelt,** geborenen **Strempel,** welche von **Daniel Friedrich Strempel** in dessen Testament als Erben eingesetzt sind;

d. der Referendar **Lindig** zu Breslau das Aufgebot der unbekannten Erben der am 13ten April 1879 zu Breslau verstorbenen verwittweten Schuhmachermeister **Pauline Pätsch,** geb. **Wiesner,** welche identisch sein soll mit der am 8. November 1847 in der hiesigen Kirche zu St. Matthias mit dem Schuhmachermeister **Carl Wilhelm Pätsch** getrauten **Mathilde Natalie Nierdel,** einer Pflegetochter des Bürger und Hausbesitzer **Johann Gottlieb Wiesner.**

Die unbekannten Erben resp. Rechtsnachfolger der ad a bis d genannten Erblasser werden aufgefordert, spätestens in dem [3268]

auf den 29. December 1881, Vormittags 11 Uhr,

Zimmer Nr. 47 des Königl. Amts-Gerichts hier anberaumten Termine ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß der ad a bis d genannten Erblasser werden ausgeschlossen, letzterer den sich legitimirenden Erben und in deren Ermangelung dem Fiscus wird zugeschlagen, und alle nach der Ausschließung sich meldenden Erben verbunden sind, die Verfügungen der sich meldenden und legitimirenden Erben resp. des Fiscus anzuerkennen und zu übernehmen, und weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhobenen Nutzungen fordern können, vielmehr sich mit dem, was alsdann noch vorhanden, begnügen müssen.

Breslau, den 2. Februar 1881.

Nemitz,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Nothwendiger Verkauf.

Das der verwittweten **Emilie von Wontorski,** geb. **Horack,** gehörige Freirichtergut Nr. 13 des Grundbuches von Winkeldorf soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 24. März 1881, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 4, verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 89 Hektar 26 Ar 10 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien, und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 915 Mark 75 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 258 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserer Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, während der Sprechstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens im Termine zur Verkündigung des Zuschlagsurtheils anzumelden. [2342]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 26. März 1881, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 4, verkündet werden.

Landeck, den 23. Decbr. 1880.

Kgl. Amts-Gericht. Abth. I.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1756]

J. Mattern'sche Thonwaaren-Fabrik A. Hoffmeister, Gr.-Glogau.

Specialität in Majolica-Oefen, farbig glasirten Oefen, Kamin-Oefen

nach künstlerischen Entwürfen in gediegenster Ausführung in Renaissance-, altdeutschem und gothischem Styl. [2638]

Weiße Schmelzöfen, Begußöfen

in eleganter, dauerhafter Qualität zu billigen Preisen.

Auszeichnungen:
Cüstrin 1875: bronzene Medaille.
Breslau 1878: Diplom für hervorragende Leistungen.
Liegnitz 1880: silberne Medaille.

GUARANA

von **Grimault & Co.,** Apotheker in Paris.

Die Wirksamkeit dieses Medicaments hat ihm die Genehmigung der Académie de médecine von Paris verschafft. — Ein einziges Pulver, in einem Glas Zuckerwasser aufgelöst, genügt, um sofort die **heftigste Migräne** zu heben oder die Folgen einer **Kolik** oder **Diarrhoe** zu beseitigen. Dieses Heilmittel wird in Schachteln zu 12 Pulvern verkauft. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, beliebe man die Etiquette **Grimault & Co.** zu verlangen. [1645]

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 328 die Firma [3245]

M. Perl

und als deren Inhaber der Getreide- und Productenhändler **Moritz Perl** zu Leobschütz und als Ort der Niederlassung Leobschütz heut eingetragen worden.

Leobschütz, den 1. Februar 1881.

Kgl. Amts-Gericht. Abth. III.
gez. **Bieneck.**

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 329 die Firma [3246]

M. Karmolinski

und als deren Inhaber der Kaufmann und Destillateur **Max Karmolinski** zu Leobschütz und als Ort der Niederlassung Leobschütz heut eingetragen worden.

Leobschütz, den 1. Februar 1881.

Kgl. Amts-Gericht. Abth. III.
gez. **Bieneck.**

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 24 des Procurenregisters eingetragene Procura des Kaufmanns **Hermann Sowa** zu Oppeln für die Firma [3243]

Sowa & Scheer

zu Oppeln (Nr. 276 des Firmenregisters) ist zurückgezogen und gelöscht.

Oppeln, den 9. Februar 1881.

Kgl. Amts-Gericht. Abth. III.

Bekanntmachung.

Der **am 20. Februar 1881, Vormittags 9 Uhr,** zur Resubhastation des dem Dienstmädchen **Marie Gebauer** zu Glatz gehörigen Grundstücks Blatt 50 Klemstein Dominiale hierselbst anstehende Termin ist auf

den 28. Februar 1881, Vormittags 9 Uhr,

hier verlegt worden. [3244]

Katscher, den 7. Februar 1881.

Kgl. Amts-Gericht. Abth. I.
gez. **Viertel.**

Bekanntmachung.

Das vor Vornahme der Schlußvertheilung in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns

Siegismund Klein

aus Königshütte von mir beim hiesigen Königl. Amtsgericht niedergelegte Verzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen ergiebt die Summe von 80 M. 50 Pf. bevorrechtigten, und von 20,550 M. 60 Pf. Forderungen ohne Vorrecht. Der zur Vertheilung verfügbare Massenbestand beträgt 2395 M. 06 Pf.

Dies wird gemäß § 139 der Reichs-Concurs-Ordnung bekannt gemacht.

Königshütte, den 10. Febr. 1881.

Der gerichtl. Massenverwalter.
H. Färber. [3247]

10—12,000 Thlr.

1677

auf ein sehr gut rentables Geschäft gesucht. Agenten u. Vermittlung von Dritten verb. Gef. Offerten erb. unt. A. Z. 200 hauptpostamtlag. Breslau.

Gesucht 6000 Thaler auf zweite Hypoth. innerhalb der Feuertaxe eines hies. Hauses, Hauptstr. Agent. verb. Off. u. E. D. 30 postl. Breslau.

Lebens-Versicherung.

Für eine alte, gut situirte, seit Jahren eingeführte Lebens-Versicherungs-Gesellschaft werden an allen Orten Schlesiens zuverlässige und thätige Agenten bei lohnender Provision gesucht. Offerten beliebe man unter Chiffre B. G. 41 Briefkasten der Bresl. Zeitung niederzulegen. [1702]

Von einem zahlungsfähigen, reellen Käufer wird ein lebhaftes [1681]

Schnittwaaren-Geschäft,

wo möglich mit Herrengarderobe und Tuchausschnitt, in einer größeren Provinzialstadt per bald zu kaufen gesucht. Off. u. A. Z. postl. Hirschberg i. Schl.

Schlesische Bodencredit-Actien-Bank.

Die Herren Actionäre werden hierdurch zur neunten ordentlichen General-Versammlung [3218]

auf Dinstag, den 15. März c., Nachmittags 4 Uhr,

in den kleinen Saal der neuen Börse hierselbst, ergebenst eingeladen.

Gegenstände der Tagesordnung sind:

1) Geschäftsbericht pro 1880;
2) Feststellung der Bilanz und der Dividende, sowie Ertheilung der Decharge;
3) Wahl von drei Verwaltungsrathsmitgliedern.

Diejenigen Actionäre, welche an dieser General-Versammlung Theil nehmen wollen, haben laut § 63 der Statuten ihre Actien nebst einem doppelten Nummer-Verzeichniß spätestens 8 Tage vor der General-Versammlung bei der Kasse der Bank, Herrenstraße 26, gegen Empfang der Legitimationskarten zu deponiren.

Bezüglich der Bevollmächtigung wird auf § 63 der Statuten verwiesen.

Der Geschäftsbericht pro 1880 kann vom 5. März c. ab bei unserer Kasse in Empfang genommen werden.

Breslau, den 9. Februar 1881.

Der Verwaltungsrath
der
Schlesischen Bodencredit-Actien-Bank.
gez. **Beyersdorf.**

2816

Ein Haus

in Breslau, Grünstraße, nahe Central-Bahnhof gelegen, ist mit 10,000 Thlr. Verlust bei 9000 Thlr. Anz. u. Adr. C. W. 56 Liegnitz postl. zu verkaufen.

Ein neu gebautes Haus

in der Stadt Schweidnitz, dreistöckig, ist Familienverhältnisse halber für den Preis von **16,500 Mark** bald zu verkaufen. Anzahlung 4500 Mark. Hypothekenstand fest. Ausk. ertheilt **Schneidermeister Rindfleisch** in **Schweidnitz,** Kupferschmiedestr. 5.

Agenten verbeten. [3123]

In Lüben.

Wegen Familienverhältnissen will ich mein Haus, 3 Stock hoch, mit Laden, am Ringe, sofort verkaufen. Dazu gehört 1 Hinterhaus, welches zu jedem Geschäft passend ist. Preis 15000 M. Anzahlung 4500 M. Bauzustand gut.

Offerten unter Z. 87 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [2870]

Hotel-Verpachtung.

Ein sehr rentables Hotel 1. Ranges mit Restaurant, Concertsaal u. Garten 2c. in einer größeren Stadt ist zu verpachten, eventuell später zu verkaufen. Erforderliches Capital 20,000 Mark. Anfragen unter **M. 703** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85. [3253]

2818

7 Morgen

Park und Garten, 2 Häuser, Stallung 2c., in Provinzial-, Kreis-, Garnison-Stadt gelegen, sind unter B. Z. 65 postlagernd Liegnitz zu verkaufen.

Ich suche ein [3251]

Colonialwaarengeschäft,

sichere Existenz.

Adr. unt. **S. 709** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85.

2368

Ein elegantes photographisches Atelier

kann in bester Lage der Stadt mit Berücksichtigung aller etwaigen Wünsche hergestellt werden. Reflectanten wollen ihre Adresse unter A. B. 36 an die Exped. der Bresl. Ztg. einsenden.

Verhältnisse halber

sind einige Zimmer gut erhaltener Möbel sehr billig zu verkaufen
[1704] **Blücherplatz 15, 3. Et.**

Sophas, Faut., Buffet, Rollb., Kleider-, Bücher- und Gewehrschränke, Bettst. m. Matr. 2c., auch b. Hälfte Anzahl. allerb. zu verk. **Nicolaistraße 9, I.** [2396]

Java-Dampf-Kaffee	Pfd.	1,30 M.
Perl- „	„	1,60 „
Melange- „	„	1,60 „
Türk. Pflaumen	„	0,25 „
Tafel-Reis	„	0,20 „
Oranienburger Seife	„	0,36 „
Palmseife	„	0,36 „

Oswald Blumensaat,
Neuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

Rindspökelfleisch,

2-Pfd.-Dose M. 1. 55 Pf., 6 Pfund M. 4,25, 14-Pfd.-Dose M. 8. 50 Pf.

Auerhahn, geröstet,
2-Pfd.-Dose M. 1. 75 Pf.
Lachs und Hummer,
1-Pfd.-Dose M. 1. 20 Pf.
Ganze Zungen und Auerhahn mit Zunge. [2026]

Marocc. Datteln,
pro Pfd. 60 Pf.

Conserven-Geschäft,
Büttnerstraße Nr. 1.

Sydney 1880.



Goldn. Medaille

Liebe's Leguminose

in löslicher Form (lösliches Kraftsuppenmehl). Cellulosefreies Hülsenfrüchtemehl von höchstem Nährwerth; gar, ohne Kochen verwendbar; leichtest verdauliches, wohlschmeckendes kräftiges Nahrungsmittel für Gesunde, Magenleidende, Blutarme, Sieche und Reconvalescenten. Billigstes Fabrikat dieser Art. Blechdosen à ½ kg **M. 1,25,** 1 kg **M. 2,25** in der **Naschmarkt-Apotheke, Adler-Apotheke, Universitäts-Apotheke u. Hygiea-Apotheke.** [23]

Für Holzhändler.

Kiefern 2c. in allen Stärken und großen Quantitäten (in Niederschlesien) zu verkaufen. Adressen von Selbstkäufern sub X. Y. Z. 29 an die Exp. der Breslauer Zeitung. [3192]

Roth-weißfleischige
Saatkartoffeln

kauft jeden größeren Posten gegen sofortige Bezahlung. [3162]
Offerten mit Preisangabe.
Zabrze OS. Wilhelm Borinski.

Dominium Reindörfel bei Münsterberg offerirt unter Garantie

2001

gelben Pohl'schen Riesenrunkel-Samen

von eigener 1880er Ernte à **Mk. 54** per 50 kg Brutto. Emballage gratis. Unter 10 kg Einzelpreis **Mk. 1,20** per kg. Wiederverkäufern Rabatt.

Für Rosenfreunde.

Zur diesjährigen Frühjahrspflanzung empfehle ich meine umfangreichen, gut gepflegten **Rosenschulen** wiederum einer geneigten Beachtung. Zudem bemerke ich, daß eine bedeutende Anzahl prachtvoller Exemplare von **Trauerrosen,** ganz besonders auf Grabstätten und Rasenplätze sich eignend, zum Versandt kommen; auch habe ich ca. **200** ganz vorzügliche **Hochstämme** (Alleenbäume), **Aepfel und Birnen,** in nur feinen Sorten abzugeben. **Kataloge** franco und gratis. [3258]

Jauer, im Februar 1881.
H. Kutzner, Lehrer und **Rosenschulen-Besitzer.**

---

3 Leonberger Hunde,

½ Jahr alt, sind käuflich zu haben in Nr. 15 zu **Altstadt bei Lüben.**

3257

Dom. Ob.-Peilau

per Gnadenfrei sucht 6 Stück
tragende Kalben,

Friesen oder Holländer, zu kaufen.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Ich suche zu meiner Vertretung einen Juristen, welcher zum

General-Substituten

bestellt werden kann und zwar vom 20. d. Mts. ab. Baldige gefällige Offerten mit Gehaltsansprüchen unter R. S. 35 übernimmt die Exped. der Breslauer Zeitung. [3234]

Eine durchaus tüchtige **Directrice** sucht per 15. März eine möglichst selbstständige Stellung im Putzgeschäft.
Gefällige Offerten unter M. S. 38 befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [1685]

Gesucht wird

als Stütze der Hausfrau
zu einer älteren Dame ein jüdisches Mädchen, 20–30 Jahre alt, das mit der Küche u. feiner Handarbeit vertraut ist. [1683]
Meldungen unter P. 34 an die Exped. der Bresl. Ztg.

---

1 gewandtes Mädchen

suche für mein Papier-, Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft als Verkäuferin per 1. April c. zu engagiren.
Bunzlau i. Schl. E. Burghardt.

Für eine Maschinenöl-Fabrik Schlesiens wird ein in der doppelten Buchführung erfahrener, zuverlässiger

Buchhalter

und geübter, gewandter [3254]

Correspondent,

welcher mit der Branche völlig vertraut und mit Erfolg gereist ist, gesucht.
Bewerbungen sind mit Lebenslauf, Zeugnißabschriften und Referenzen unter Chiffre **J. N. 7802** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** zu richten.

Ein Destillateur

mit bescheidenen Ansprüchen kann sich melden bei [3233]
Ernst Schmidt in Brieg.

Tapeten.

Für ein größeres Tapeten-Geschäft wird ein mit der Branche vertrauter, tüchtiger, junger Mann als **Verkäufer u. Reisender** gesucht. Polnische Sprache erwünscht. Offerten sub 9541 werden an die Exped. der Danziger Zeitung erbeten. [3193]

Ein routinirter Reisender von vortheilhaftem Exterieur sucht anderweitig Stellung, am liebsten in einem **Kohlen- oder Holzgeschäft.** [1636]
Offerten bitte an die Exp. der Bresl. Ztg. sub J. F. 28 abzugeb.

Ein tücht. junger **Kaufmann,** cautionsfähig, vorzüglicher Kenner der Mühlenbranche, sucht eine Stellung als Mühlenverwalter oder Kassirer.
Gefällige Offerten unter **F. 697** werden an **Rudolf Mosse in Breslau,** Ohlauerstraße 85, erbeten. [3216]

Als Lagerhalter oder Comptoirist
sucht ein junger Mann, der seine Militärzeit abgedient hat, Stellung per 1. April c. Gef. Offerten erbitte unter R. K. 150 Kattowitz. [3176]

Ein Verkäufer f. ein fein. Galanteriew.-Geschäft, polnisch sprech., per 1. April verlangt.
Offerten sub A. 43 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1711]

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche per 1. März, event. 1. April c. einen **tüchtigen** [3145]

Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig.
M. Sonnenfeld, Cosel OS.

Ein solider, tüchtiger

Expedient,

der polnischen Sprache mächtig u. der wenigstens 5 Jahre in größeren Geschäften als Commis conditionirt haben muß, als auch mit der feinen Kundschaft umzugehen versteht, wird für ein Specerei-Detail-Geschäft als

1. Commis

per 1. April zu engagiren gesucht.
Gehalt 400 M. bei freier Station.
Offerten nehmen die Hrn. **Haasenstein & Vogler in Breslau** unter H. 2471 entgegen. [3161]

Ein j. **Mann,** seit 6 Jahr. in einem Galanterie- u. Kurzw.-Gesch. hier am Platze thätig, sucht veränderungshalber p. 1. April a. c. anderweitiges Engagement. Gef. Offerten werden unter P. W. 10 postl. Posen erbeten.

---

1 jung. **Mann,** mos., im Specerei- u. Producten-Geschäft firm, beider Landessprachen mächtig, sucht per 1. April a. c. veränderungsh. anderw. Stellung. Gef. Offerten unter M. G. 100 postlagernd Fraustadt. [1686]

Ein **junger Mann (Specerist),** der seine Militärdienstzeit absolvirt hat, sucht Stellung p. 1. April c. in einem Detail- oder Engros-Geschäft. Beste Referenzen stehen ihm zur Seite. [3175]
Gef. Offerten werden unter P. H. 95 Kattowitz erbeten.

Specerist,

1666

von angenehmem Aeußeren, gegenwärtig in Stellung, mit besten Referenzen versehen, im Delicatessen- u. Südfrucht-Geschäft firm, flotter Verkäufer, sucht per 1. April in Breslau oder einer größeren Handelsstadt, veränderungshalber bei bescheidenen Ansprüchen Stellung. Gefällige Offerten erbitte unter Chiffre R. G. 100 Gleiwitz zu richten.

Ein erfahrener [3255]

Zucker-Fabrikant,

akademisch und praktisch gebildeter Techniker, Jahre lang in Raffinerien und Melis-Fabriken als Dirigent thätig, sucht Stellung als **Dirigent, Siedemeister** oder **Betriebs-Ingenieur** in einer Raffinerie, Melis- oder Rohzucker-Fabrik.
Adressen sub **J. T. 7783 an Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Tüchtige Drainage-Schachtmeister
finden zum Frühjahr dauernde Beschäftigung. Meldungen unter Beifügung von Attesten erbittet [1682]
E. Gudohr,
Ingenieur für Drain- u. Wiesenbau,
Königsberg i. Pr.,
Hintere Vorstadt 49/50, 2. Etage.

Ich suche für den seit sieben Jahren bei mir bediensteten **Haushälter** eine **Stelle.**
Körperkräftig und geschäftsgewandt, qualificirt er sich sowohl zum Lager- u. Contordienst, als auch zur Hausverwaltung.
Breslau. [1701]
Max Sackur, Zimmerstraße 3.

Ein **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen wird gesucht.
Eigenhändige schriftliche Offerten abzugeben. [1680]
B. Perl jr. Nachfolger,
Strohhutfabrik, Ohlauerstraße 9.

In einem **bedeutenden** [3267]

Waaren-Geschäfte

findet ein **Lehrling** mit guter Schulbildung und körperlich kräftig **vortheilhaftes Unterkommen.**
Persönliche Vorstellung und nähere Auskunft im Annoncen-Bureau **Bernh. Grüter, Riemerzeile 24.**

Für mein Stabeisen- und Eisenkurzwaaren-Geschäft suche ich per Ostern a. c. **einen Lehrling.** [3242]
Haynau i. Schl.
A. M. Goldschmidt.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Reuschestraße 63

ist die große 2. Etage per 1. April c. zu vermiethen. [1709]

Nachodstraße 20

ist eine schöne Mittelwohnung zu vermiethen. [1693]

---

2 möbl. Zimmer,

1687

zusammenhäng., auch für einen Waar.-Agenten geeignet, **billig** abzugeben. Näh. Ring 49. **Teichmann.**

Freiburgerstraße Nr. 16

(Eckhaus) ist eine herrschaftl. Wohnung in 3. Etage per 1. April c. zu vermiethen. Näh. 2. Et. im Compt.

Breitestraße 26 ist eine herrschaftl. Wohnung in 1. Et. mit **Gartenbenutzung** zu vermiethen [1690]

Vollständig renovirt! [1705]

Riemerzeile 14 1. Etage

für 280 Thlr. zu vermiethen.

Freiburgerstraße 18

die Hälfte der 3. Etage per Ostern. Näh. das. 1. Etage, links. [1708]

Bald zu vermiethen: [1651]

Ring 20 2. Etage,

vollständig renovirt.

---

1. Etage Carlsstr., beste Lage, für Geschäft auch Wohnung, zu vermiethen per 1. April. Näh. bei Hrn. **Schwarzer,** Carlsstr. 30.

Ein Comptoir

mit, auch ohne **Lager-Keller** ist **Ring Nr. 48** zu vermiethen. [1689]

Ring 56 im Hofe ist eine Parterre-Räumlichkeit für Comptoir, Werkstatt 2c. und 1 Wagenplatz per 1sten April zu vermiethen. [1692]

Ich suche in der Nähe meines Comptoirs eine **geräumige u. trockene Remise.** [1688]
Fedor Anderssohn,
Hinterhäuser 17.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Nach resp. von Berlin, Hamburg, Bremen:
Abg. 6 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vm. (Expresszug vom Oberschlesischen Bahnhofe). — 12 U. 45 M. Nachm. (nur bis Arnsdorf). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 30 Min. Nm. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 9 U. 50 M. Nm. (vom Oberschl. Bahnhof).
Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschlesischer Bahnhof). — 7 U. 53 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vorm. (nur von Sagan). — 5 U. 10 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 3 U. 50 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 9 U. Nachm. — 10 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug).

Nach resp. von Görlitz, Dresden, Hof:
Abg. 6 U. 30 M. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 U. Nachm. (nur bis Görlitz). — 10 U. 30 Min. Nachm. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 9 U. 50 M. Nachm. (vom Oberschl. Bahnhof).
Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschles. Bahnhof). — 7 U. 53 M. Vm. — 11 U. 15 M. Vm. (nur von Görlitz). — 3 U. 50 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 U. 10 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug).

Nach resp. von Leipzig, Frankfurt a. M.:
Abg. 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof via Sorau-Kohlfurt).
Ank. 10 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug via Sorau-Sagan).

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 45 M. fr. — II. Zug (Schnell-Zug) 6 U. 45 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 6 U. 30 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 10 U. 20 M. Abds. (nur bis Oppeln).
Anschlüsse: mit Zug I., II., III. u. V. nach Neisse, mit Zug II., IV. und V. in Oppeln nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn; mit Zug II., III., IV. u. V. in Kosel-K. nach der Wilhelmsbahn; mit Zug II., III., IV. nach Wien; mit Zug II., III. nach Krakau; mit Zug II., IV. nach Warschau; mit Zug II., III. nach Budapest via Ruttek.
Ank. 8 U. 35 M. fr. (von Oppeln, Neisse). 10 U. Vorm. (Schnellzug) von Myslowitz, Warschau, Wien, Budapest. — 2 U. 24 M. Nachm. von Krakau, Oswiecim, Neisse. — 5 U. 37 Min. Nachm. von Myslowitz. — 8 U. 58 M. Abds. von Krakau, Oswiecim, Neisse. — 10 U. 10 M. Abds. (Schnellzug) von Krakau, Warschau, Budapest, Wien.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:
Abg. 6 U. 40 M. fr. (nach Brünn). — 10 U. 30 M. Vorm. — 5 U. 43 M. Nachm. (nach Brünn). — 7 U. 6 M. Abds. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 24 Min. fr. (von Münsterberg). — 10 U. 1 M. Vorm. (von Brünn). — 2 U. 24 M. Nachm. — 9 U. 34 Min. Abds. (von Brünn).

Posen, Stettin, Königsberg, Glogau:
Abg. 6 U. 33 Min. fr. auch nach Posen-Thorn (ohne Wagenwechsel bis Stettin-Berlin). — 1 U. 15 M. Nachm. (bis Posen u. nach Bromberg und Thorn). — 7 U. 15 M. Abds. (ohne Wagenwechsel bis Stettin).
Ank. 8 U. 50 Min. Vorm. (ohne Wagenwechsel von Stettin). — 2 U. 34 M. Nachm. (von Bromberg, Thorn, Posen). — 8 U. 12 M. Abends (ohne Wagenwechsel von Berlin-Stettin).

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Jauer, Halbstadt:
Abg. 6 U. fr. — 9 U. 5 M. Vorm. (Schnellzug). — 1 U. Nachm. — 6 U. 15 M. Ab.
Ank. 8 U. 40 M. Vm. — 11 U. 35 M. Vm (Schnellzug). — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Stettin:
Abg. 8 U. 50 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug). — 8 U. 5 M. Ab. (nur bis Grünberg). Ank. in Berlin 4 Uhr 50 Min. Nachm. — 11 Uhr 5 Min. Ab. — Abg. von Berlin 9 Uhr Vorm., 3 Uhr Nachm.
Ank. 9 U. 47 M. Vorm. (nur von Grünberg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 52 M. Abds. (Schnellzug).
Durchgangswagen I. u. II. Klasse Breslau-Berlin und umgekehrt in den Zügen ab Breslau 3 U. 30 M. Nachm., ab Berlin 3 U. Nm.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 18 M. fr. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 Min. Vorm. — Oderthorbahnhof 6 U. 38 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm.
Nach Schoppinitz: Abg. Mochbern 5 U. 20 Min. Nachm. — Stadtbahnhof 5 U. 50 M. Nachm. — Oderthor-Bahnhof 6 U. 3 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 5 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 39 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 2 U. 27 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 23 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 2 U. 33 M. Nachm. — 9 Uhr 55 M. Abds. — Mochbern 2 U. 39 M. Nachm. — 9 U. 58 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 10 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 38 M. fr. — 12 U. 2 M. Mittag. — 7 U. 35 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 50 M. fr. — 12 U. 20 M. Mittags. — 7 U. 45 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels: von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 30 M. fr. — 11 U. 50 M. Vorm. — 7 U. 10 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. 2 Min. Vorm. — 1 U. 23 M. Nachm. — 8 U. 42 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 52 M. Vorm. — 7 U. 3 M. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 1 U. 22 M. Nachm. — 6 U. 30 M. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 M. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 14 M. Vm. — 8 U. 19 M. Abds. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 25 M. Nachm. — 8 U. 5 M. Abds.

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 11 U. 15 M. Abds. — Ank. 2 U. 10 M. N.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abends

Breslauer Börse vom 11. Februar 1881.

Inländische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	100,85 G
Prss. cons. Anl.	4½	105,60 G
do. cons. Anl.	4	101,10 bzB
do. 1880Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3½	97,50 G
Prss.Präm.-Anl.	3½	—
Bresl.Stdt.-Obl.	4	99,85 bz
Schl.Pfdbr. altl.	3½	92,25 bzG
do. 3000er	3½	—
do. Lit. A.	3½	90,20 G
do. altl.	4	100,70 bz
do. Lit. A.	4	100,70 bz
do. do.	4½	102,90à80 bz
do. (Rustical)	4	I. —
do. do.	4	II. 100,65 G
do. do.	4½	102,90 bz
do. Lit. C.	4	I. —
do. do.	4	II. 100,70 bz
do. do.	4½	102,90 B
do. Lit. B.	3½	—
do. do.	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	99,80 bz
Rentenbr. Schl.	4	100,50 B
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	97,50 bz
do. do.	4½	104,65 G
do. do.	5	104,65 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,00 bzG
do. do.	4½	104,75 G
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Oest.Gold-Rent.	4	76,75 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	64,10à15 bzG
do. Pap.-Rent.	4⅕	62,80 G
do. Loose 1860	5	—
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	94,40 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	57,00 bzG
do. Pfandbr.	5	65,85à90 bz
Russ. 1877 Anl.	5	95,50 G
do. 1880 do.	4	75,10à25 bz
Orient-Anl.Em I.	5	—
do. do. II.	5	61,00 G
do. do. III.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	84,50 B
Rumän. Oblig.	6	93,25 bzB

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	4¾	108,75 B
Obschl. ACDE.	3½	9⅗	196,75 B
do. B.	3½	9⅗	—
Br. Warsch.StP.	5	0	49,25 B
Pos.-Kreuzb. do.	4	0	17,00 G
do. St.-Prior.	5	2¾	70,50 B
R.-O.-U.-Eisenb.	4	7³⁄₁₀	144,50 G
do. St.-Prior.	5	7³⁄₁₀	144,00 G
Oels-Gnes. St.Pr	5	0	41,00 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	99,60 B
do.	4½	102,90 B
do. Lit. G.	4½	102,90 B
do. Lit. H.	4½	102,90 B
do. Lit. J.	4½	102,90 B
do. Lit. K.	4½	103,00 B
do. 1876	5	106,00 G
do. 1879	5	—
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	92,25 B
do. Lit.C.u.D.	4	99,95 bz
do. 1873	4	99,95 bz
do. Lit. F.	4½	104,00 B
do. Lit. G.	4½	103,90 B
do. Lit. H.	4½	103,75 G
do. 1874	4½	103,85 B
do. 1879	4½	104,75 G
do.N.-S.Zwgb	3½	90,00 B
do. Neisse-Br.	4½	102,50 B
do. Wilh.1880	4½	104,00 B
R.-Oder-Ufer	4½	104,95 bz
Oels-Gnes. Prior	4½	99,15 bzG

Wechsel-Course vom 11. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,95 bz
do. do.	3	2M.	167,95 G
London 1 L.Strl.	3½	kS.	20,48 bzB
do. do.	3½	3M.	20,325 B
Paris 100 Frcs.	3½	kS.	80,85 B
do. do.	3½	2M.	—
Petersburg	6	3W.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	212,50 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	172,35 bzG
do. do.	4	2M.	171,25 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	4	7,7	—
Lombarden	4	0	—
Oest.-Frnz. Stb.	4	6	—
Rumän. St.-Act	4	3⅗	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	93,00 G
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.SchlCtrPr	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl.Discontob	4	5½	94,50 B
do. Wechsl.-B.	4	6	99,00 G
D. Reichsbank	4½	5	—
Sch.Bankverein	4	6	106,25 G
do. Bodencred.	4	7	108,50 bz
Oesterr. Credit	4	11¼	510,00 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
Oest. W. 100 Fl	172,75 bzB
20 Frcs.-Stücke	—
Russ.Bankn. 100S.-R.	213,30 bzB

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb	4	6¼	124,00 G
do. Act. Brauer.	4	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—
do. Baubank	4	—	—
do. Spritactien	4	9	—
do. Börsenact.	4	6½	—
do. Wagenb.-G	4	3½	—
Donnersmarkh.	4	1½	62,25 G
Moritzhütte	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	0	47,75 B
Oppeln. Cement	4	3½	67,00 G
Grosch. Cement	4	4	81,00 G
Schl. Feuervers.	fr.	22	—
do. Lebensv. AG	fr.	6	—
do. Immobilien	4	5	—
do. Leinenind.	4	5	96,00 B
do. Zinkh.-A.	4	5½	—
do. do. St.-Pr.	4½	5½	—
do. Gas-Act.-G.	4	—	—
Sil. (V.ch. Fabr.)	4	5	100,00 bzB
Laurahütte	4	6½	121,00 G
Ver. Oelfabrik.	4	7½	83,25 G
Vorwärtshütte	4	0	26,00 G

Bank-Discont 4%. — Lombard-Zinsfuss 5%.

Telegraphische Witterungsberichte vom 11. Februar.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore.	752	3	NNO 6	bedeckt.	
Aberdeen	—	—	—	—	
Christiansund	—	—	—	—	
Kopenhagen	732	—7	N 4	bedeckt.	
Stockholm	736	—10	N 9	Schnee.	
Haparanda	749	—24	N 4	bedeckt.	
Petersburg	742	0	SO 2	Schnee.	
Moskau	—	—	—	—	
Cork, Queenst.	750	4	N 6	halb bedeckt.	Grobe See.
Brest	747	9	NW 6	bedeckt.	Seegang hoch.
Helder	736	1	NNO 3	Nebel.	
Sylt	737	—7	NNO 3	Schnee.	
Hamburg	736	—3	NW 3	bedeckt.	Neblig.
Swinemünde	731	—1	W 8	bedeckt.	Abds. Schnee, Reg.
Neufahrwasser	732	2	S 4	heiter.	Abds. Schneeflocken.
Memel	731	2	SSW 4	bedeckt.	Nachts Regen.
Paris	—	—	—	—	
Münster	737	2	SW 2	Schnee.	Nachts stürmisch.
Karlsruhe	744	5	SW 3	bedeckt.	
Wiesbaden	741	5	SW 4	bedeckt.	Gest. anh. Regen.
München	747	2	W 5	bedeckt.	
Leipzig	738	3	SW 5	wolkig.	
Berlin	734	2	SW 4	Regen.	Gest. Schnee, Regen.
Wien	744	5	WSW 3	bedeckt.	
Breslau	739	4	SW 5	halb bedeckt.	
Ile d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	746	9	still.	Regen.	

Uebersicht der Witterung.

Ein Gebiet mit sehr niederem Luftdrucke dehnt sich über Süd-England, Nordfrankreich und das Nord- und Ostseegebiet aus. In demselben liegen zwei tiefe Minima, welche sich aus einer schmalen Zone niedrigen Luftdrucks, die sich gestern Abend von Nord-England quer über die Nordsee nach den dänischen Inseln hin erstreckte, entwickelt haben, das eine am Canal, auf den Scillys sehr schweren Nordweststurm, in Cherbourg stürmischen West erzeugend, das andere über der südöstlichen Ostsee, an deutscher Nordsee schwache, an westlicher Ostsee vielfach starke nördliche Winde bedingend. Im Binnenlande herrschten am Abend fast überall stürmische, heute Morgen meist starke südwestliche Winde mit ausgedehnten und ergiebigen Niederschlägen. Die Temperatur ist über den britischen Inseln gesunken, im West-Central-Europa wenig verändert, im Osten gestiegen. In Münster fielen 25, in Hamburg und Wiesbaden 20 mm Regen.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

die mich gegen den bösen Husten schützen, den ich früher gar nicht los werden konnte. R. Clementz, Eigenthümer, Hollmannstr. 13.

Berlin. Ihr vorzügliches Malzextract (das concentrirte) gebrauchte ich gegen ein altes Lungenleiden; die Schmerzen linderten sich sofort, und später war die Krankheit ganz gewichen. Fr. Rolletschek, Luisenufer 11.

Berlin. Ihre ausgezeichneten Malzfabrikate (das Malzextract-Gesundheitsbier und die Malz-Gesundheitschokolade) haben meine Magenbeschwerden glücklich geheilt und die Verdauung wieder hergestellt. Freiherr v. Schirp, Gneisenaustraße 5.

Berlin. Seit 6 Monaten krank und sehr entkräftet, wurde ich vom Arzt zu dem Gebrauch Ihres Malzextract-Gesundheitsbieres aufgemuntert. Ich folgte dem Rath und merke freudigst, daß es mich kräftigt und mich auch sicherlich wieder zur Genesung führen wird. Ich darf daher den Weitergebrauch nicht unterbrechen. (Bestellung.) C. Kraeser, Schlosser, Arconaplatz 12.

Von den Aeußerungen mehrerer hundert Lazarethe aus den deutschen Kriegen bringen wir nachstehend einige:

Privat-Lazareth im Schlosse Seiner Excellenz des Herrn Staats-Ministers a. D. v. Elsner. — Adelsdorf bei Haynau in Schlesien, den 26. August 1866. Seine Excellenz der Herr Minister wird durch den Arzt des Lazareths die ausgezeichnete Wirkung des Hoff'schen Malzextractes besonders attestiren lassen 2c. Fonig, Inspektor.

Füsilier-Kasernen-Lazareth — Berlin, 16. Juli 1866. Da ich Gelegenheit hatte, die treffliche Wirkung, die Erquickung, welche den Kranken dadurch wurde, zu sehen, so bitte ich, uns wieder mit einer Sendung Ihres schönen Bieres zu erfreuen. L. v. Merkatz, Chausseestraße.

Großes Militair-Lazareth der Kaiser-Franz-Kaserne — Berlin, den 30. Juli 1866. Im Zimmer 17, welches unter der Leitung von Fräulein v. Roon und der Pflege von Frau Professorin Momm steht, findet ein großer Begehr und Bedürfniß nach Ihrem schönen Malzextract statt. Polizeiräthin du Plessis (Pionierstraße).

Lazareth in der neuen Kaserne — Berlin, 30. Juli 1866. Ihr treffliches Malzextract hat einigen unserer Verwundeten so gut gethan, daß sie sich daran gewöhnt haben und es ungern entbehren. Frau v. Roon im Namen der pflegenden Damen (Pionierstraße).

Der Frauen- und Jungfrauen-Verein — Bernau, d. 6. Septbr. 1866. Wir können Ihnen die freudige Mittheilung machen, daß Ihr ausgezeichnetes Fabrikat von großer Wirkung gewesen ist, und daß unsere Kranken sich sehr gestärkt davon fühlen. Der Vorstand 2c. Th. Wartenberg, M. Hube, M. Richter, A. Irmisch, M. Galeb, A. Bekel, C. Borchert.

Heilanstalt Beuthen, den 1. Oktober 1866. Der gute Erfolg, den der Gebrauch der Malzfabrikate das erste Mal gab, läßt mich auch diesmal auf einen solchen hoffen. Schwester Angelika, Oberin.

Garnison- und Reserve-Lazareth — Breslau, 29. Juli u. 8. Aug. 1866. Ihr Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier ist als säfteverbesserndes und nährendes Mittel sehr hoch zu stellen und bei scorbutischen Zuständen, profusen Eiterungen, Säfteverlusten 2c. den meisten andern Mitteln vorzuziehen, zumal da es von Kranken sehr gern genossen wird. — Neue Sendungen sind erwünscht — auch von Malz-Chokolade . . . . Die Kranken verlangen gewissermaßen instinktmäßig nach dem erquickenden, nicht erhitzenden, sehr nahrhaften, die Verdauung fördernden Trank 2c. Dr. Meinicke, Oberstabsarzt.

Lazareth Königin Elisabeth-Vereins — Bunzlau, 8. Sept. u. 20. Oct. 1866. „Im hiesigen Lazareth sind einige Schwerverwundete, besonders ein Preuße, mit Namen Mrosowski, dessen Kräfte in Folge der langen Leiden sehr erschöpft sind. Er hat von Ihrer Sendung einige wenige Flaschen Bier erhalten, die ihm außerordentlich wohlgethan; es wird wesentlich zur Erhaltung seines Lebens beitragen." — „Von der Malz-Gesundheits-Chokolade trinkt er täglich nur eine Tasse. Daß sich der Appetit des Kranken nach dem Genusse des Bieres gehoben, kann ich mit gutem Gewissen versichern. Nur dadurch ist es möglich, daß der arme Mensch die schreckliche Eiterung aushält. Sie haben mir eine unendliche Freude und diesem Leidenden großes Labsal bereitet. Könnten Sie die Freude der armen Verwundeten sehen, wenn ich mit der Flasche ihnen nahe, so würden Sie schon den größten Lohn für Ihre Wohlthat empfinden. Ich habe nun die feste Ueberzeugung, daß mein Schützling durch den Fortgebrauch seine Kräfte wieder erlangt. Landräthin v. Reichenbach, geb. Freiin v. Rothkirch-Trach, Vorsteherin 2c."

Lazareth von Hammelburg an der fränkischen Saale (Königr. Baiern), den 21. Juli 1866. Ersuche E. W., 100 Flaschen Ihres so heilsamen Malzextracts baldmöglichst an den Bezirksarzt Dr. Kamm absenden zu wollen 2c. Rudolph Graf zu Solms-Laubach, königl. preuß. Oberst a. D. und Rechtsritter des St. Johanniter-Ordens.

Haupt-Depot für die Verwundeten in der Provinz Sachsen in Magdeburg, 24. August 1866. Ich weiß aus dem schleswig-holsteinischen Kriege 1864, daß Sie stets gern bereit sind, Ihren mir rühmlichst bekannten Malz-Extract zur Stärkung der Verwundeten zu geben. Da ich nun hier als Vorstand des Haupt-Depots für die Verwundeten in der Provinz Sachsen, wo sich immer über 500 Verwundete befinden, zu sorgen habe und typhöse Erscheinungen sich manchmal bemerkbar machen, so bitte ich um eine nicht unbeträchtliche Anzahl Ihres Extractes 2c. Wittje, Major z. D., Delegirter des königl. Commissarius Grafen Eberhard zu Stollberg-Wernigerode, Excellenz.

Provinzial-Haupt-Depot — Magdeburg, 3. Okt. 1866. Ihr Malzextract hat sich bei den Verwundeten wieder auf's Herrlichste bewährt 2c. Wittje, Major.

Reserve-Lazareth-Commission in Münsterberg, 16. August 1866. Die unterzeichnete Commission ersucht um baldige Uebersendung von 30 Flaschen Ihres vielseitig berühmten Malzextract-Gesundheitsbiers. Petersen, Prem.-Lieutenant, Dr. Schneider, Kreisphysikus, Grimm, Oberinspektor.

Reserve-Lazareth-Commission in Münsterberg, 30. Sept. 1866. Ihr Malzextract-Gesundheitsbier hat in zwei angewandten Fällen das Resultat geliefert, daß es den Magen stärkt und den Appetit reizt. Dr. Langsch, Chef-Arzt; Grimm, Ober-Inspector.

Kgl. Reserve-Lazareth-Commission in Neu-Ruppin, 13. August 1866. Ihr so vorzügliches Malzextract-Gesundheitsbier muß seine heilsame Wirkung um so mehr bewähren, als die meisten Kranken nach den vielen Kriegsstrapazen und überstandenen Cholera-Anfällen sehr heruntergekommen sind und einer besonderen Pflege bedürfen. v. Schrötter, Oberst-Lieutenant. Ramm, Lazareth-Inspektor.

Grottkau, 29. September 1880. Die von Ihnen bezogene Malz-Gesundheits-Chokolade hat meiner Frau recht gute Dienste geleistet und bitte ich daher wiederum um 10 Pfund (mit Zugabe $11^1/_4$) ebenso auch Brustmalzbonbons. Steuer, Amtsrichter.

Steinhöfel bei Briesen i. M. Mein Sohn, der 4 Monate schwer krank darniederlag und vollständig von den Aerzten aufgegeben wurde, litt an einem schweren Husten, Brust- und Herzleiden. Nach dem Gebrauch der Johann Hoff'schen Brustmalzbonbons war der Husten innerhalb drei Tagen vollständig beseitigt und befindet sich mein Sohn jetzt sehr wohl. Ebenfalls gebraucht derselbe wegen seiner großen Körperschwäche Ihr vortreffliches Malzextract-Gesundheitsbier und zu meinem freudigen Erstaunen wuchsen seine Kräfte von Tag zu Tag. Jetzt ist mein Sohn vollständig hergestellt, die Familienfreude ist allgemein. Sie haben uns ein unbezahlbares Lebensglück geschaffen, das wir Ihnen lebenslänglich danken werden. Ich bin gern erbötig, jedem Anfragenden Näheres darüber mitzutheilen. Forstverwalter Gebert.

Kankelfitz, 19. Sept. 1879. Ihre Eisen-Malz-Chokolade hat auf den an Blutarmuth leidenden Kranken außerordentlich heilsam gewirkt. Major v. Borcke.

Thurnhosbach bei Bischhausen, 16. Februar 1880. Ihre Malzpräparate haben bei meiner Frau ganz vorzügliche Wirkung gehabt. Früher war sie stets von einer ohnmachtähnlichen Schwäche geplagt, war stets matt und unlustig zu jeder Arbeit und darum auch geradezu lebensmüde, so daß ich die größte Besorgniß hegte; und jetzt ist sie kräftig (die Schwäche mit Ohnmachten hat sich nicht wieder eingestellt), arbeitet mit Lust und Ausdauer, kann ihren Haushalt ohne Unterstützung vollkommen verrichten. — Bitte, senden Sie gefälligst umgehend 13 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier 2c. Pfarrer Iber.

Ihr Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier hat mich vor mehreren Jahren von einem katarrhalischen Magenübel, verbunden mit hartnäckiger Obstrusion und allerhand zusammenhängenden Leiden, befreit. Gegenwärtig leide ich an demselben Uebel, zu welchem sich eine hartnäckige Heiserkeit, Respirationsbeschwerden und Mattigkeit noch gesellt haben. Ich bitte deshalb um Zusendung von 60 Flaschen. Schenkendorf bei Guben, 15. April 1880. Günzel, Pastor.

Berlin, den 16. März 1880. Mein 80jähriger Mann und ich, die ich jetzt 74 Jahre alt bin, wir beide waren ganz entkräftet und lebten längst nicht mehr, wenn wir nicht das so außerordentlich stärkende Johann Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier, das uns anempfohlen war, gebraucht hätten und noch immerzu gebrauchen. Wir beide verdanken unsere Kräftigung und unser Leben bloß diesem stärkenden Malzbier und sprechen dem Fabrikanten unsern tiefsten Dank hiermit aus. Es ist unser Wunsch, diese Erklärung im Interesse bejahrter Personen und der an Körperschwäche Leidenden veröffentlicht zu sehen, und sind auch bereit, auf mündliche Anfragen jede Auskunft zu geben. Charlotte Ewald geb. Heinrich (Frau des pens. Sattelmeister aus dem Kaiserlichen Marstall), Moabit, Kirchstraße Nr. 15.

Rummelsburg, den 28. August 1880. Es ist mir Bedürfniß, Ihnen meinen herzlichsten Dank und Anerkennung für das von Ihnen bereitete Malzextract-Gesundheitsbier zu sagen. Jahrelang alle Stadien schwerer Hämorrhoidal-Krankheit durchmachend, war mein Magen so geschwächt, daß oft die leichteste Speise mir Magendrücken, Uebelkeit 2c. verursachte. Erlaubte ich mir ja Abends einmal feste Kost zu genießen, so konnte ich gewiß sein, schon Nachts durch heftige Diarrhoe geplagt zu werden; besonders vertrug mein Magen nicht unser gewöhnliches bayerisches Bier. Nach und nach hat sich durch den fortgesetzten Gebrauch Ihres Malz-Extract-Bieres meine Verdauung so gebessert und gestärkt, daß ich bereits wieder anfange, wie ein Mensch zu leben und selbst Abends feste Kost zu genießen. Der Genuß Ihres Bieres ist mir zum täglichen Bedürfniß geworden. Ich bitte daher, mir wieder durch Ueberbringerin 18 Flaschen qu. Bieres zu übersenden. Zaar, Amtsgerichts-Secretair, Prinz-Albertstraße Nr. 43.

Magdeburg, 18. Februar 1880. Wenn die Noth am größten ist, so ist die Hilfe Gottes am nächsten. Ueberraschend ist die Heilwirkung Ihres mir angerathenen Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbiers auf das Leiden meiner Frau. Ich gestehe offen, daß ich bisher ein entschiedenes Vorurtheil gegen derlei in allen Zeitungen angepriesene Extracte 2c. hatte; das ist nun in Beziehung auf Ihr Malzextract absolut geschwunden. Ja, ich behaupte sogar, daß man bei dem Genusse Ihres Malzextract-Gesundheitsbiers hundert Jahre und darüber mit Leichtigkeit erreichen kann, wenn damit eine nüchterne, geregelte Lebensweise verbunden ist. — Ich hoffe, daß meine Frau durch fortgesetzten Gebrauch bald völlig gekräftigt und wieder hergestellt sein wird; sie betrachtet Sie wie einen von Gott gesandten Engel zu ihrer Rettung, und wir Beide danken Ihnen dafür! lohne es Ihnen der liebe Gott! Hochachtungsvoll J. F. Kujawa, Beamter der Magdeb. Feuer-Vers. Ges.

Berlin, 4. Oktober 1880. Ich habe lange Zeit an Magen und Brust gelitten, weil ich nicht das zur Beseitigung meines krankhaften Zustandes so günstige Mittel, Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier, kannte. Als mir die Mittheilung wurde, daß das Joh. Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier schon viele Heilungen bewirkt habe und daß auch die Herren Aerzte sich desselben bedienten, faßte auch ich Muth. Ich gebrauchte es mehrere Wochen und merkte bald eine merkliche Besserung; ich konnte leichter athmen, wurde seltener vom Husten gequält und durfte schon, ohne Beschwerden zu befürchten, festere Speisen zu mir nehmen. Beide Leiden verloren sich fast gleichzeitig; mein Körper ist jetzt vollständig gesund und kräftig, wie nie zuvor. Dies verdanke ich lediglich dem Hoff'schen Malzextract, und empfehle solches mit voller Ueberzeugung allen gleich mir Leidenden. Pauline Fest, Lange Straße 109.

Preise ab Berlin:

6 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier incl. Fl. 3,60 Mk., von 12 Flaschen an **Rabatt.** — Concentrirtes Malzextract, mit und ohne Eisen, à 3 Mk., à $1^1/_2$ Mk., à 1 Mk. — Malz-Gesundheits-Chokolade I. à Pfd. $3^1/_2$ Mk., II. à $2^1/_2$ Mk. Von 5 Pfund an **Rabatt.** — Eisen-Malz-Chokolade I. à Pfd. 5 Mk., II. à Pfd. 4 Mk. — Malz-Chokoladen-Pulver à 1 Mk. und à 0,50 Mk. — Brust-Malz-Bonbons à 80 Pf. Von 4 Beuteln an **Rabatt.** — Malzseifen, pr. Stück 25, 50, 75, 100 Pfg., bei 6 Stück **Rabatt.** — Malzpomade, pr. Flacon $1^1/_2$, auch 1 Mark.